



Das erzieherische Engagement getrennt lebender Väter

Della Casa, A

Abstract: Das Fehlen von übereinstimmenden Definitionen des Engagements von Vätern, die nach einer Trennung oder Scheidung nicht mehr mit ihren Kindern zusammen leben, hat die Forschung in diesem Gebiet bisher beeinträchtigt. Die vorliegende Dissertation hatte zum Ziel, das Engagement dieser Väter in ihrer Selbstwahrnehmung und in der Perspektive der beteiligten Familienmitglieder mehrdimensional zu untersuchen. Zu diesem Zweck wurde basierend auf einer umfangreichen Literaturstudie der „Fragebogen zum väterlichen Engagement nach der Trennung“ entwickelt, welcher die väterliche Beteiligung in 9 Dimensionen auf der Grundlage vorliegender Modelle erfasst. Die einzelnen Konzepte mussten in einem ersten Schritt mit konkreten Items operationalisiert werden, da diese in der Literatur nur vereinzelt vorlagen. Der Fragebogen mit seinen neun a priori definierten Dimensionen wurden an einer ersten Stichproben von 225 getrennt lebenden oder geschiedenen Vätern aus der deutschen Schweiz faktorenanalytisch und psychometrisch überprüft. Da sich in der Literaturstudie die elterliche Kooperation als wesentlicher Einflussfaktor der väterlichen Partizipation herausgestellt hatte, wurde in der Befragung auch eine deutsche Übersetzung der „Acrimony Scale“ (Fragebogen zur elterlichen Kooperation) von Shaw Emery (1987) eingesetzt. Es resultierten die folgenden 9 Dimensionen: Verfügbarkeit, Betreuung und Pflege, Emotionale Zuwendung, Erzieherische Verantwortung, Versorgung, Freizeitaktivität, Instrumentelle Aktivität, Kognitive Aspekte und Kommunikation mit dem Kind. In einem weiteren Schritt wurde der „Fragebogen zum väterlichen Engagement nach der Trennung“ für Mütter und Kinder leicht adaptiert und die als nicht kindgerecht eingestuften Items aus der Kinderversion entfernt. In einer zweiten Befragung schätzten je 74 in der Stadt Zürich lebende Väter, Mütter und Kinder von getrennten oder geschiedenen Familien das Engagement des Vaters ein. Die Perspektiven der Familienmitglieder wurden verglichen und diskutiert, sowie Einflüsse von diversen äusseren Variablen wie der Kooperation der Eltern, der Art des Sorgerechts und der Häufigkeit der Kontakte des Vaters mit dem Kind auf das väterliche Engagement untersucht. Väter bewerteten ihr Engagement in drei Skalen (Erzieherische Verantwortung, kognitiv-soziale Förderung und emotionale Zuwendung) signifikant höher als Mütter und Kinder, während in den Skalen der zeitlichen Verfügbarkeit und Freizeitaktivitäten keine Unterschiede auftraten.

Other titles: Abhandlung zur Erlangung der Doktorwürde der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich
ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-46233>

Originally published at:

Della Casa, A. Das erzieherische Engagement getrennt lebender Väter. 2010, University of Zurich, Faculty of Arts.

Das erzieherische Engagement getrennt lebender Väter

Abhandlung
zur Erlangung der Doktorwürde
der Philosophischen Fakultät
der
Universität Zürich

vorgelegt von

André Della Casa
von Stabio (TI)

Angenommen im Herbstsemester 2010 auf Antrag von
Prof. Dr. med. Dr. phil. Hans-Christoph Steinhausen
Prof. Dr. phil. Dr. med. Andreas Maercker

Zürich 2010

Zusammenfassung

Das Fehlen von übereinstimmenden Definitionen des Engagements von Vätern, die nach einer Trennung oder Scheidung nicht mehr mit ihren Kindern zusammen leben, hat die Forschung in diesem Gebiet bisher beeinträchtigt.

Die vorliegende Dissertation hatte zum Ziel, das Engagement dieser Väter in ihrer Selbstwahrnehmung und in der Perspektive der beteiligten Familienmitglieder mehrdimensional zu untersuchen. Zu diesem Zweck wurde basierend auf einer umfangreichen Literaturstudie der „Fragebogen zum väterlichen Engagement nach der Trennung“ entwickelt, welcher die väterliche Beteiligung in 9 Dimensionen auf der Grundlage vorliegender Modelle erfasst. Die einzelnen Konzepte mussten in einem ersten Schritt mit konkreten Items operationalisiert werden, da diese in der Literatur nur vereinzelt vorlagen. Der Fragebogen mit seinen neun a priori definierten Dimensionen wurden an einer ersten Stichprobe von 225 getrennt lebenden oder geschiedenen Vätern aus der deutschen Schweiz faktorenanalytisch und psychometrisch überprüft. Da sich in der Literaturstudie die elterliche Kooperation als wesentlicher Einflussfaktor der väterlichen Partizipation herausgestellt hatte, wurde in der Befragung auch eine deutsche Übersetzung der „Acrimony Scale“ (Fragebogen zur elterlichen Kooperation) von Shaw & Emery (1987) eingesetzt.

Es resultierten die folgenden 9 Dimensionen: Verfügbarkeit, Betreuung und Pflege, Emotionale Zuwendung, Erzieherische Verantwortung, Versorgung, Freizeitaktivität, Instrumentelle Aktivität, Kognitive Aspekte und Kommunikation mit dem Kind.

In einem weiteren Schritt wurde der „Fragebogen zum väterlichen Engagement nach der Trennung“ für Mütter und Kinder leicht adaptiert und die als nicht kindgerecht eingestuft Items aus der Kinderversion entfernt. In einer zweiten Befragung schätzten je 74 in der Stadt Zürich lebende Väter, Mütter und Kinder von getrennten oder geschiedenen Familien das Engagement des Vaters ein. Die Perspektiven der Familienmitglieder wurden verglichen und diskutiert, sowie Einflüsse von diversen äusseren Variablen wie der Kooperation der Eltern, der Art des Sorgerechts und der Häufigkeit der Kontakte des Vaters mit dem Kind auf das väterliche Engagement untersucht. Väter bewerteten ihr Engagement in drei Skalen (Erzieherische Verantwortung, kognitiv-soziale Förderung und emotionale Zuwendung) signifikant höher als Mütter und Kinder, während in den Skalen der zeitlichen Verfügbarkeit und Freizeitaktivitäten keine Unterschiede auftraten.

In einem weiteren Schritt wurde der Einfluss des väterlichen Engagements und anderer Variablen auf die Qualität der emotionalen Beziehung zum Kind untersucht und die Kinder mit dem Elternbildfragebogen EBB-KJ (Titze & Lehmkuhl, 2010) befragt. Die emotionale Nähe zum Vater wurde aus Sicht der Kinder durch die emotionale Zuwendung und die kognitiv-soziale Förderung des Vaters gefördert.

Abstract

The lack of a clear and consistent definition of father involvement has been a major obstacle to research on the paternal role after separation and divorce.

This dissertation aims at the development of an assessment measure of father involvement in various dimensions reflecting their own perspective and that of other family members. For this purpose, the “Questionnaire of Father Involvement of separated Fathers” was developed based on pre-existing concepts in the literature. A concept of nine dimensions of father involvement was formulated.

In a first step, items for each dimension had to be formulated, as far as there were no pre-existing items in all domains. A sample of 225 separated or divorced fathers of the German speaking part of Switzerland responded to the questionnaire leading to psychometric analyses including factor analysis of this newly developed questionnaire. In addition, parental cooperation was assessed by use of a German translation of the “Acrimony Scale” (Shaw & Emery, 1987).

In a next step the “Questionnaire of Father Involvement of separated Fathers” was slightly modified for mothers and children. In the children’s version, a few unsuitable items were removed. In a second study, 74 separated fathers, mothers and children living in the City of Zürich separately rated the involvement of the father. The perspectives of the family members were compared and discussed. The impact of external variables like parental cooperation, choice of custody, and the frequency of contact between father and child were analysed. Ratings of the fathers showed significant differences in the three dimensions of educational responsibility, cognitive and social support, and the quality of the emotional

relationship. There were no significant differences on the scales measuring the temporal availability and leisure activities.

Finally, the impact of various aspects of father involvement and other variables on the emotional relationship to the child was assessed by use of the German “Parental Image Questionnaire” (EBB-KJ, Titze & Lehmkuhl, 2010). The quality of the relationship, rated by the children, was fostered by the emotional engagement and the cognitive and social support of the father.

Danksagung

Diese Arbeit wurde unter der Begleitung von Prof. Dr. med. Dr. phil. Hans-Christoph Steinhausen, DMSc realisiert. Ihm gilt mein herzlicher Dank für seine unterstützende Präsenz, seine ebenso schnellen wie hilfreichen Rückmeldungen und Hinweise, die den Fortschritt meiner Arbeit entscheidend unterstützt haben, auch nach seiner Emeritierung als Professor und Ärztlicher Direktor des Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienstes der Universität Zürich. Ferner danke ich Prof. Dr. phil. Dr. med. Andreas Maercker herzlich für sein Interesse und die wohlwollende Unterstützung meiner Arbeit.

Mein Dank gilt auch Prof. Dr. Christoph Käppler, der mich damals als Leitender Psychologe des KJPD Zürich zu dieser Arbeit ermutigte und meine ersten Schritte bei der Konzeption begleitete. Weiter Danke ich Frau Dr. phil. Christa Winkler Metzke für ihren methodischen Austausch und wertvollen Hinweise und Unterstützung in der statistischen Auswertung der Daten. Ebenso möchte ich den beiden Lizentiandinnen Frau Cornelia Vonlanthen Schildknecht und Frau Murielle Spillner, welche im Rahmen ihrer Lizentiatsarbeiten die dieser Arbeit zugrunde liegenden Daten erhoben haben, meinen Dank aussprechen. Mein Dank geht ferner an Frau PD Dr. med. Brigitte Leeners, die mir bei der Differenzierung der Fragestellung und Bearbeitung des Review Artikels wertvolle Hinweise geliefert hat.

Schliesslich möchte ich mich ganz besonders herzlich bei meiner Frau Eveline Della Casa bedanken, die mich über Jahre unterstützte, damit ich diese Arbeit voranbringen konnte, sowie bei meinen beiden Kindern, die Verständnis zeigten, wenn mein väterliches Engagement zu Gunsten dieser Arbeit manchmal etwas weniger zeitintensiv ausfiel als ich es mir gewünscht hätte.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	6
1 Hintergrund der Studie	8
1.1 Geschichtlicher Hintergrund	8
1.2 Gesellschaftlicher Hintergrund des Wandels der Vaterrolle im 20. Jahrhundert	9
1.3 Die Rolle der Väter im Zusammenhang mit der Zunahme von Scheidungen.....	11
1.4 Klinische Relevanz	13
2 Forschungskontext	16
2.1 Die Entwicklung von Vaterschaftsmodellen.....	16
2.2 Die Qualität der Vater-Kind Beziehung.....	22
3 Entwicklung der Fragestellung	24
3.1 Das Problem der einseitigen Informanten	24
3.2 Das Engagement des Vaters nach der Trennung	26
3.3 Die Entwicklung eines Modells von väterlichem Engagement.....	28
3.4 Das Erziehungsverhalten nach der Trennung	30
3.5 Die Qualität der Vater-Kind Beziehung nach der Trennung	32
3.6 Die Kooperation der Eltern	34
4 Ziele und Fragestellungen der Arbeit	35
Fragestellung.....	35
Literatur	37
5 Artikel 1: Review.....	43
Das Engagement getrennt lebender Väter - eine Übersicht über den aktuellen Forschungsstand.....	43
5.1 Zusammenfassung	43
5.2 Abstract	43
5.3 Einleitung	44
5.4 Getrennt lebende Väter	45
5.4.1 Zahlen und Fakten.....	45
5.4.2 Zur Situation getrennt lebender Väter.....	45
5.5 Welche Faktoren beeinflussen das Engagement des Vaters nach einer Trennung? 46	
5.5.1 Empirische Modelle des väterlichen Engagements	46
5.5.2 Beeinflussende Faktoren	47
5.6 Die erzieherische Haltung des Vaters nach einer Trennung	50
5.7 Der Einfluss der Mutter auf das Engagement des Vaters.....	51
5.8 Veränderung der Vater-Kind Beziehung bei der Trennung	52
5.9 Einflussmöglichkeiten getrennt lebender Väter auf ihre Kinder	52
5.10 Kritik am aktuellen Forschungsstand.....	53
5.11 Ausblick	56
Literatur	57
6 Artikel 2: Väterstudie	61
6.1 Summary	61
6.2 Zusammenfassung	61
6.3 Einleitung	62
6.4 Methode.....	64
6.4.1 Fragebogenentwicklung.....	64
6.4.2 Weitere Untersuchungsinstrumente	65
6.4.3 Stichprobe.....	66
6.4.4 Statistische Auswertung	67
6.5 Ergebnisse.....	67
6.5.1 Faktorenstruktur.....	67
6.5.2 Externe Validierung	71
6.6 Diskussion	72

Literatur	75
7 Artikel 3: Familienstudie	78
7.1 Summary	78
7.2 Zusammenfassung	78
7.3 Einleitung	79
7.4 Fragestellung	81
7.5 Methodik	82
7.5.1 Untersuchungsinstrumente	82
7.5.2 Stichprobe	83
7.5.3 Statistische Auswertungen	84
7.6 Ergebnisse	85
7.7 Diskussion	87
Literatur	91
8 Diskussion der Studienergebnisse	94
8.1 Zusammenfassung der Ergebnisse	95
8.1.1 Erste Studie: Literaturstudie	95
8.1.2 Zweite Studie: Väterstudie	95
8.1.3 Dritte Studie: Familienstudie	98
8.2 Allgemeine Diskussion	99
8.2.1 Theoretischer Aspekt – der Zusammenhang mit vorliegenden Vaterschaftsmodellen	99
8.2.2 Praktischer Aspekt - wie beurteilen getrennte Väter ihr eigenes Engagement? 101	
8.2.3 Systemischer Aspekt – wie nehmen die Familienmitglieder das Engagement des getrennten Vaters wahr?	103
8.2.4 Methodologischer Aspekt	105
8.2.5 Kinderpsychiatrisch/-psychologischer Aspekt	106
8.2.6 Sozialpolitischer Aspekt – Zusammenhang mit dem Sorgerecht	108
8.3 Grenzen der Studien	109
8.4 Implikationen für künftige Studien	110
Literatur	111
9 Curriculum Vitae	116
10 Anhang	117

1 Hintergrund der Studie

1.1 Geschichtlicher Hintergrund

Wer sich mit der heutigen Rolle von getrennt lebenden Vätern auseinandersetzt, kommt nicht darum herum, den bisherigen Institutionswandel in der Familie mit zu berücksichtigen. Um die Bedeutung der aktuellen Rolle der Väter besser zu verstehen, ist es hilfreich, einen Rückblick in die vergangenen 150 Jahre zu wagen, um die historische Dimension zumindest kurz zu streifen. Dabei muss vorangestellt werden, dass die in diesem Abschnitt aufgeführten Entwicklungen sich auf einen diskursiven Raum mit entsprechenden Konzepten und Interpretationen beziehen, die nicht mit empirischen Fakten bestätigt werden können.

In der alteuropäischen Agrargesellschaft bildete die Familie eine Wirtschafts- und Lebensgemeinschaft, zu der nebst Eltern und Kinder auch die Angestellten und ferne Verwandte zählten, die sozial wie rechtlich in die Familie integriert waren. Der Vater stand als Hausherr sowohl den Familienmitgliedern wie auch dem Produktionsbetrieb und dessen Mitarbeitern vor (Walter, 2002). Der Hausherr hatte innerhalb des Hauses für Ordnung, Schutz und ausreichende Nahrung zu sorgen und war für die Erziehung der Kinder verantwortlich, zudem repräsentierte er die Familie nach aussen. Die primäre Rolle des puritanischen Vaters in den USA bestand in der des moralischen Lehrers (Pleck, 1997), der seine Kinder materiell wie spirituell unterstützte (Griswold, 1997). In der Beziehung zu seinen Kindern hatte er eine vorrangige Rolle, zumal die Säuglinge oft durch ältere Geschwister beaufsichtigt wurden. Die Vater-Kind Beziehung scheint intensiver gewesen zu sein als die zwischen Mutter und Kind, was Drinck (2005) auf die kurze Lebenserwartung der durch Arbeit und Schwangerschaft belasteten Frauen zurückführt.

Im Zuge der Industrialisierung wurden Familienhaushalt und Produktionsstätte zunehmend voneinander getrennt. Der Vater wurde aus dem Zentrum der Familie gedrängt, er verlor mit der Ausgliederung der Erziehung und Ausbildung in die Schule zusätzlich an Einfluss auf seine Kinder (Drinck, 2005). Matzner (2004) spricht in diesem Zusammenhang vom Prozess der „Entväterlichung“. Dies bildete den Ausgangspunkt der modernen Kernfamilie, welche den zentralen Einfluss des Vaters in der Familie marginalisierte. Der Vater konzentrierte sich auf die Erwerbstätigkeit und Öffentlichkeit (Lamb, 1987; Lamb, 1997), während die Ehefrau und Mutter die Bereiche der Emotionalität, Haus- und Familientätigkeit und Privatheit übernahm (Walter, 2002). Die väterliche Autorität wandelte sich zu Gunsten von affektbetonten Beziehungen, die Erziehungsrolle wurde zunehmend von der Frau übernommen, die nun vermehrt allein zu Hause zuständig war. In dieser Epoche führte der Rückgang der Kindersterblichkeit auch zum Ende der abweisenden Haltung gegenüber Kindern, durch die sich vor allem Mütter gegenüber dem zu erwartenden Verlust mehrerer Kinder abgesichert hatten. Dies führte zu einer neuen Emotionalität in der Eltern-Kind

Beziehung. Durch die Trennung der inneren und äusseren Sphäre fiel der häusliche Bereich in die Zuständigkeit der Mütter, die ihre Erziehungsverantwortung nun nicht mehr abgeben konnten. Damit nahm die Betonung der Mütterlichkeit mit einer im Wesentlichen auf die Frau konzentrierten Familienkonzeption ihren Anfang (Drinck, 2005).

1.2 Gesellschaftlicher Hintergrund des Wandels der Vaterrolle im 20. Jahrhundert

Das Familienleben war in den westlichen Industriestaaten seit der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts besonders tief greifenden Veränderungen unterworfen. Die Transformation traditioneller Lebensarrangements hat ein grosses öffentliches Interesse nach sich gezogen. Der gesellschaftliche Wandel hat zu einer starken Zunahme neuer familiärer Lebensformen und Beziehungsgeflechten geführt. Diese bilden den Hintergrund für das Verständnis der Vaterrolle und Vater-Kind Beziehung der vorliegenden Arbeit. Einige wichtige Faktoren seien hier erwähnt:

- Die *Frauenbewegung*: Die Rolle der Frau begann sich bereits während des 2. Weltkrieges zu verändern. Durch die kriegsbedingte Abwesenheit der Männer wurden die Frauen gezwungen, einen Teil des dadurch entstandenen Vakuums zu füllen. Dies führte zu einem ersten bedeutsamen Anstieg der beruflichen Beschäftigung der Frauen. Etwas später begannen sie allmählich, ihre Gedanken der Gleichberechtigung umzusetzen. Dies führte zu einer deutlichen Verbreitung der Berufstätigkeit von Müttern, nicht primär wegen dem zusätzlichen Einkommen, sondern um der Frau die Möglichkeit der beruflichen Selbstverwirklichung zu bieten. Dies blieb nicht ohne Folgen für die Familien und setzte die Väter in Zugzwang.
- Die Möglichkeit zur *Geburtenkontrolle und Familienplanung* liessen das Familienleben vermehrt als planbaren Lebensentwurf mit wünschbaren Kindern erscheinen. Die Elternschaft war nicht mehr ausschliesslich dem Zufall überlassen, sondern konnte von beiden Eltern bewusst gesteuert werden. Dies führte zu einer veränderten Grundeinstellung der Eltern, die Kinder nicht mehr als blosses „Schicksal“ hinnehmen mussten, sondern sich ausdrücklich mit ihrer Elternschaft auseinandersetzen konnten. Die Reduktion der Anzahl Kinder pro Familie veränderte zudem die Binnenbeziehungen zwischen Familienmitgliedern und verlieh der Beziehung zu den Kindern eine neue soziale Bedeutung. Familien wurden als eine „kindzentrierte Veranstaltung“ (Kaufmann, 1990) gegründet. Im Rahmen der neuen Erziehungsideale verschob sich das Familienzentrum vom Vater zum Kind.
- Die *Entideologisierung der Mutterschaft* (Fthenakis, 1985), welche die früher bestehende und durch die Psychoanalyse und Bindungstheorie lange aufrechterhaltene implizite

Abwertung der Vaterschaft durch ihren Glauben an die relative Bedeutungslosigkeit des Vaters relativierte.

- Die „*Männerbewegung*“: In Analogie und auch als Reaktion auf die Frauenbewegung begannen Männer sich vermehrt mit ihrer Rolle auseinander zusetzen, was zu einer erheblichen Anzahl moderner Vatertheorien geführt hat (Übersicht bei Drinck, 2005). Da diese Theorien nicht empirisch begründet wurden, wird im Rahmen dieser Arbeit nicht näher darauf eingegangen. Eine steigende Anzahl von Männern versuchte, die ihnen gesellschaftlich auferlegten Beschränkungen durch die klassische Männer- bzw. Väterrolle abzustreifen. Diese äusserte sich in einer bewussteren Einstellung zur Vaterschaft und der Übernahme neuer Rollen und Verhaltensweisen durch Väter, die früher als ausschliesslich „weiblich“ galten (Schneider, 1989; Werneck, 1998).
- Die *Zunahme der Ehescheidungen und nichttraditioneller Lebensformen*: In den letzten Jahrzehnten haben steigende Scheidungsraten darauf hingewiesen, dass viele Kinder nur einen Teil ihrer Kindheit mit beiden Eltern gemeinsam verbringen. In den USA, wo auch die meisten empirischen Väterstudien im Zusammenhang mit Scheidungen entstammen, wächst etwa die Hälfte aller Kinder mit einem einzelnen biologischen Elternteil auf. Die Anzahl der Kinder, die in den Achtziger Jahren eine Scheidung der Eltern erlebte, variiert in den USA allgemein zwischen 38% und 50% (Rogers, 2004). In der Schweiz liegen die Zahlen generell etwas tiefer (Struss, Pfeiffer, Preuss et al., 2001). In Tabelle 1 sind die Entwicklungen der Scheidungsraten der letzten Jahrzehnte in der Schweiz aufgeführt.

Tabelle 1: Eheschliessungen, Scheidungen und die Sorgerechte (SR) in der Schweiz von 1960 bis 2008

	1960	1970	1980	1990	1995	2000	2003	2005	2008
Heiraten	41'574	46'693	35'721	46'603	40'820	39'758	40'056	40'139	41'534
Scheidungen	4'656	6'406	10'910	13'184	15'703	10'511	16'799	21'332	19'613
SR: Mutter	3'642	5'642	9'777	10'010	12'195	6'373	8'744	10'898	8'254
SR: Vater				1'326	1'390	523	734	935	672
SR: geteilt				0	0	1'189	3'319	4'487	5'137

Quelle: Bundesamt für Statistik, BEVNAT

- Knapp die Hälfte der Scheidungen betrifft Familien mit unmündigen Kindern. So wurden 2006 in der Schweiz 20'981 Scheidungen ausgesprochen, wovon 9'828 Ehen (46.8%) mit unmündigen Kindern betroffen waren. Insgesamt wurden 2006 16'154 unmündige

Kinder von einer Scheidung ihrer Eltern betroffen (Schweizer Bundesamt für Statistik, 2008).

1.3 Die Rolle der Väter im Zusammenhang mit der Zunahme von Scheidungen

Wechselnde und komplexe Beziehungen in Patchwork-Familien sind zu einer gängigen Lebensform für viele Kinder geworden. Der Rückgang des Kontaktes zum nichtsorgeberechtigten Elternteil wurde in den achtziger Jahren übereinstimmend beobachtet (Seltzer & Bianchi, 1988). Da Kinder nach einer Trennung der Eltern überwiegend bei der Mutter leben, die mehrheitlich auch das Sorgerecht erhält (vgl. Tabelle 1), muss sich eine wachsende Anzahl Väter, deren Rolle im Rahmen des gesellschaftlichen Wandels bereits grosse Veränderungen durchgemacht hatte, mit einer neuen sich etablierenden Form der Vaterschaft auseinandersetzen: Der Vaterschaft ohne ständiges Zusammenleben mit dem Kind.

Dies wirft eine Reihe gesellschaftlich relevanter Fragen auf:

- Können Väter relativ unabhängig vom Einfluss der Mütter eine gute Beziehung mit ihren Kindern aufrechterhalten?
- Hilft ein guter Kontakt zum Vater, die Scheidungsfolgen bei Kindern zu mildern? Welche Rolle spielt dabei die Kooperation der Eltern?
- Können Väter auch ohne ständiges Zusammenleben weiterhin einen substantiellen Beitrag zur Erziehung und Entwicklung ihrer Kinder leisten oder beschränken sie sich auf die Rolle von Freizeitvätern („disneyland daddies“, „tour guide daddies“)?
- Welches Rollenverständnis haben getrennte Väter, wo sehen sie den Schwerpunkt ihrer weiteren Partizipation?
- Wie bewerten die Mütter und Kinder die Beteiligung der Väter?
- Beeinflusst die Art des Sorgerechts die Qualität der väterlichen Beteiligung?
- Hat die Häufigkeit der Kontakte zwischen Vater und Kind einen Einfluss auf die väterliche Beteiligung?

Mit diesen Fragen beschäftigen sich nebst den Betroffenen sowohl Politiker in der sozial- und familienpolitischen Gesetzgebung und dem Arbeitsrecht als auch Juristen im Rahmen von Sorge- und Besuchsrechtsentscheidungen. Ebenso sind Fachleute der Gesundheitsversorgung und Jugendhilfe einbezogen, die oft mit Scheidungsfolgen und komplexen Besuchsrechtssituationen konfrontiert werden, unter denen allen voran die Kinder leiden.

„The question of how significant the contact and relationships between children and their nonresident birth fathers may be for the children's outcome has wide implications for practitioners and policy makers with responsibilities for children and families, and it is now receiving increasing attention from developmental researchers, family sociologists, and clinicians“ (Dunn, 2004, p. 659).

Clarke & O'Brien (2004) kritisieren, dass familienpolitische Entscheide in Europa – ausser in Skandinavien - weit weniger aufgrund von Forschungsergebnissen gefällt werden als in den USA. Die Beziehung zwischen Vater und Kind gehört zu den kontroversesten Themen der Familiendebatten und wird bisweilen sehr emotional geführt (Pryor & Rodgers, 2001; Petri, 2004), angeheizt durch spezifische Interessen der Frauen- später auch der Männer- und Väterbewegung. Die Väter sind in ein neues Dilemma geraten: Einerseits werden abwesende Väter mit abwertenden Terminologien wie „vaterlose Familien“ und „deadbeat dads“ (Doherty, 1997), was soviel wie zahlungssäumiger, verantwortungsloser Vater bedeutet, disqualifiziert und für mögliche Probleme ihrer Kinder verantwortlich gemacht. Viele Väter scheinen auch im Zusammenhang mit einer Trennung zugleich ihre elterliche Verantwortung abzulegen. In deren Sog wird der Ruf nach ihrer verstärkten Mitbeteiligung in der Erziehung laut.

Andererseits sehen viele getrennte Väter ihre Kontaktmöglichkeiten zum Kind dem Ermessen der Mütter („gate keeping“) ausgesetzt. Nicht selten verlangen Mütter, die nach einer Trennung wenig Wert im weiteren Engagement des Vaters sehen, von Vätern, dass sie sich nach einer Trennung möglichst wieder heraushalten sollen (Nielsen, 1999), damit beispielsweise persistierende Elternkonflikte die Kinder nicht weiter belasten. Oder Kinder werden von den Müttern aktiv von ihren Vätern entfremdet, was zur Diskussion um das PAS, das „Parental Alienation Syndrome“ (Gardner, 1989) geführt hat. Es konnte bis heute nicht schlüssig beantwortet werden, weshalb gewisse Väter nach einer Trennung die Beziehung zu ihren Kindern weiter führen oder intensivieren, während andere sich gänzlich aus dem Kontakt zurückziehen.

Die Befürchtungen einer „vaterlose Gesellschaft“, in welcher Mitscherlich bereits 1963 die Tendenzen des Zerfalls der Vaterrolle und die fehlende Auseinandersetzung der Söhne mit ihren Vätern angeprangert hatte, haben sich allerdings nicht in dem Masse bewahrheitet. Heute zeigen viele Väter eine steigende Bereitschaft, trotz einer Trennung der Eltern den Kontakt zu ihren Kindern weiter zu führen (Emery, 1988; Amato & Gilbreth, 1999). In den letzten Jahren mehren sich auch die Hinweise, dass auch Mütter für ihre Kinder mehr Kontakt zu deren Vätern wünschen (Kurz, 1995; Laakso, 2002; McLanahan & Carlson, 2002)

Gesellschaftspolitisch hat die Frage nach der Rolle beider Eltern nach einer Scheidung an Bedeutung gewonnen: In der juristischen Diskussion um die Besuchs- und Sorgerechtspraxis (Dowd, 2000; Dunn, 2004). 2005 entzündete sich in der Schweiz infolge

diverser parlamentarischer Vorstösse zum gemeinsamen Sorgerecht eine neue politische Debatte, die 2009 zum Auftrag einer Gesetzesrevision durch den Bundesrat geführt hat, welche neu das gemeinsame Sorgerecht als Regelfall festlegen soll. Die Bedeutung des gemeinsamen Sorgerechts als eines möglichen protektiven Faktors der kindlichen und adoleszenten Entwicklung wird schon länger untersucht (Emery, 1988) und hat noch zu keinen abschliessenden Erkenntnissen geführt (Douglas, 2003). Positive Zusammenhänge mit einem vermehrten Kontakt zum Vater, besserer finanzieller Unterstützung durch den Vater (Arditti, 1992; Arditti & Keith, 1993), einer stärkeren Beteiligung des Vaters im Zusammenhang mit einer verbesserten Kooperation der Eltern (Proksch, 2003) mit einem günstigen Einfluss auf die Entwicklung des Kindes (Greif, 1980; Allen & Daly, 2002) wurden nachgewiesen.

Auch im Zusammenhang mit schwierigen Übergängen von Jugendlichen in das Erwachsenenalter (Amato 2001) und ihren Folgen wie Jugenddelinquenz, Drogenmissbrauch (Baumrind, 1991) und verpasstem Einstieg ins Berufsleben, mit einer Tendenz zu früher Arbeitslosigkeit oder Invalidisierung wird die Rolle der Väter diskutiert. Neuerdings gewinnt auch das Thema der Gewalt von Jugendlichen gegenüber ihren hilflosen Eltern an Bedeutung, welche oft allein erziehend sind (Omer, 2004). In der Orientierungslosigkeit zwischen einer überwunden geglaubten autoritären Erziehungstradition und der ebenso überholten antiautoritären Gegenbewegung wird von verschiedenen Seiten (Schulen, Behörden und Politiker) die Frage nach der Verantwortlichkeit und Präsenz der Eltern aufgeworfen.

Auch in der klinischen Arbeit mit betroffenen Kindern stellt sich regelmässig die Problematik der Rolle des Vaters. Die Frage, inwieweit getrennt lebende Väter überhaupt noch Erziehungsfunktionen ausüben können, sollen und wollen, hat in den letzten Jahren eine neue Brisanz erlangt.

1.4 Klinische Relevanz

Der zeitgeschichtliche Kontext mit seinen gesellschaftlichen und politischen Themen prägt die Themen der kinderpsychologischen und –psychiatrischen Patienten. So sind Kinder aus Scheidungsfamilien in der Patientenpopulation kinderpsychiatrischer Versorger seit Jahrzehnten überrepräsentiert (Emery, 1988), was allerdings im Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienst des Kantons Zürich nicht bestätigt wird, da 2006 getrennte und geschiedene Familien 39,7% der Klientel ausmachten (KJPD-Jahresstatistik, 2006), der Scheidungsanteil der Gesamtbevölkerung hingegen zwischen 53,15 (2005) und 47,22% (2008) lag.

Dennoch werden im Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienst des Kantons Zürich viele Kinder mit Anpassungsstörungen im Zusammenhang mit der Trennung ihrer Eltern vorgestellt. In der Regionalstelle Uster wird seit 2002 eine Therapiegruppe für Kinder mit getrennten oder geschiedenen Eltern durchgeführt, die Angebote solcher Gruppen haben sich in den letzten Jahren im Kanton Zürich vervielfacht.

Die Erfahrungen zeigen, dass die Rolle des Vaters oft kritisiert und der Sinn des weiter bestehenden Kontaktes der Kinder zum Kind von Müttern immer wieder hinterfragt wird (Nielsen, 1999). Väter sehen nicht selten ihre Kontaktmöglichkeiten zu ihren Kindern durch die Mütter eingeschränkt (Ashrons, 1983; Ihinger-Tallman, Pasley & Buehler, 1993; Pasley & Braver, 2004). Sie selbst hinterlassen mit ihrer oft ambivalenten Einstellung zur Scheidung und ihren Anpassungsproblemen (Stone, 2002) ihren Kindern gegenüber einen nicht immer verantwortungsbewussten Eindruck, wenn auch ihre Bereitschaft, sich grundsätzlich weiter für ihre Kinder zu engagieren, tendenziell eher nimmt.

In der Einschätzung von Kindern wird der Verlust des Kontaktes zum abwesenden Elternteil als der bedrückendste Aspekt einer Scheidung beschrieben (Manning & Smock, 1999), die elterliche Trennung wird von Eltern wie Kindern als das belastendste Lebensereignis eingestuft (Hetherington, Cox & Cox, 1982; Davies & Cummings, 1994), noch belastender als ein Todesfall. Die elterliche Scheidung wird als ein viel Leid verursachender Einschnitt wahrgenommen. Die psychotherapeutische Behandlung von solchen Kindern muss sich mit den möglichen psychopathologischen Folgen von Scheidungen, respektive deren Auswirkungen auf die Entwicklung der Kinder und überforderten Eltern befassen.

„To know why and to what extend marital disruption and parental conflict affect children is of practical importance to parents and to clinicians who seek to help parents in conflict; it is relevant for those who set policies that affect the functioning of families; and it relates to some central theoretical issues in the field of mental health“ (Peterson & Zill, 1986, p. 295).

In diesem Zusammenhang wird von Forschern wie Klinikern gefordert, sich in der Behandlung dieser Kinder und Jugendlichen nicht auf die Mutter zu beschränken, sondern die Väter in die Behandlung mit einzubeziehen. Auch deshalb, weil sich die Wahrnehmung der Väter bezüglich des Verhaltens des Kindes nicht immer mit derjenigen der Mütter deckt und zum Teil sogar besser mit Einschätzungen von Lehrern übereinstimmt, wie in Zweielternfamilien nachgewiesen wurde (Webster-Stratton, 1988).

Der Umgang mit strittigen Besuchsrechtssituationen beschäftigt Jugend- und Familienberatungsstellen und kinderpsychiatrische Dienste gleichermassen. Nebst gutachterlichen Fragestellungen werden Kliniker in der Behandlung betroffener Kinder regelmässig mit Loyalitätskonflikten und Beeinflussungsversuchen seitens beider Elternteile mit ihren emotional belastenden Folgen für die Kinder konfrontiert. Tendenziell werden

Kinder heute mehr zu Fragen des Besuchsrechts befragt. Die Arbeit mit betroffenen Kindern zeigt jedoch, dass sie sich diesbezüglich häufig übergangen fühlen.

In diesem Zusammenhang taucht immer wieder die Frage nach Möglichkeiten, Grenzen und Bedeutung vom Weiterführen eines Kontaktes zum Vater auf. Und weshalb sich Väter aus der Beziehung zu ihren Kindern zurückziehen. Die Argumente sind zumeist emotional begründet. Die Differenzierung der förderlichen und belastenden Faktoren im Zusammenhang mit dem Weiterführen des Kontaktes zum Vater ist unvollständig. Je nach Kooperationsniveau der Eltern kann der Kontakt zum Vater auch eine Mehrbelastung für das Kind bedeuten (Amato & Rezac, 1994).

Im kinderpsychiatrisch-psychologischen Kontext stellt sich nicht nur die Frage nach dem generellen wie spezifischen Beitrag des getrennt lebenden Vaters für die Entwicklung des Kindes, sondern ob und wie er im Therapieprozess einbezogen werden kann. Und wie dabei die elterliche Kooperation berücksichtigt wird.

Die bisherige Forschung weist in diesem Bereich verschiedene Limitierungen auf, die in der Folge aufgezeigt werden.

2 Forschungskontext

2.1 Die Entwicklung von Vaterschaftsmodellen

Die empirisch fundierte Konzeptualisierung der Vaterrolle erfolgte nach dem zweiten Weltkrieg und war zunächst von defizitorientierten Betrachtungsweisen dominiert (Fthenakis, 1985; Hawkins & Dollahite, 1997; Clarke & O'Brien, 2004). Im Vordergrund standen die Auswirkungen der Abwesenheit des Vaters. In der Deprivationsforschung wurden die Effekte der Vaterabwesenheit auf die kognitive, moralische und psychosoziale Entwicklung und die Veränderungen des geschlechtsrollenspezifischen Verhaltens untersucht (siehe Zusammenfassung in Fthenakis, 1985). Seine Bedeutung für die Entwicklung des Kindes und die Untersuchung der direkten Interaktionen rückten erst in 70er Jahren ins Blickfeld des Forschungsinteresses. Bis dahin war der Fokus einseitig auf die Rolle der Mutter gelegt worden und es wurde im Rahmen der Bindungstheorie von Bowlby generell in Frage gestellt, ob der Vater in den ersten Lebensjahren seiner Kinder überhaupt eine relevante Bindung zu ihnen aufbauen könnte (Bowlby, 1969). Bis Mitte der 70er Jahre wurde das väterliche Engagement als eindimensionales Konstrukt behandelt, welches den Aspekt des Versorgers („Breadwinner“) in den Vordergrund stellte. Später wurde kritisiert, dass in dieser Phase kein eigenes Verständnis von Vaterschaft entwickelt, sondern die Kriterien der Mutter-Kind Forschung methodologisch wie auch von der Fragestellung lediglich auf die Väter übertragen wurde (Roggman, Fitzgerald, Bradley et al., 2002). In den 80er Jahren ging man dazu über, verschiedene Partizipationsstile von Vätern in Haushalt, Pflege und Erziehung der Kinder zu untersuchen und konnte dadurch die bis anhin vorherrschende Einseitigkeit überwinden. Die Ergebnisse der Vaterforschung wurden erstmals für sozialpolitische und familienpolitische Reformen nutzbar gemacht.

Zu dieser Zeit legte Lamb (1987) eine dreiteilige Typologie des väterlichen Engagements vor, welche einen ersten Ansatz zur Differenzierung darstellte (Lamb, 1987): „Interaktion“ bzw. „Engagement“, „Verfügbarkeit“ und „Verantwortlichkeit“. Im Übersichtartikel wird näher auf dieses Konzept eingegangen (Della Casa & Käßler, 2009). Aus der gleichen Zeit stammt das Modell der Elternschaft von Belsky (1984) J, demzufolge die Vaterschaft durch folgende Einflussgrößen bestimmt wird:

1. Die Charakteristika des Vaters (Persönlichkeitsmerkmale, Erziehungseinstellung)
2. Merkmale des Kindes (Temperament)
3. kontextuelle Faktoren (Stress, verfügbare Unterstützung)

Bei den äusseren Faktoren hat sich später wiederholt die Haltung und Erwartungen der Mütter als wichtiger prädisponierender Faktor des väterlichen Engagements erwiesen (Lamb, 1987; McBride & Rane, 1997; Dowd, 2000; Rane & McBride, 2000). Bei getrennten Vätern

wurde der Einfluss des Verhaltens der Kinder auf die Besuchsfrequenz übereinstimmend bestätigt (Seltzer & Bianchi, 1988; Seltzer & Brandreth, 1994; Hines, 1997; Dunn, Cheng, O'Connor et al., 2004; Spruijt, de Goede & Vandervalk, 2004).

Die Definition des Begriffs der Vaterschaft und die Konzeptualisierung des väterlichen Engagements blieben seither untrennbar miteinander verwoben. Es wurden weitere Aspekte des väterlichen Verhaltens ausformuliert: Die *Funktion* des Vaters in der Pflege, im Spiel, im Lehren, im Unterstützen, als Vorbild (Roggman, Fitzgerald, Bradley et al., 2002). Parallel dazu entwickelte sich ein Interesse für die *Vaterrolle* (Lamb 1987), als Elternteil oder Berufstätiger, in Bezug auf ein bestimmtes Kind, als Teil eines Familiensystems, einer bestimmten Umgebung, eines kulturellen Milieus, eines geschichtlichen Kontextes und Lebensabschnitts (Pleck, 1997). Die Rolle wurde ihrerseits auf der individuellen Ebene als *Vater-Identität* (Bereitschaft zur Übernahme einer verantwortungsvollen Vaterschaft) im Unterschied zu anderen Identitäten wie Beruf, Partnerschaft und soziale Beziehung umschrieben. Auf der Gruppen-Ebene als *Vater-Rolle* (Bevorzugung einer traditionellen, bedingt partnerschaftlichen Rollenverteilung) und auf der gesellschaftlichen Ebene als *Vater-Bild* (Festhalten an herkömmlichem Ernährer- und Schutzaspekten des traditionellen Vaters) auseinander gehalten (Schneider, 1989). Wobei hier die Konfusion um den Rollenbegriff deutlich wird. Rolle wurde als konsistentes Muster von Aktivitäten, die direkt oder indirekt mit einem Partner zusammenhängen, beschrieben (McBride & Rane, 1997). Dabei wurde besonders auf die Bedeutung der gegenseitigen Rollendefinierung zwischen den Eltern hingewiesen.

Der Einfluss des Vaters auf die kindliche Entwicklung in Zweielternfamilien wurde seither mehrdimensional erforscht. Seine Bedeutung für die psychische Gesundheit, beziehungsweise Störung, Verhaltensauffälligkeiten, die kognitive Entwicklung, den Schulerfolg, die Internalisierung moralischer Standards und das Erlernen eines geschlechtsrollenspezifischen Verhaltens des Kindes rückte ins Blickfeld der Forschung (Fthenakis, 1985; Amato, 1998; Allen & Daly, 2002; Lamb, 2002; Tamis-LeMonda & Cabrera, 2002; Walter, 2002; Day & Lamb, 2004). Seit Beginn der 90er Jahre rückte die Frage nach der Beteiligung von Vätern an kinds- und haushaltsbezogenen Aktivitäten erneut in den Fokus und es wurden neue Konzepte der Vaterschaft entwickelt, wobei die USA federführend blieb (Hawkins & Dollahite, 1997; Lamb, 1997; Palkovitz, 1997).

Allerdings wurden bis heute wenig übergreifende und theoretisch begründete Vaterschaftskonzepte entwickelt (Lamb, 2002; Palkovitz, 2002). Fthenakis (2002) kommt zu folgender Schlussfolgerung:

„Es überrascht, dass in der Forschung die Frage nach einer Konzeptualisierung von Vaterschaft (wie auch Mutterschaft) bislang nicht die Bedeutung eingeräumt wurde, die sie verdient“ (Fthenakis, 2002, p. 8).

Noch seltener wurden bestehende Modelle bezüglich ihrer Übertragbarkeit auf getrennt lebende Väter überprüft (Pasley & Braver, 2004). Bis heute bestehen kaum valide Konzepte, die das Engagement von getrennt lebenden Vätern in seiner Komplexität erfassen (Fthenakis, 2002), wie in der Einleitung zur 1. Untersuchung der vorliegenden Arbeit zusammengefasst wird (Della Casa, Vonlanthen, Winkler Metzke et al., im Druck). Die grosse Bandbreite und Willkür von väterlichen Mustern nach der elterlichen Trennung weisen auf das Fehlen von klaren Anhaltspunkten über die Rolle und Verantwortung getrennt lebender Väter hin (Seltzer, 1991). Die Vielfalt, in welcher Väter nach der Scheidung involviert sind, wurde zuwenig unterschieden (Pasley & Braver, 2004). Oft wurden gleiche Vorgehensweisen wie bei zusammenlebenden Vätern gewählt, wie die Frequenz der Beteiligung an bestimmten Aktivitäten (Ashrons, 1983). Strukturelle Veränderungen beeinträchtigen jedoch die Beteiligung des Vaters. Das Familienleben an Wochenenden unterscheidet sich vom Alltag an Werktagen. Der qualitative Unterschied der Interaktionen an Wochenenden, mit weniger Routinemustern und mehr Freizeitorientierung widerspiegelt sich kaum in Studien (Pasley & Braver, 2004).

Gegen Ende des 20. Jahrhunderts wurde in der Väter- und Scheidungsforschung zunehmend gefordert, das väterliche Engagement qualitativ zu differenzieren, sich dabei nicht ausschliesslich auf die direkt beobachtbare Beteiligung zu beschränken, sondern auch indirekte Effekte zu berücksichtigen, zum Beispiel affektive und kognitive Prozesse der Beteiligung und deren längerfristigen Auswirkungen.

Mit dem Konzept der „Generativität“ (Begriff ursprünglich von Erik H. Erikson stammend) der Vaterschaft wurde ein Modell entwickelt, das die entwicklungsfördernde, ethisch fundierte Beziehung des Vaters zur nächsten Generation umschrieb, der angemessen auf die Bedürfnisse seiner Kinder reagiert, wobei der generationsübergreifende, überindividuelle Aspekt betont wurde. In Anlehnung an Snarey (1993) wurde die Auffassung vertreten, die Beziehung zwischen Eltern und Kindern entspreche einer moralischen Herausforderung (Snarey, 1993; Dollahite, Hawkins & Brotherson, 1997). Dies führte zum Begriff „Fatherwork“, der die Partizipation des Vaters in der Familie (personenorientiert, ethisch fundiert) zur externen, ökonomischen Arbeit (produkt-, einkommensorientiert) abgrenzte. Im Unterschied zum Rollenkonzept des Vaters, welches als passiv vorgegeben und deterministisch von aussen definiert wird, haben Dollahite et al. die Wahlfreiheit, Flexibilität, Kreativität und Veränderbarkeit der väterlichen Funktion betont. Amato (1998) kritisierte, dass die Einschränkungen der materiellen (Geld, Wohnung), menschlichen (Wissen, Fähigkeiten) und zeitlichen Ressourcen (Marsiglio & Cohan, 2000) in bisherigen

Involvementkonzepten zu wenig berücksichtigt worden seien. Er hatte 1997 im Konzept des „Pentagramms der Elternschaft“ verschiedene elterliche Ressourcen unterschieden: Sozial-, Human- und Finanzkapital. Unter Sozialkapital verstand er die Qualität der Eltern- und Eltern-Kind Beziehungen, unter Finanzkapital den Anteil der finanziellen Ressourcen, welchen Eltern für das Kind aufwenden und Humankapital als Ausbildung und Beiträge der Eltern zur Förderung des Kindes. Ungeachtet der kulturellen Einflüsse geht das Modell davon aus, dass Mütter und Väter gleichermassen in der Lage sind, ihren Kindern ihre Ressourcen zur Verfügung zu stellen.

Auf dem Konzept der Generativität aufbauend haben Dollahite et al. (1997) ein siebendimensionales Vaterschaftskonzept vorgelegt, das sieben Formen von Vaterarbeit unterscheidet: Ethische Arbeit (die kontinuierliche Verpflichtung des Vaters, für das Wohlergehen der Kinder zu sorgen), Verwaltungsarbeit (Verwaltung der für das familiäre Wohlergehen notwendigen Ressourcen), entwicklungsbezogene Arbeit (Teilnahme an die Entwicklung des Kindes, kreative Anpassung an die sich verändernden Rahmenbedingungen), Beziehungsarbeit (Beziehungspflege zu Kindern und deren relevanten Bezugspersonen), Erholungsarbeit (Umgang mit dem kindlichen Bedürfnis nach Entspannung), Spirituelle Arbeit (Stärkung der Kinder in ihrem Bedürfnis nach Ermutigung und Bedeutungsfindung), Ratgeberarbeit (Beratung und Beteiligung in Reaktion auf die kindlichen Bedürfnisse nach Wissen und Unterstützung).

Doherty, Kounesky und Erickson (1996) haben in ihrer Arbeit zur verantwortlichen Vaterschaft betont, dass väterliches Engagement auch auf indirekte Weise wirksam sein kann und forderten, diese Dimensionen entsprechend in Untersuchungen einzubeziehen. Bruce und Fox (1999) haben Ende der neunziger Jahren 4 Hauptkomponenten von väterlichem Engagement vorgestellt:

1. Betreuungsfunktionen: Aufgaben zur Sicherstellung und Überwachung der unmittelbaren physischen Bedürfnisse der Kinder.
2. Sozial-emotionale Funktion: Direkte soziale Interaktion, Erholungsaktivitäten, Diskussion, Zuwendung, Lob und Ermutigung.
3. Instruktive Funktionen: Vermittlung von spezifischen Fertigkeiten an das Kind, Hausaufgaben, moralische und religiöse Unterweisung.
4. Exekutive Funktionen: Entscheidungsfindung, Planung von Aktivitäten. Fthenakis (2002) sieht hier einen engen Bezug zu Lambs (1987) Konzept der „Responsibility“.

In eine ähnliche Richtung ging Palkovitz (1997), der ein Modell formulierte, in welchem er nebst den Verhaltensaspekten („feeding, talking to, teaching etc.“) auch einen kognitiven

(„reasoning, planning, evaluating, monitoring“) und affektiven („emotions, feelings, affection“) Bereich differenzierte. Er unterschied folgende Arten der elterlichen Beteiligung:

- Communication: Zuhören, Anrufen, Wertschätzung/Liebe ausdrücken
- Teaching: Rollenvorgabe, Problemlöseverhalten, Fragen beantworten, Interessen und Hobbies fördern
- Monitoring: Überwachen der Sicherheit, Gesundheit, Freundschaften, Schulaufgaben
- Thought Processes: Planen, Hoffen, Auswerten, da sein für das Kind, Beten
- Errands: Fahrdienst, Anrufen für Kind erledigen
- Caregiving: Ernähren, Baden, Kleiden, Sorgen um krankes Kind
- Child-Related Maintenance: Reinigen, Reparieren, Kochen
- Shared Interests: Fachkenntnisse fördern, zusammen lesen
- Availability: Kind begleiten, Veranstaltungen besuchen
- Planning: Geburtstage, Ferien, Erziehung)
- Shared Activities: Sport, einkaufen, Freizeit
- Providing: Geld, Kleider, medizinische Versorgung
- Affection: Umarmen, Küssen, Augenkontakt
- Protection: Sicherheit überwachen, Helme, Sicherheitsjacken besorgen
- Supporting Emotionally: Ermutigen, Interessen entwickeln

Der Vorteil dieses Modells liegt darin, dass es erlaubt, auch das Engagement von Vätern, die nicht ständig mit ihren Kindern zusammen leben, angemessen zu untersuchen. Allerdings wurde das Modell als in sich inkonsistent kritisiert (Fthenakis, 1999). Der zusätzliche Verdienst der Arbeit von Palkovitz (1997) betrifft die Klärung gewisser grundsätzlicher Missverständnisse über das väterliche Engagement:

1. Je mehr Beteiligung desto besser: Diese häufig anzutreffende Folgerung kann als Ergebnis von Defizitmodellen angesehen werden. Bei Eltern mit problematischem erzieherischem Verhalten könne dies durchaus zu negativen Folgen für die betroffenen Kinder führen. Palkovitz spricht in diesem Zusammenhang von „angemessenem“ (appropriate) Engagement.

2. Beteiligung erfordert Proximität: Elterliches Engagement erfolgt auch in nicht beobachtbaren Aktivitäten. Die gedankliche und emotionale Beschäftigung mit der Familie ist nicht von ihrer physischen Präsenz abhängig. Auch in der Abwesenheit der Familie können

Tätigkeiten, zum Beispiel zur Versorgung der Tiere, des Hauses, Einkaufen etc. ausgeübt werden.

3. Das Engagement kann immer beobachtet oder gezählt werden: Kognitive und affektive Bereiche der Beteiligung lassen sich nicht immer direkt beobachten.

4. Die Stärke der Beteiligung ist eine konstante Grösse: Die Beteiligung hängt vom Entwicklungsstand der Kinder (Autonomie) wie der Eltern (berufliche Tätigkeit) ab.

5. Die väterliche Beteiligung ist kultur- und klassenunabhängig: Palkovitz verweist auf die empirische Evidenz, wonach Väter ihre „culture of fatherhood“ (LaRossa, 1988) im Zusammenhang mit ihrer Sub-Kultur interpretieren, worauf auch Lamb (1987) hinweist.

6. Mütter sind mehr mit ihren Kindern beteiligt als Väter: Aus der Perspektive der Generativen Vaterschaft kann die Frage, ob Väter oder Mütter mehr engagiert sind, nicht schlüssig beantwortet werden. Nach heutigem Wissensstand seien einzig unterschiedliche Aspekte der Beteiligung nachgewiesen worden.

Die IFI (Inventory of Father Involvement) Arbeitsgruppe (Hawkins, Bradford, Palkovitz et al., 2002) hat das Modell von Palkovitz (1997) weiter entwickelt und 10 Dimensionen des väterlichen Engagement vorgeschlagen: Discipline and teaching, responsibility, school engagement, mother support, providing, time and talking together, praise and affection, developing talents and future concerns, reading and homework support und attentiveness). Diese faktorenanalytisch überprüften Skalen stimmen weitgehend mit den postulierten Kriterien von Fthenakis (1999) überein, der die spirituelle Dimension ergänzte.

Diese Modelle ermöglichen aufgrund ihrer vielschichtigen Konzeptualisierung auch das Engagement von Vätern, die nicht mit ihren Kindern zusammenleben, angemessen zu untersuchen. Sie bilden die Grundlage des Instrumentes, welches im Rahmen dieser Arbeit weiter entwickelt wurde. Allerdings haben fehlende Übereinstimmungen und Überschneidungen zwischen den einzelnen Modellen dazu geführt, dass nicht ein Modell als Ganzes übernommen werden konnte, sondern im Sinne einer Synthese diverse Aspekte verschiedener Modelle in das hier vorgestellte Konzept integriert wurden, welche besonders auf die Situation getrennt lebende Väter zutreffen. Details zu den postulierten Skalen werden im 2. Artikel ebenso wie die faktorenanalytisch errechneten effektiven Skalen näher beschrieben.

In den letzten Jahren rücken multidisziplinäre Ansätze in den Fokus des Interesses (Tamis-LeMonda & Cabrera, 2002). Vaterschaft wird unter dem Blickwinkel der Entwicklungs- und Familienpsychologie, aber ebenso der Jurisprudenz und Soziologie betrachtet. Neuere Ansätze gehen dazu über, sowohl die Art und Weise als auch die Bedeutung der Vaterschaft zu untersuchen (Coley & Hernandez, 2006). Dabei kritisieren die Autoren, bisherige Modell hätten sich zu sehr auf die quantitativen Aspekt des Engagements

beschränkt. Dabei wird auf Konzepte der Identitätstheorie verwiesen (Ihinger-Tallman, Pasley & Buehler, 1993; Minton & Pasley, 1996), welche die Rollenzufriedenheit, Bekenntnis zur Vaterrolle und Kompetenz. Die Selbst- sowie Fremdeinschätzung der Kompetenz des Vaters wird auch von anderer Seite herangezogen (Stone, 2002; de Haan, Prinzie & Dekovic, 2009), welche enge Verbindungen zum Konzept der Selbstwirksamkeit aufweist.

Dass getrennt lebende oder geschiedene Väter längst nicht mehr zu einer gesellschaftlichen Randgruppe gehören, hat sich in den letzten Jahrzehnten auf eindrückliche Art bewahrheitet und in der Forschung längst ihren Niederschlag gefunden. Zum Verständnis ihrer Situation und Untersuchung ihres Engagements werden differenzierte, integrierende Modelle benötigt, welche über die zeitlich begrenzten und direkt beobachtbaren Interaktionen hinausreichen, um ihre Erfahrungen und Herausforderungen besser zu verstehen und mögliche Rollenmodelle zu entwickeln, die zum Beispiel in der Beratungssituation vermittelt werden können. Aufgrund im Artikel 2 aufgeführten Limitierungen der Forschung in diesem Bereich muss davon ausgegangen werden, dass sich Väter in empirischen Studien selten direkt geäußert haben, eher in Interview und qualitativen Analysen, siehe z.B. Matzner (2004). Um ein umfassendes Bild des Engagements zu gewinnen, sollten die verschiedenen Perspektiven der Beteiligten miteinander verglichen werden.

2.2 Die Qualität der Vater-Kind Beziehung

Die Rolle des Vaters und seine Bedeutung für die Entwicklung des Kindes nach einer Trennung der Eltern konnte bisher durch die Scheidungsforschung nicht befriedigend beantwortet werden (Pasley & Braver, 2004). Die Vorstellung hingegen, dass die Beziehung zum Vater per se von positiver Bedeutung sei, wurde widerlegt (Graham & Beller, 2002; Rogers, 2004). Bei persistierenden elterlichen Konflikten kann die weitere Beteiligung des Vaters negative Folgen für das Kind nach sich ziehen (Amato & Rezac, 1994).

Die Qualität der Vater-Kind Beziehung wurde nicht annähernd so detailliert betrachtet, wie dies in Zweielternfamilien gemacht worden war. Die Zusammenhänge mit der Befindlichkeit des Kindes fielen entsprechend unklar aus, z.B. in der Meta-Analyse von Amato & Gilbreth (1999). Jugendliche wurden selten und Kinder kaum direkt befragt.

Zwar werden in der Scheidungsforschung die Folgen der elterlichen Trennung für Kinder und Jugendliche überwiegend negativ beurteilt, weil sie in der Regel mit einem Rückgang der väterlichen Beteiligung einher geht (Doherty, 1997). Möglicherweise spielt hier auch die Zunahme der Belastung für die allein erziehenden Mütter ein Rolle. Beispielsweise wurden Zunahmen von Depressionen bei Müttern nachgewiesen (Simons, Lin, Gordon et al., 1999). Zudem belasten persistierende Konflikte zwischen den Eltern die Kinder zusätzlich (Emery,

1988; Buchanan, Maccoby & Dornbusch, 1996; Rogers, 2004). Nebst den Auswirkungen auf die kindliche Entwicklung wurden auch Spätfolgen im Erwachsenenalter untersucht. Wallerstein & Kelly (1988) stellten beispielsweise ein verändertes Beziehungsverhalten in Partnerschaften fest.

Die qualitativen Veränderungen in der Vaterschaft nicht zusammenlebender Väter wurden jedoch kaum untersucht. Ihr Einfluss auf die Beziehung zum Kind und die weitere Entwicklung des Kindes lieferte bisher inkonsistente Resultate (Stewart, 2003). Die Bedeutung des getrennt lebenden Vaters für den Schulerfolg, die Anpassung und das Wohlbefinden des Kindes bedürfen weiterer Klärung. Es fehlen Studien zu einem qualitativen Verständnis der Vaterschaft ohne ständiges Zusammenleben (Seltzer & Bianchi, 1988; Stewart, 2003; Dunn, 2004; King, 2004).

Diese Fragen erscheinen nicht nur wegen der grossen Anzahl Kinder, die nicht mit ihrem biologischen Vater zusammenleben, bedeutungsvoll. Die Tatsache, dass 25% bis 35% (Hofferth, Stueve, Pleck et al., 2002) oder sogar 50% (Emery, 1988; Rogers, 2004) der von ihren Vätern getrennt lebenden Kindern in den USA nach 5-10 Jahren gar keinen Kontakt mehr zu ihren Vätern haben, verleiht dieser Fragestellung zusätzliche gesellschaftspolitische Relevanz. Stimmt das heraufbeschworene Phantom der „vaterlosen Gesellschaft“ doch oder wird die Rolle und Bedeutung der Väter von Interessensgruppen in ungegründeter Weise zu stark hervorgehoben? Muss den Faktoren wie der wirtschaftlichen Notlage infolge der Scheidung oder der hohen familiären Konflikte mehr Bedeutung beigemessen werden (Demo, 1992)?

3 Entwicklung der Fragestellung

Die bisherige Vaterforschung auf diesem Gebiet weist, wie im letzten Abschnitt dargelegt wurde, verschiedene Einschränkungen auf und blieb in der Meinung vieler Forscher hinter den Erwartungen zurück. Hier sollen einige der zu Kritik Anlass gebenden Defizite beschrieben und in die Konzeptualisierung und Fragestellung der Studie aufgenommen werden.

3.1 Das Problem der einseitigen Informanten

Ein wichtiger Kritikpunkt bildet der Umstand, dass sich die meisten Studien auf ein einzelne Informanten abstützen, in der Regel die Mutter, welche über den Vater befragt wird (Paasch & Teachman, 1991; Simons, Lin, Gordon et al., 1999; Kelly, 2000; Kindler, 2002). Dies verschärft nicht nur die Tendenz, mütterliches Verhalten und weibliche Werthaltungen auf die Väter zu übertragen, sondern evoziert geradezu fehlerhafte Informationen (Pasley & Braver, 2004). Dieser Geschlechtskontext fördert eine defizitorientierte Sichtweise über Männer, durch das unwirksam Machen ihrer Stimme und Erfahrung. Phares (1997) bringt dies auf den Punkt:

“It is time that clinical researchers and clinical therapists stop serving as gatekeepers who prevent the father’s involvement in research and therapy” (Phares, 1997, p. 283).

Verschiedene Studien und Forscher haben auf die mangelnde Zuverlässigkeit von Informationen aus einer einzigen Quelle hingewiesen (Fthenakis, 2002), unabhängig davon, ob es sich dabei um Väter oder Mütter handelt. Einige Autoren stellen daher die bisherigen Erkenntnisse über die Auswirkungen der Scheidung auf Kinder grundsätzlich in Frage.

„Much of the prior research on children’s adjustment to divorce is problematic as a single reporter (either the custodial parent or the child) is used as a source of information for all of the variables included in the analysis“ (Simons, Whitbeck, Beaman & Conger, 1994, p. 359).

Aussagen von Müttern über das Engagement der Väter unterscheiden sich in bedeutsamen Aspekten (Seltzer & Brandreth, 1994). Es besteht beispielsweise die Tendenz beider Eltern, die mit den Kindern verbrachte Zeit zu übertreiben. Mütter untertreiben die verbrachte Zeit der Väter mit ihren Kindern, Väter übertreiben sie (Braver, Wolchik, Sandler et al., 1991; Kelly, 2000). Die Möglichkeiten von Müttern, väterliches Verhalten oder die Vater-Kind Beziehung nach der Trennung direkt zu beobachten, dürfte aus nahe liegenden Gründen deutlich eingeschränkt sein:

„For father-child relationship quality, the mother’s report may be based on limited direct observations, and therefore may be less accurate than a measure obtained from father or from an independent

observer, and mother's report of frequency of father visitation would tend to be biased in the direction of lower frequency" (Whiteside & Becker, 2000, p. 7).

Forscher fordern deshalb, Zweit- oder sogar Drittpersonen ergänzend zu befragen und Väter direkt zu ihren Erfahrungen Stellung nehmen zu lassen:

„Nonresident fathers certainly are better sources of information about their own attitudes toward the children and their paternal responsibilities“ (Seltzer & Brandtresh, 1994, p. 50).

Dies hat sich allerdings oft als schwierig erwiesen. Das grösste Problem stellt die Erreichbarkeit der Väter dar, was sich auch in den vorliegenden Studien bestätigte. Oft kann der Zugang zu Vätern nur über Mütter gewonnen werden, die dann über Teilnahme der Väter an Studien entscheiden können (Hofferth, Stueve, Pleck et al., 2002; Roggman, Fitzgerald, Bradley et al., 2002). Aber auch die mangelnde Bereitschaft vieler Väter, sich an Studien zu beteiligen, erschwert die Forschung mit repräsentativen Stichproben in diesem Bereich erheblich. Als möglichen Zugang für die künftige Forschung schlagen Simons, Whitbeck et al. (1994) vor, Aussagen von Vätern mit denen der Mütter und Kinder zu vergleichen:

„Future research needs to examine the extent to which father self-reports are related to mother and child reports of his parental involvement and to assessments of child adjustment“ (Simons, Whitbeck et al., 1994, p. 372.).

Aufgrund dieses Sachverhaltes muss die Frage aufgeworfen werden, inwieweit viele, wenn nicht sogar die meisten Studien mit repräsentativen Stichproben über das Verhalten von Vätern nach der Trennung vielmehr die Haltung der Mütter über die Väter widerspiegeln als das Verhalten der Väter an sich. Es ist erstaunlich, wie wenig die Väter über ihr eigenes Verhalten in bisherigen Studien zu Wort gekommen sind, obschon – wie oben ausgeführt – der negative Einfluss der verbreiteten Animosität zwischen getrennt lebenden Eltern oft evident ist. Dass dabei in erster Linie die fehlende Bereitschaft der Väter selbst, sich an solchen Befragungen zu beteiligen, einen wichtigen Hinderungsgrund darstellt, ist unbestritten (Seltzer, 1991). Dennoch wird man nicht darum herum kommen, das Verhalten und Engagement der Väter direkter und differenzierter zu betrachten, wenn man ihren möglichen Einfluss auf die weitere Entwicklung ihrer Kinder nach der Trennung untersuchen will. Auf die Konzeptualisierung des väterlichen Engagements nach der Trennung wird im Artikel 2 genauer eingegangen.

Aus den bisher dargelegten Gründen werden in der 3. Studie die Perspektiven der Väter mit derjenigen der Mütter und der Kinder verglichen.

3.2 Das Engagement des Vaters nach der Trennung

Obschon in den letzten Jahrzehnten eine zunehmende Anzahl Väter nicht mit ihren Kinder zusammenleben, blieb ihre Rolle wenig umschrieben und in ständigem Fluss (Seltzer, 1991). Dass sich ihre Rollen Anpassung langsam entwickelt, ist vielfach dokumentiert (Marsiglio, 1995). Die Rechte der Väter wurden zwar in Gesetzen zum Sorgerecht und Unterhaltszahlungen festgelegt, die Diskussion über die Benachteiligung der Väter ist jedoch 2005 aktueller denn je (Pryor & Rodgers, 2001; Stamps, 2002). Die inhaltliche Auslegung der Rolle des getrennt lebenden Vaters blieb bis heute wenig umschrieben, für beide Elternteile wenig verpflichtend und zum grössten Teil der unverbindlichen Freiwilligkeit der Väter und manchmal auch der Willkür der Mütter überlassen.

Um die Rolle des Vaters nach der Trennung besser zu verstehen muss besser exploriert werden, wie Väter ihre Verantwortung gegenüber ihren Kindern wahrnehmen und wie sie Kosten und Nutzen in der Beziehung zum Kind beurteilen. Bis heute hat die Forschung wenig Erkenntnisse über diese Fragestellungen hervorgebracht, über die Faktoren und individuellen Voraussetzungen, welche gewisse Männer auch nach der Trennung weiterhin als engagierte Väter verhalten lassen, während sich andere gänzlich aus der Beziehung von ihren Kindern zurückziehen (Seltzer & Brandreth, 1994).

Darüber hinaus ist auch wenig bekannt, wie Väter ihr Vatersein nach der Trennung gestalten. Wie im Artikel 1 dargelegt, wurde in der bisherigen Scheidungsforschung das Engagement des Vaters überwiegend unter zwei Aspekten betrachtet: Der Besuchsfrequenz, beziehungsweise der Häufigkeit und dem Ausmass des Kontaktes (Amato & Gilbreth, 1999; Kelly, 2000; Pryor & Rodgers, 2001; Dunn, Cheng, O'Connor et al., 2004; Spruijt, de Goede & Vandervalk, 2004) und der Leistung von Unterhaltszahlungen (Seltzer & Bianchi, 1988; Paasch & Teachman, 1991; King, 1994; Slater, 1999; Manning, Steward & Smock, 2003). Daneben wurden Einflüsse von verschiedenen Familienstrukturen, wie dem Ehestand der Mutter (Dunn, Cheng, O'Connor et al., 2004) oder des Vater (Pryor & Rodgers, 2001) sowie neuer eigener oder fremder Kinder untersucht (Manning & Smock, 1999; Manning, Steward & Smock, 2003).

Die Qualität und der Inhalt des Kontaktes zum Vater und die dem Kontakt assoziierten Prozesse wurde selten untersucht (Barber, 1994). Ob sich Väter zum Beispiel an Diskussionen über entwicklungsrelevante Bereiche wie Zukunftspläne und Berufswahl beteiligen oder die schulische Entwicklung des Kindes überhaupt mitverfolgen. Es blieb weitgehend unerforscht, was getrennt lebende Väter tatsächlich mit ihren Kindern tun, in welchen Bereichen sie sich engagieren und Verantwortung übernehmen.

„A more comprehensive investigation of the nonresident-father role requires a systematic examination of other childrearing activities, such as types of activities fathers and children pursue when they are together as well as alternate indicators of the components of paternal behaviour...“ (Seltzer, 1991, p. 97).

Wegen der zu allgemeinen Masse des väterlichen Engagements konnten bisher die Effekte der verschiedenen Aspekte des väterlichen Verhaltens („fathering“) kaum unterschieden werden (Stewart, 2003). Ausnahmen bilden Metaanalysen: Amato & Gilbreth (1999) zeigten, dass ein autoritativer Erziehungsstil und das Gefühl von Nähe zwischen Kind und Vater mit besserem Schulerfolg sowie weniger externalisierenden und internalisierenden Störungen beim Kind assoziiert ist. Das Engagement des getrennt lebenden Vaters (z.B. die emotionale Unterstützung, die Führung und Ermutigung des Kindes) führten zu weniger delinquentem Verhalten bei Jugendlichen, die mit allein erziehenden Müttern zusammenlebten (Dunn, 2004). Allerdings zeigten sich bei schwarzen Jugendlichen in den USA umgekehrte Resultate: Jugendliche hatten weniger Probleme, wenn der Vater nicht beteiligt war. Dunn (2004) erklärt den Unterschied mit der ethnisch-kulturellen Bedeutung des Familiennetzwerkes und der Beziehungsgeschichte zwischen den Eltern und des Kindes mit dem Vater. Ob mehr Kontakt zum nichtsorgeberechtigten Vater vorteilhaft ist, hängt davon ab, ob dadurch elterliche Konflikte verstärkt werden, was wiederum das Wohlbefinden der Kinder beeinträchtigt (Graham & Beller, 2002).

Obschon vorliegende Studien inkonsistente Resultate aufweisen (Pryor & Rodgers, 2001), werden gewisse Erziehungshaltungen überwiegend mit einem besseren Wohlbefinden bei Jugendlichen in Verbindung gebracht, auch bei Zweielternfamilien:

„In both original and separated families it is these aspects of parenting encompassing monitoring, encouragement, love, and warmth, that are consistently linked with child and adolescents well-being“ (Pryor & Rodgers, 2001, p. 215).

In beiden Studien wird deshalb das Engagement der Väter vielschichtig erfasst, um deren Auswirkungen auf die Beziehung zum Kind auszudifferenzieren. Es stellt sich dabei die Frage, ob sich das Engagement der getrennt lebenden Väter, wie oft behauptet wird, überwiegend auf Freizeitaktivitäten beschränkt (Simons, Whitbeck, Beaman et al., 1994) oder Väter angesichts eines in den letzten Jahrzehnten neu gebildeten Selbstverständnisses (Schneider, 1989; Werneck, 1998) ihre Rolle und Selbstverständnis auch nach der Trennung verändert haben. Die vorherrschende Meinung beschränkt die Rolle des getrennt lebenden Vaters auf die des Freizeit-Managers:

„For many children, support from their non-residential fathers is not focused on parenting activities, but rather on entertainment and the provision of gifts; they are taken to movies and given presents since these activities are less demanding and often easier in comparison with the active involvement that is associated with more involved parenting“ (Pryor & Rodgers, 2001, p. 216).

Dabei hat sich in Zweielternfamilien gezeigt, dass eine aktive Erziehungshaltung die Vaters die Zufriedenheit von Jugendlichen besser voraussagen lässt als Gefühle von Nähe und materielle Versorgung (Simons, Whitbeck, Beaman et al., 1994).

„Father’s involvement in their children’s lives as active parents, then is more important for their well-being than frequency of visiting or even feelings of closeness“ (Pryor & Rodgers, 2001, p. 216).

Das Engagement des Vaters wird in den vorliegenden Studien mehrdimensional konzipiert und im Hinblick auf die der Qualität der Vater-Kind Beziehung überprüft werden.

3.3 Die Entwicklung eines Modells von väterlichem Engagement

Auf die bestehenden Konzepte, welche zur Entwicklung des vorliegenden Modells der väterlichen Beteiligung beigetragen haben, wird in der Einleitung des zweiten Artikels detailliert eingegangen. In Tabelle 2 werden ergänzend die Engagementkonzepte dargestellt, die als Faktoren des entwickelten Fragebogens postuliert wurden.

Table 1: Übersicht über die postulierten Faktoren des Fragebogen zum Engagement getrennter Väter

Fragebogen zum Engagement getrennt lebender Väter	Ursprüngliches Konzept	Autor / Jahr	Items
Verfügbarkeit	Accessibility	Lamb, 1987	6
Betreuung und Pflege	Personal Care	Hofferth et al., 2002	4
Erzieherische Verantwortung	Responsibility	Lamb, 1987	3
	Monitoring & Control	Palkovitz, 1997 Hofferth et al., 2002	4
Versorgung	Providing	Hawkins et al., 2002	5
Emotionale Zuwendung	Closeness & Warmth	Harris & Ryan, 2004	7
	Parental Warmth	Hofferth et al., 2002	
	Affection	Palkovitz, 1997	
	Praise & Affection	Hawkins et al., 2002	
Freizeitaktivitäten	Paternal Engagement	Lamb, 1987	8
Instrumentelle Aktivitäten	Teaching	Palkovitz, 1997	6
	Instrumentelle Aktivitäten	Struss & Felder, 2001	6
Kognitive Aspekte	Planning, Reasoning, Evaluating	Palkovitz, 2002	5
Kommunikation	Communication	Palkovitz, 1997	5
Total			55

Durch die Überprüfung der adaptierten Modelle von Lamb (1987), Palkovitz (1997) sowie der IFI Arbeitsgruppe (Hawkins, Bradford, Palkovitz et al., 2002) auf getrennt lebende Väter wurde eine differenzierte Betrachtung der Frage erwartet, wie getrennt lebende Väter ihre Vaterschaft heute konkret umsetzen, wie dies von Müttern und Kindern wahrgenommen wird

und welche Aspekte des väterlichen Engagements sich positiv auf die Vater-Kind Beziehung auswirken. Dabei erschien es aufgrund der vorliegenden Forschungsergebnisse wie auch der klinischen Erfahrung bedeutsam, das väterliche Engagement mehrdimensional zu betrachten und die Qualität der elterlichen Kooperation zu berücksichtigen. Ein Kind kann durchaus eine positive Beziehung zum Vater erleben und trotzdem aufgrund anderer Stressoren in seinem Wohlbefinden beeinträchtigt werden, die wenig mit dem Engagement des Vaters zu tun haben. Eine gute Beziehung zum Vater lässt noch keine Schlüsse über dessen aktive und konstruktive Beteiligung zu. Ein Vater, der seinem Kind ein tolles Freizeitprogramm liefert, kann durchaus vom Kind als positive Bezugsperson geschätzt werden, obschon jedoch die für dessen Entwicklung notwendige Förderung und Auseinandersetzungen vermieden werden, was sich oftmals erst später in Verhaltensproblemen des Jugendlichen manifestiert. Es ist aber auch denkbar, dass sich ein Vater nach der Trennung um sein getrennt lebendes Kind bemüht, ohne dass sich sein Einsatz in einer besseren Einschätzung der Vater-Kind Beziehung (durch das Kind) widerspiegelt. Dies könnte dann der Fall sein, wenn das Kind durch andere Personen negativ gegen den Vater beeinflusst wird.

3.4 Das Erziehungsverhalten nach der Trennung

Verschiedene Studien haben die Veränderungen des Erziehungsverhaltens der Eltern nach der Trennung untersucht. Eltern neigen dazu, weniger effektive Erziehungspraktiken auszuüben (Simons, Lin, Gordon et al., 1999). Am stärksten wird die elterliche Kontrolle beeinträchtigt:

„These differences in parenting styles after divorce are not especially surprising, however, since it is often the father who is primarily responsible for setting the limits, encouraging self-control, and disciplining the children in married families“ (Nielsen, 1999, p.151).

Neuere Artikel haben die Annahme bestätigt, wonach getrennt lebende Väter eine eher egalitäre Erziehungshaltung mit einer flachen Hierarchie pflegen (Struss, Pfeiffer, Preuss et al., 2001). Der Erziehungsstil wird eher partnerschaftlich als dirigistisch (Furstenberg & Nord, 1987), mehr am Aushandeln von Konflikten als an Weisungen orientiert beschrieben. Scheidungskinder würden oft eine Verminderung der elterlichen Aufmerksamkeit, Hilfe und Beaufsichtigung erfahren (Hetherington, Cox & Cox 1982). Zudem könnte das Fehlen von elterlichen Modellen ein inadäquates Erlernen von sozialen Fähigkeiten begünstigen (Amato & Keith, 1991).

„Past research suggests that non-residential fathers often behave toward their children more as an adult friend or relative than as a parent ... Much of the time with their children is spent watching TV, attending movies, going out to eat, and the like. Although such interaction is apt to enhance feelings of

closeness, there is little reason to believe that it would have a major impact on child adjustment. Fathers who limit their involvement to such activities would not be expected to exert any more influence on the developmental outcomes of their children than that exercised by other friendly adults“. (Simons, Whitbeck et al., 1994, p. 357.)

Väter möchten die Besuche möglichst angenehm und unterhaltsam gestalten und zögern daher, ihre Kinder zu kritisieren oder ihr Verhalten zu überwachen. Sie erleben die Beziehung zum Kind oft als schwach und vermeiden, ihre Kinder für Fehlverhalten zu massregeln, ihnen klare Regeln und Grenzen aufzuzeigen. Viele getrennte Väter finden, dass die begrenzte Zeit, die sie mit ihren Kindern verbringen können, lediglich eine oberflächliche Beziehung zu ihren Kindern zulässt (Amato & Gilbreth, 1999).

Die klinische Erfahrung bestätigt, dass Väter sich oft zu permissiv verhalten und die Auseinandersetzung mit ihren Kindern scheuen. Ausserdem werden sie von Müttern - je nach Kooperationsgrad der Eltern – oft kaum oder gar nicht über aktuelle Schwierigkeiten ihrer Kinder ins Bild gesetzt. Gewisse Väter, welche die Trennung gegen ihren Willen hinnehmen mussten, halten sich manchmal bewusst aus Schwierigkeiten heraus und wollen so die Mütter „die Konsequenz ihrer Entscheidung zur Trennung ausbaden“ lassen. Auch Kinder und Jugendliche neigen manchmal bei persistierenden Konflikten mit ihren Müttern dazu, Schwierigkeiten und Dispute aus der Beziehung zum getrennt lebenden Elternteil herauszuhalten, um „wenigstens dort eine angenehme Zeit zu verbringen“.

Amato & Gilbreth (1999) weisen darauf hin, dass ein autoritativer Erziehungsstil des Vaters einen positiven Beitrag zur Entwicklung des Kindes leisten könne, dass dieser aber durch den nur punktuell stattfindenden Kontakt erschwert wird:

“Another relevant dimension may be the extent to which fathers practice authoritative parenting. Many fathers take their children to restaurants and movies, yet fail to engage in authoritative practices, such as helping with homework, talking about problems, or setting limits ... Not sharing a residence with children makes it difficult for men to enact the parental role” (Amato & Gilbreth, 1999, p. 558).

Ähnliche Schwierigkeiten werden bei getrennt lebenden Müttern beschrieben (Stewart, 1999), wie im dritten Artikel beschrieben wird.

Gerade dieser Herausforderung müssen sich getrennt lebende Väter jedoch stellen, wenn sie weiterhin eine ernst zu nehmende Rolle bei ihren Kindern spielen möchten. Dass Kinder und Jugendliche von einer solchen Erziehungshaltung profitieren, wurde verschiedentlich aufgezeigt: Jugendliche, deren getrennt lebende Väter einen autoritativen Erziehungsstil praktizierten, zeigten häufig eine bessere Anpassung an die Scheidung (Simons, Whitbeck, Beaman et al., 1994). Laut Barber (1994) bilden Unterschiede in der Erziehungshaltung nach der Scheidung validere Prädiktoren für Anpassung des Jugendlichen als die eigentliche Familienstruktur.

Alleinerziehende Eltern stellen weniger Anforderungen an ihre Kinder und benützen weniger effektive Erziehungsmassnahmen (Simons, Whitbeck, Beaman et al., 1994). Die Dimension der Kontrolle hat sich als stark von der Anzahl im Haushalt lebender Elternteile abhängig erwiesen. Obschon allein erziehende Eltern im Vergleich zu zusammenlebenden Eltern tendenziell weniger Kontrolle und Disziplin ausüben, findet sich eine grosse Variabilität in der Erziehungshaltung ihrer Stichprobe von Alleinerziehenden.

Auch die psychische Befindlichkeit der Eltern nach der Trennung, insbesondere eine mögliche Depression, kann die Erziehungsleistung nachhaltig beschränken:

„Several studies have shown that parental depression has a disruptive effect on quality of parenting, which increases the probability of child conduct problems.... This suggests that children of divorce may be at higher risk for adjustment problems than children living in nuclear families because divorced mothers are more depressed and engage in less competent parenting.“ (Simons, Lin et al., 1999, p. 1021)

Es lässt sich vermuten, dass der gleiche Effekt auch bei getrennt lebenden Vätern eintreten kann.

3.5 Die Qualität der Vater-Kind Beziehung nach der Trennung

Die bisher entwickelten Überlegungen dürften deutlich gemacht haben, dass die Beziehung zwischen Vater und Kind einer eigenen Betrachtung bedarf.

Seit den 90er Jahren wird in der Scheidungsforschung zunehmend das begrenzte Erfassen der Qualität der Vater-Kind Beziehung nach der Scheidung kritisiert (Seltzer, 1991; Simons, Whitbeck, Beaman et al., 1994; Amato & Gilbreth, 1999; Kelly, 2000; Stewart, 2003; Dunn, 2004; Dunn, Cheng, O'Connor et al., 2004). Die Häufigkeit und Frequenz der Kontakte hat sich als unzureichendes Mass für die Vater-Kind Beziehung erwiesen:

„It is apparent that frequency of visits does not ensure positive meaning in the father-child relationship, and these large-scale studies failed to assess the quality of the visiting parent-child relationship...“ (Kelly, 2000, p. 968).

Laut Kelly liegt es auf der Hand, dass die Häufigkeit des Kontaktes zum Vater an sich noch keine Aussage über die Anpassung des Kindes oder dessen Befindlichkeit zulässt. Es gehe viel mehr darum, die Qualität der Interaktion und der Beziehung zu betrachten. Diese Ansicht teilen viele Forschergruppen. Die Tatsache allein, dass das Kind Kontakt zum Vater hat, lässt noch keine Schlüsse über die Entwicklung des Kindes zu. Vielmehr sei die Qualität und nicht die Quantität der Interaktionen in Betracht zu ziehen (Simons, Lin, Gordon et al., 1999).

Die charakterlichen Eigenschaften des Kindes können einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf die Vater-Kind Beziehung und somit auch dem Verhalten des Vaters ausüben. Kinder mit unangepasstem Verhalten können die Motivation des Vaters, seine Zeit mit ihm zu verbringen, beeinträchtigen:

“It is possible that the child variables have a strong influence on the parental variables. That is, if the child is difficult, the father may be less likely to spend time with him or her and the parents may be more likely to argue over discipline” (Whiteside & Becker, 2000, p. 20).

Hingegen können Kinder mit angepassten Verhaltensweisen eine bessere Beziehung mit adäquaterem Erziehungsverhalten des Vaters bewirken, indem beispielsweise weniger fruchtlose Konflikte stattfinden und das Zusammensein als angenehmer erlebt wird.

Die Vater-Kind Beziehung wird in der vorliegenden Studie aus der Sicht des Kindes erfasst, da dies selten vorgenommen wurde. Einflüssen von der Mutter werden kontrolliert, indem mit der elterlichen Kooperation die Konfliktstärke zwischen der Eltern erhoben wird. Zum spezifischen Einfluss der Mutter sei auf die Literaturstudie verwiesen.

Die Bedeutung der Beziehungsqualität zwischen Kind und Eltern ist in der Familienforschung unbestritten. Ihr wird von verschiedenen Autoren (Starrels, 1994) sogar ein höherer Stellenwert als der eigentlichen Familienstruktur beigemessen. In der bisherigen Scheidungsforschung wurde dieses Kriterium insgesamt wenig gewichtet:

„...it is well established that the quality of parent-child relations is a better predictor than family structure of children’s well-being ...In light of the fact that most studies of parent-child relations focus on the quantity of time together, it is particularly important to examine the nature and quality of these relationships“ (Starrels, 1994, p. 149).

Gewisse Studien zeigen einen positiven Einfluss der Qualität der Vater-Kind Beziehung zum getrennt lebenden Vater und dem Verhalten oder dem Befinden des Kindes unter Berücksichtigung der Besuchsfrequenz und der Beziehung zur Mutter (Stewart, 2003). Obschon es evident scheint, dass eine emotional gute Beziehung von Vater und Kind einen günstigen Einfluss auf die Entwicklung des Kindes haben könnte, habe viele Studien keinen signifikanten Zusammenhang herstellen können (Simons, Whitbeck, Beaman et al., 1994).

Im Einklang mit der Forderung von King (1994) wird in der vorgelegten Studie des 3. Artikels der Einfluss der Qualität der Vater-Kind Beziehung wie auch der elterlichen Kooperation auf das väterliche Engagement untersucht.

„The potential of parental conflict and the quality of the father-child relationship to moderate the effects of father involvement deserves more rigorous research than has been conducted to date“ (King, 1994, p. 971).

3.6 Die Kooperation der Eltern

Der Kontakt der getrennten Eltern und die Qualität der Kooperation hat in vielen Studien einen Zusammenhang mit der Befindlichkeit des Kindes gezeigt (Dunn, Cheng, O'Connor et al., 2004). Ein kontinuierlicher Konflikt zwischen den Eltern kann das Kind auch deshalb belasten, weil die Interaktion der Eltern beeinträchtigt wird (Simons, Lin, Gordon et al., 1999).

Allerdings schränken Pasley & Braver (2004) ein, dass der Einfluss der elterlichen Kooperation in Untersuchungen mehr auf die Befindlichkeit des Kindes als auf das Engagement des Vaters bezogen wurde (Hetherington & Stanley-Hagan, 1997), deshalb wurde hier der Schwerpunkt auf den Zusammenhang mit der Beteiligung des Vaters gelegt.

4 Ziele und Fragestellungen der Arbeit

Das Ziel dieser Arbeit besteht darin, vor dem bisher aufgezeigten gesellschaftlichen Bezug und dem noch darzustellenden aktuellen Forschungshintergrund ein empirisch überprüfbares Modell vom Engagement getrennt lebender Väter zu entwickeln, das in einem Fragebogen operationalisiert wird. Dieses soll einerseits einen Einblick in die Sichtweise und Beteiligung dieser Väter vermitteln und andererseits ein Instrument bieten, das in der Beratungssituation der Eltern eingesetzt werden kann.

Zudem sollen diverse familiäre und extrafamiliäre Einflussfaktoren auf das Engagement des getrennten Vaters genauer untersucht werden. Da es sich beim Engagement nicht um eine feste Grösse, sondern um ein in manchen Bereichen subjektives Ermessen handelt, soll das Engagement in der Perspektive der beteiligten Familienmitglieder miteinander verglichen werden. Auch hier werden hilfreiche Ansatzpunkte für die Beratungssituation erwartet.

Fragestellung

Gemäss dem oben beschriebenen Forschungsdesiderat möchten die folgenden Studien einen Beitrag zur Klärung folgender Fragen leisten:

Studie 1: Literaturstudie

1. Welche Faktoren beeinflussen das Engagement getrennt lebender Väter nach einer elterlichen Trennung?
2. Welche erzieherische Haltung nehmen Väter nach einer Trennung ein?
3. Welche Konzepte zur Vaterschaft getrennt lebender Väter wurden bisher entwickelt und wie ist ihr Stellenwert zu bemessen?

Studie 2: Väterstudie

4. Lassen sich die postulierten, theoriegeleiteten Dimensionen im Fragebogen zum Engagement getrennt lebende Väter faktorenanalytisch bestätigen?
5. Welche Faktoren beeinflussen generell die Partizipation der Väter nach der Trennung?
6. Lässt sich überhaupt ein mehrfaktorielles und sinnvolles Modell des Engagements getrennt lebender Väter bestätigen und werden dabei die Dimensionen bestehender Konzepte repliziert?
7. Führen Väter eine aktive Elternrolle weiter, wenn sie nicht mehr mit ihren Kindern zusammen leben? Beschränken sie sich fast ausschliesslich auf das Durchführen von

Freizeitaktivitäten (Struss, Pfeiffer, Preuss et al., 2001) oder beteiligen sie sich auch an instrumentellen Aktivitäten? Unterstützen sie zum Beispiel ihre Kinder bei den Hausaufgaben, verfolgen sie deren Schullaufbahn, diskutieren sie entwicklungsrelevante Fragen mit ihnen oder bringen sie ihnen neue Fertigkeiten bei?

Studie 3: Familienstudie

8. Wie wird die Beteiligung des Vaters von den verschiedenen Familienmitgliedern eingeschätzt? Wo gibt es übereinstimmende und wo divergierende Einschätzungen?
9. Wie schätzen die Kinder nach einer elterlichen Trennung das väterliche Engagement ein? Nehmen sie dabei einen eigenen Standpunkt ein?
10. Wie stufen Väter und Mütter das väterliche Engagement im Zusammenhang mit der elterlichen Kooperation, dem Sorgerecht und der Besuchsfrequenz ein?
11. Welche weiteren Einflussfaktoren moderieren die Qualität der Vater-Kind Beziehung nach der Trennung der Eltern:
 - Die Kooperation der Eltern
 - Die Art des Sorgerechts
 - Einzelne Faktoren des väterlichen Engagement
12. Gibt es qualitative oder quantitative Unterschiede der Partizipation von getrennt lebenden Vätern mit ihren Söhnen und Töchtern?

Für die detaillierten Fragestellungen wird auf die einzelnen Studien verwiesen.

Literatur

- Allen, S. & Daly, K. (2002). "The Effects of Father Involvement: A Summary of the Research Evidence." Father Involvement Initiative; Ontario Network: 1-27.
- Amato, P. R. (1998). More than money? Men's contributions to their children's lives. Men in families: When do they get involved? What difference does it make? A. E. C. Booth, Ann C (Ed), Lawrence Erlbaum Associates, Mahwah: 241-278.
- Amato, P. R. & Gilbreth, J. G. (1999). "Nonresident fathers and children's well-being: A meta-analysis." Journal of Marriage & the Family 61(3): 557-573.
- Amato, P. R. & Keith, B. (1991). "Parental Divorce and the Well-Being of Children: A Meta-Analysis." Psychological Bulletin 110(1): 26-46.
- Amato, P. R. & Rezac, S. J. (1994). "Contact with nonresidential parents, interparental conflict, and children's behavior." Journal of Family Issues 15(2): 191-207.
- Arditti, J. A. (1992). "Differences between fathers with joint custody and noncustodial fathers." American Journal of Orthopsychiatry 62(2): 186-195.
- Arditti, J. A. & Allen, K. R. (1993). "Understanding distressed fathers' perceptions of legal and relational inequities postdivorce." Family & Conciliation Courts Review 31(4): 461-476.
- Arditti, J. A. & Bickley, P. (1996). "Father's involvement and mothers' parenting stress postdivorce." Journal of Divorce & Remarriage 26(1-2): 1-23.
- Arditti, J. A. & Keith, T. Z. (1993). "Visitation frequency, child support payment, and the father-child relationship postdivorce." Journal of Marriage & the Family 55(3): 699-712.
- Ashrons, C. R. (1983). "Predictors of paternal involvement postdivorce. Mother's and father's perceptions." Journal of Divorce 6(3): 55-69.
- Barber, B. L. (1994). "Support and advice from married and divorced fathers: Linkages to adolescent adjustment." Family Relations: Interdisciplinary Journal of Applied Family Studies 43(4): 433-438.
- Baumrind, D. (1991). "The influence of parenting style on adolescent competence and substance use." Journal of Early Adolescence 11(1): 56-95.
- Belsky, J. (1984). "The determinants of parenting: A process model." Child Development 55: 83-96.
- Belsky, J., Youngblade, L., Rovine, M. & Volling, B. (1991). "Patterns of marital change and parent-child interaction." Journal of Marriage & Family 53: 487-498.
- Bowlby, J. (1969). Attachment and loss. New York, Basic Books.
- Braver, S., Wolchik, S. A., Sandler, I. N., Sheets, V., Fogas, B. S. & Bay, R. (1993). "A longitudinal study of noncustodial parents: Parents without children." Journal of Family Psychology 7: 9-23.
- Braver, S. H., Wolchik, S. A., Sandler, I. N. & Fogas, B. S. (1991). "Frequency of visitation by divorced fathers: Differences in reports by fathers and mothers." American Journal of Orthopsychiatry 61(3): 448-454.
- Braver, S. L., Fritzpatrick, P. & Bay, C. (1991). "Noncustodial parent's report of child support payments." Family Relations 40: 180-185.
- Braver, S. L. & Griffin, W. A. (2000). "Engaging fathers in the post-divorce family." Marriage & Family Review 29(4): 247-267.
- Bruce, C. & Fox, G. L. (1999). "Accounting for patterns of father involvement: Age of Child, father-child coresidence, and father role salience." Sociological Inquiry 69: 458-476.
- Buchanan, C. M., Maccoby, E. E. & Dornbusch, S. M. (1996). "Adolescents after divorce." Cambridge, MA, US: Harvard University Press 331.
- Clarke, L. & O'Brien, M. (2004). Father Involvement in Britain: The Research and Policy Evidence. Conceptualizing and Measuring Father Involvement. R. D. Day and M. E. Lamb. Mahwah, New Jersey, Lawrence Erlbaum Associates: 39-60.
- Coley, R. L. & Hernandez, D. C. (2006). "Predictors of Paternal Involvement for Resident and Nonresident Low-Income Fathers." Developmental Psychology 42(6): 1041 - 1056.

- Cooksey, E. & Craig, P. (1998). "Parenting from a distance: The effects of paternal characteristic on contact between nonresident fathers and their children." Demography 35(187-200).
- Davies, P. T. & Cummings, E. M. (1994). "Marital conflict and child adjustment: an emotional security hypothesis." Psychological Bulletin 116(3): 387-411.
- Day, R. D. & Lamb, M. E., Eds. (2004). Conceptualizing and Measuring Father Involvement. Mahwah, New Jersey, Lawrence Erlbaum Associates.
- de Haan, A. D., Prinzie, P. & Dekovic, M. (2009). "Mothers' and Fathers' Personality and Parenting: The Mediating Role of Sense of Competence." Developmental Psychology 45(6): 1695-1707.
- Della Casa, A. & Käppler, C. (2009). "Das Engagement getrennt lebender Väter, eine Übersicht über den aktuellen Forschungsstand." Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie, 58, 1 - 15
- Della Casa, A., Spillner, M., Winkler Metzke, C. & Steinhausen, H.-C. (2010). Die familiäre Wahrnehmung des Engagements getrennt lebender Väter und Faktoren für seine Beeinflussung. eingereicht.
- Della Casa, A., Vonlanthen, C., Winkler Metzke, C. & Steinhausen, H.-C. (2010). "Der Fragebogen zum Engagement getrennter Väter", 59, 8, 540 -556
- Demo, D. H. (1992). "Parent-child relations: Assessing recent changes." Journal of Marriage & the Family 54(1): 104-117.
- Doherty, W. J. (1997). The Best of Times and the Worst of Times
Fathering as a Contested Arena of Academic Discourse. Generative fathering: Beyond deficit perspectives. M. U. Timothy H. Brubaker. Thousand Oaks, Sage Publications, Inc. 3: 217-227.
- Doherty, W. J., Kouneski, E. F. & Erickson, M. F. (1996). "Responsible fathering: An overview and conceptual framework." Journal of Marriage & the Family 60(2): 277-292.
- Dollahite, D. C., Hawkins, A. J. & Brotherson, S. E. (1997). Fatherwork, A conceptual Ethic of Fathering as Generative Work. Generative fathering: Beyond deficit perspectives. M. U. Timothy H. Brubaker. Thousand Oaks, Sage Publications, Inc. 3: 15-35.
- Douglas, E. M. (2003). "The impact of a presumption for joint legal custody on father involvement." Journal of Divorce & Remarriage 39(1-2): 1-10.
- Dowd, N. E. (2000). Redefining Fatherhood. New York, New York University Press.
- Drinck, B. (2005). Vätertheorien, Geschichte und Perspektiven. Opladen, Verlag Barbara Budrich.
- Dunn, J. (2004). "Annotation: Children's relationships with their nonresident fathers." Journal of Child Psychology & Psychiatry 45(4): 659-671.
- Dunn, J., Cheng, H., O'Connor, T. G. & Bridges, L. (2004). "Children's perspectives on their relationships with their nonresident fathers: Influences, outcomes and implications." Journal of Child Psychology & Psychiatry 45(3): 553-566.
- Emery, R. E. (1988). Marriage, Divorce, and Children's Adjustment. Newbury Park, California, Sage Publications.
- England, P. & Folbre, N. (2002). Involving Dads: Parental Bargaining and Family Well-Being. Handbook of Father Involvement, Multidisciplinary Perspectives. C. S. Tamis-LeMonda and N. Cabrera. Mahwah, New Jersey, Lawrence Erlbaum Associates: 387-407.
- Fthenakis, W. E. (1985). Väter Band 1. München, Urban & Schwarzenberg.
- Fthenakis, W. E. (1999). Engagierte Vaterschaft. Die sanfte Revolution in der Familie, LBS-Initiative Junge Familie.
- Fthenakis, W. E. (2002). Mehr als Geld? Zur (Neu-) Konzeptualisierung väterlichen Engagements. Mutterschaft, Vaterschaft. W. E. Fthenakis and M. R. Textor. Weinheim, Basel, Beltz 2002: 90 - 119.
- Furstenberg, F. F. & Nord, C. W. (1987). "Parenting apart: Patterns of childrearing after marital disruption." Journal of Marriage & Family 47: 893-904.
- Furstenberg, F. F., Nord, C. W., Peterson, J. L. & Zill, N. (1983). "The life course of children of divorce: Marital disruption and parental contact." American Sociological Review 48: 656-668.

- Gardner, R. A. (1989). The parental alienation syndrome. New York, Creskell.
- Graham, J. W. & Beller, A. H. (2002). Nonresident Fathers and Their Children: Child Support and Visitation From an Economic Perspective. Handbook of Father Involvement, Multidisciplinary Perspectives. C. S. Tamis-LeMonda and N. Cabrera. Mahwah, New Jersey, Lawrence Erlbaum Associates: 431-453.
- Greif, J. B. (1980). "Fathers, children and joint custody." Annual Progress in Child Psychiatry & Child Development.
- Griswold, R. L. (1997). Generative Fathering, a Historical Perspective. Generative fathering: Beyond deficit perspectives. M. U. Timothy H. Brubaker. Thousand Oaks, Sage Publications, Inc. 3: 71-86.
- Grych, J. H., Seid, M. & Fincham, F. D. (1992). "Assessing Marital Conflict from the Child's Perspective: The Children's Perception of Interparental Conflict Scale." Child Development 63(3): 558-572.
- Harris, K. M. & Ryan, S. (2004). Father Involvement and the Diversity of Family Context. Conceptualizing and Measuring Father Involvement. R. D. Day and M. E. Lamb. Mahwah, New Jersey, Lawrence Erlbaum Associates: 293-319.
- Hawkins, A. J., Bradford, K. P., Palkovitz, R., Christiansen, S. L., Day, R. D. & Call, V. R. A. (2002). "The Inventory of Father Involvement: A Pilot Study of a New Measure of Father Involvement." The Journal of Men's Studies 10(2): 183-196.
- Hawkins, A. J. & Dollahite, D. C. (1997). Beyond the Role-Inadequacy Perspective of Fathering. Generative fathering: Beyond deficit perspectives. M. U. Timothy H. Brubaker. Thousand Oaks, Sage Publications, Inc. 3: 3-16.
- Hawkins, A. J. & Dollahite, D. C., Eds. (1997). Generative fathering: Beyond deficit perspectives. Current issues in the family series, Vol 3. Thousand Oaks, Sage Publications, Inc.
- Hetherington, E. M., Cox, M. & Cox, R. (1982). Effects of Divorce on Parents and Children. Nontraditional Families: Parenting and child development. M. E. Lamb. Hillsdale, NJ: Erlbaum: 233-288.
- Hetherington, E. M. & Stanley-Hagan, M. (1997). The effect of divorce on fathers and their children. The role of the father in child development (3rd ed.). M. E. Lamb. New York, NY, John Wiley & Sons, Inc: 191-211.
- Hetherington, E. M. & Stanley-Hagan, M. (1999). "The Adjustment of Children with Divorced Parents: A Risk and Resiliency Perspective." Journal of Child Psychology & Psychiatry 40(1): 129-140.
- Hines, A. M. (1997). "Divorce-Related Transitions, Adolescent Development, and the Role of the Parent-Child Relationship: A Review of the Literature." Journal of Marriage & Family 59(2): 375-388.
- Hofferth, S. L., Stueve, J. L., Pleck, J., Bianchi, S. & Sayer, L. (2002). The Demography of Fathers: What Fathers Do. Handbook of Father Involvement, Multidisciplinary Perspectives. C. S. Tamis-LeMonda and N. Cabrera. Mahwah, New Jersey, Lawrence Erlbaum Associates: 63-88.
- Ihinger-Tallman, M., Pasley, K. & Buehler, C. (1993). "Developing a middle-range theory of father involvement postdivorce." Journal of Family Issues 14(4): 550-571.
- Jones, T. L. & Prinz, R. J. (2005). "Potential roles of parental self-efficacy in parent and child adjustment: A review." Clinical Psychology Review 25: 341-363.
- Kaufmann, F.-X. (1990). Zukunft der Familie. München, C. H. Beck.
- Kelly, J. B. (2000). "Children's Adjustment in Conflicted Marriage and Divorce: A Decade Review of Research." American Academy of Child and Adolescent Psychiatry 39 (8)(August 2000): 936-973.
- Kindler, H. (2002). Väter und Kinder, Langzeitstudien über väterliche Fürsorge und die sozioemotionale Entwicklung von Kindern. Weinheim und München, Juventa.
- King, V. (1994). "Variation in the Consequences of Nonresident Father Involvement for Children's Well-Being." Journal of Marriage & Family 56(4): 963-972.
- King, V. (2004). "Nonresident Father Involvement and Child Well-Being: Can Dads Make a Difference?" Journal of Family Issues 15(1): 78-96.
- Kissman, K. (1997). "Noncustodial fatherhood: Research trends and issues." Journal of Divorce & Remarriage 28(1-2): 77-88.

- KJPD-Jahresstatistik (2006). Jahresstatistik des Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienstes des Kantons Zürich.
- Künzler, J. (1994). Familiale Arbeitsteilung. Die Beteiligung von Männern an der Hausarbeit. Bielefeld, Kleine.
- Kurz, D. (1995). For richer, for poorer: Mothers confront divorce. New York, Routledge.
- Laakso, J. H. (2002). "Key determinants of a mother's decision to file for child support." Families in Society 83: 153-162.
- Lamb, M. E. (1987). The Emergent American Father. The Father's Role, cross-cultural perspectives. M. E. Lamb. Hillsdale, New Jersey, Lawrence Erlbaum Associates: 3-25.
- Lamb, M. E. (1997). Fathers and Child Development: An Introductory Overview and Guide. The role of the father in child development. M. E. Lamb. New York, Wiley & Sons: 1-18.
- Lamb, M. E., Ed. (1997). The Role of the Father in Child Development. New York, Wiley & Sons.
- Lamb, M. E. (2002). Infant-Father Attachments and Their Impact on Child Development. Handbook of Father Involvement, Multidisciplinary Perspectives. C. S. Tamis-LeMonda and N. Cabrera. Mahwah, New Jersey, Lawrence Erlbaum Associates: 93-117.
- LaRossa, R. (1988). "Fatherhood and social change." Family Relations 37: 451-457.
- Maccoby, E. E. & Mnookin, R. H. (1992). "Dividing the Child: Social and Legal Dilemmas of Custody." Family Relations: Interdisciplinary Journal of Applied Family Studies 42(3): 363-364.
- Manning, W. D. & Smock, P. J. (1999). "New families and nonresident father-child visitation." Social Forces 78(1): 87-116.
- Manning, W. D., Steward, S. D. & Smock, P. J. (2003). "The complexity of fathers' parenting responsibilities and involvement with nonresident children." Journal of Family Issues 24(5): 645-667.
- Marsiglio, W. (1995). "Fatherhood Scholarship: An Overview and Agenda for the Future." Fatherhood: Contemporary Theory, Research, and Social Policy: 1-20.
- Marsiglio, W. (1995). Father's Diverse Life Course Patterns and Roles; Theory and Social Intervention. Fatherhood: Contemporary Theory, Research, and Social Policy. W. Marsiglio. Thousand Oaks, Sage Publication: 78-101.
- Marsiglio, W. & Cohan, M. (2000). "Contextualizing father involvement and paternal influence: Sociological and qualitative themes." Marriage & Family Review 29(2-3): 75-95.
- Marsiglio, W., Day, R. D. & Lamb, M. E. (2000). "Exploring fatherhood diversity: Implications for conceptualizing father involvement." Marriage & Family Review 29(4): 269-293.
- Matzner, M. (2004). Vaterschaft aus Sicht der Väter, VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- McBride, B. A., Brown, G. L., Bost, K. K., Vaughn, B. & Korth, B. (2005). "Paternal Identity, Maternal Gatekeeping, and Father Involvement." Family Relations 54: 360-372.
- McBride, B. A. & Rane, T. R. (1997). "Role identity, role investments, and paternal involvement: Implications for parenting programs for men." Early Childhood Research Quarterly 12(2): 173-197.
- McLanahan, S. S. & Carlson, M. J. (2002). "Welfare reform, fertility, and father involvement." The Future of Children 12: 147-165.
- Minton, C. & Pasley, K. (1996). "Fathers' Parenting Role Identity and father involvement in nondivorce and divorced." Journal of Family Issues 17: 26-45.
- Nielsen, L. (1999). "Demeaning, demoralizing, and disenfranchising divorced dads: A review of the literature." Journal of Divorce & Remarriage 31(3-4): 139-177.
- Omer, H. (2004). Autorität ohne Gewalt.
- Paasch, K. M. & Teachman, J. D. (1991). "Gender of children and receipt of assistance from absent fathers." Journal of Family Issues 12(4): 450-466.
- Palkovitz, R. (1997). Reconstructing "Involvement": Expanding Conceptualizations of Men's Caring in Contemporary Families. Generative fathering: Beyond deficit perspectives. A. J. Hawkins and D. C. Dollahite. Thousand Oaks, Sage Publications, Inc. 3: 200-216.

- Palkovitz, R. (2002). Involved Fathering and Child Development: Advancing Our Understanding of Good Fathering. Handbook of Father Involvement, Multidisciplinary Perspectives. N. Cabrera. Mahwah, New Jersey, Lawrence Erlbaum Associates: 119-140.
- Pasley, K. & Braver, S. (2004). Measuring Father Involvement in Divorced, Nonresident Fathers. Conceptualizing and Measuring Father Involvement. R. D. Day and M. E. Lamb. Mahwah, New Jersey, Lawrence Erlbaum Associates: 217-240.
- Pasley, K. & Minton, C. (1997). Generative Fathering After Divorce and Remarriage - Beyond the "Disappearing Dad". Generative fathering: Beyond deficit perspectives. M. U. Timothy H. Brubaker. Thousand Oaks, Sage Publications, Inc. 3: 118-133.
- Petri, H. (2004). Väter sind anders. Stuttgart, Kreuzverlag.
- Phares, V. (1997). Psychological adjustment, maladjustment, and father-child relationships. The role of the father in child development. M. E. Lamb. New York, Wiley & Sons: 261-283.
- Pleck, J. H. (1997). Paternal involvement: Levels, sources, and consequences. The role of the father in child development (3rd ed.). M. E. Lamb. New York, NY, John Wiley & Sons, Inc: 66-103.
- Proksch, R. (2003). Begleitforschung zur Umsetzung der Neuregelung zur Reform des Kindschaftsrechts. Teil 2: Wirkungen der Regelung auf das Recht der elterlichen Sorge, auf Umgang, auf Kommunikation und auf Unterhalt. Väteraufbruch für Kinder; 2.Familienkongress, Halle.
- Pryor, J. & Rodgers, B. (2001). Children in Changing Families. Life after Parental Separation. Oxford, Malden, Blackwell Publisher Ltd.
- Rane, T. R. & McBride, B. A. (2000). "Identity theory as a guide to understanding fathers' involvement with their children." Journal of Family Issues 21(3): 347-366.
- Rogers, K. N. (2004). "A Theoretical Review of Risk and Protective Factors Related to Post-Divorce Adjustment in Young Children." Journal of Divorce & Remarriage 40(3/4): 135-147.
- Roggman, L. A., Fitzgerald, H. E., Bradley, R. H. & Raikes, H. (2002). Methodological, Measurement, and Design Issues in Studying Fathers: An Interdisciplinary Perspective. Handbook of Father Involvement, Multidisciplinary Perspectives. C. S. Tamis-LeMonda and N. Cabrera. Mahwah, New Jersey, Lawrence Erlbaum Associates: 1-30.
- Sabattini, L. & Leaper, C. (2004). "The Relation Between Mother's and Father's Parenting Styles and Their Division of Labor in the Home: Young Adult's Retrospective Reports." Sex Roles 50(3/4): 217-225.
- Schneider, W. (1989). Die neuen Väter, Chancen und Risiken. Augsburg, AV.
- Seltzer, J. A. (1991). "Relationships between Fathers and Children Who live Apart: The Fathers Role after Separation." Journal of Marriage and the Family 53: 79-101.
- Seltzer, J. A. & Bianchi, S. M. (1988). "Children's contact with absent parents." Journal of Marriage & the Family 50(3): 663-677.
- Seltzer, J. A. & Brandreth, Y. (1994). "What Fathers Say About Involvement With Children After Separation." Journal of Family Issues 15(1): 49-77.
- Shaw, D. S. & Emery, R. E. (1987). "Parental conflict and other correlates of the adjustment of school-age children whose parents have separated." Journal of Abnormal Child Psychology 15(2): 269-281.
- Simons, R. L., Lin, K.-H., Gordon, L. C., Conger, R. D. & Lorenz, F. O. (1999). "Explaining the Higher Incidence of Adjustment Problems Among Children of Divorce Compared with Those in Two-Parent Families." Journal of Marriage and the Family 61: 1020-1033.
- Simons, R. L., Whitbeck, L. B., Beaman, J. & Conger, R. D. (1994). "The Impact of Mother's Parenting, Involvement by Nonresidential Fathers, and Parental Conflict on the Adjustment of Adolescent Children." Journal of Marriage and the Family 56: 356-374.
- Simpson, B., McCarthy, P. & Walker, J. (1995). Being there: Fathers after divorce. New Castle, Relate Centre for Family Studies.
- Slater, L. B. (1999). Attachment and paternal investment in divorced fathers, U Washington, US.

- Sluka, J. (1996). Das gemeinsame Sorgerecht - ein Modell für die Zukunft? Eschborn bei Frankfurt a. M., Dietmar Klotz.
- Snarey, J. (1993). How Fathers Care for the next Generation: A Four- Decade Study. Cambridge and London, Harvard University Press.
- Spruijt, E., de Goede, M. & Vandervalk, I. (2004). "Frequency of Contact with Nonresident Fathers and Adolescent Well-Being: A Longitudinal Analysis." Journal of Divorce & Remarriage 40(3-4): 77-90.
- Stamps, L. E. (2002). "Maternal Preference in Child Custody Decisions." Journal of Divorce & Remarriage 37(1/2): 1-11.
- Starrels, M. E. (1994). "Gender Differences in Parent-Child Relations." Journal of Family Issues 15(1): 148-165.
- Statistik, B. f. (2008). Anzahl Scheidungen 2006. Neuchâtel.
- Stewart, S. D. (1999). "Disneyland Dads, Disneyland Moms?: How Nonresident Parents Spend Time With Absent Children." Journal of Family Issues 20: 539 - 556.
- Stewart, S. D. (2003). "Nonresident parenting and adolescent adjustment: The quality of nonresident father-child interaction." Journal of Family Issues 24(2): 217-244.
- Stone, G. (2002). "Nonresidential Father Postdivorce Well-Being: The Role of Social Support." Journal of Divorce & Remarriage 36(3/4): 139-150.
- Stone, G. & McKenry, P. (1998). "Nonresidential father involvement: A test of a mid-range theory." Journal of Genetic Psychology 159(3): 313-336.
- Struss, M., Pfeiffer, C., Preuss, U. & Felder, W. (2001). "Adolescents from Divorced Families and Their Perceptions of Visitation Arrangements and Factors Influencing Parent-Child Contact." Journal of Divorce & Remarriage 35(1/2): 75-89.
- Tamis-LeMonda, C. S. & Cabrera, N., Eds. (2002). Handbook of father involvement: Multidisciplinary perspectives. Mahwah, NJ, Lawrence Erlbaum Associates, Publishers.
- Titze, K. & Lehmkühl, U. (2010). Elternbildfragebogen für Kinder und Jugendliche, Hogrefe.
- Veum, J. (1993). "The relationship between child support and visitation: Evidence from longitudinal data." Social Science Research 22: 229-244.
- Walter, H. (2002). Das "Verschwinden" und "Wiederauftauchen" des Vaters, gesellschaftliche Bedingungen und soziale Konstruktion. Männer als Väter, sozialwissenschaftliche Theorie und Empirie. H. Walter. Giessen, Psychosozial-Verlag: 78-110.
- Walter, H., Ed. (2002). Männer als Väter, sozialwissenschaftliche Theorie und Empirie. Giessen, Psychosozial-Verlag.
- Webster-Stratton, C. (1988). "Mothers' and Fathers' Perceptions of Child Deviance: Roles of Parent and Child Behaviours and Parent Adjustment." Journal of Consulting & Clinical Psychology 56(6): 909-915.
- Werneck, H. (1998). Übergang zur Vaterschaft, Auf der Suche nach den "Neuen Vätern". Wien, Springer.
- White, L. & Gilbreth, J. G. (2001). "When children have two fathers: Effects of relationships with stepfathers and noncustodial fathers on adolescent outcomes." Journal of Marriage & the Family 63(1): 155-167.
- Whiteside, M. F. & Becker, B. J. (2000). "Parental factors and the young child's postdivorce adjustment: A meta-analysis with implications for parenting arrangements." Journal of Family Psychology 14(1): 5-26.
- Wood, J. J. & Repetti, R. L. (2004). "What Gets Dad Involved? A Longitudinal Study of Change in Parental Child Caregiving Involvement." Journal of Family Psychology 18(1): 237-249.

5 Artikel 1: Review

Das Engagement getrennt lebender Väter - eine Übersicht über den aktuellen Forschungsstand¹

5.1 Zusammenfassung

Getrennt lebende Väter bildeten in den vergangenen Jahrzehnten eine schnell wachsende gesellschaftliche Gruppe. Trotzdem wurden das Engagement für ihre getrennt lebenden Kinder sowie die Möglichkeiten und Grenzen ihrer Einflussnahme auf deren Entwicklung in der Forschung bisher wenig untersucht. Das Ziel der vorliegenden Übersichtsarbeit besteht darin, einen Überblick über die aktuelle wissenschaftliche Literatur zum väterlichen Engagement nach einer elterlichen Trennung zu geben. Dabei werden verschiedene Faktoren, welche das Verhalten des Vaters nach der Trennung beeinflussen, zum Beispiel die Umstände der Besuchsgestaltung, die familiäre Konstellation, die Bedeutung der Mutter und der elterlichen Konflikte in den Blick genommen. Abschliessend wird der aktuelle Forschungsstand einer kritischen Bilanz unterzogen und entsprechende Aufgaben für künftige Untersuchungen formuliert.

5.2 Abstract

Non-resident fathers have been forming one of the fastest growing social groups during the last decades. Nevertheless, their involvement and role in the development of their separated children have received a comparatively modest attention in research. Little is known about the possibilities and limits of their influence after parental separation. This review is meant to give a general overview of the current scientific literature about the involvement of non-resident fathers. Various factors influencing the behaviour of fathers after separation such as the circumstances around the visits, the line-up of families, the role of mothers and general parental conflicts are taken into consideration. Finally, the current research in this field is critically discussed and future research perspectives are formulated.

¹ Della Casa, A. & Käppler, C. (2009). Das Engagement getrennt lebender Väter, eine Übersicht über den aktuellen Forschungsstand. *Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie*, Bd. 58, p. 1-15

5.3 Einleitung

Wer sich mit der Rolle des Vaters auseinandersetzt, hat den Wandel familiärer Lebensformen zu berücksichtigen. Die aktuelle Diskussion um die Väter zeigt deren zwiespältige Situation. Einerseits wird ihr Verschwinden beklagt, ihre Nichtpräsenz im familiären Alltag, ihr mangelndes Engagement in der Kinderbetreuung sowie ihre defizitäre Einbindung in das emotionale Geschehen von Partnerschaft und Elternschaft (Walter, 2002). Andererseits wird ihr vermeintliches Wiederauftauchen begrüsst, das Entstehen einer neuen väterlichen Emotionalität vermeldet (Schneider, 1989).

Heute erwecken steigende Scheidungsraten den Eindruck, die traditionelle Familie habe als gängige Lebensform ausgedient. Während bis in den 60er Jahren rund 90% der Kinder mit beiden biologischen Eltern aufwuchsen, ist dies heute in der Schweiz nur noch bei rund der Hälfte aller Kinder der Fall (Bundesamt für Statistik, 1999). Wechselnde und komplexe Beziehungen in Patchwork Familien sind zu einer gängigen Lebensform geworden.

Da Kinder nach einer Trennung der Eltern überwiegend bei der Mutter bleiben, sind betroffene Väter in ein neues Dilemma geraten. Im Falle einer Scheidung werden viele Väter mit einer Restriktion des Kontaktes zum Kind konfrontiert. Die „Vaterschaft ohne ständiges Zusammenleben“ wirft eine Reihe von Fragen auf: Welche Faktoren beeinflussen das Verhalten des Vaters nach einer Trennung? Welche Rolle spielen dabei die Haltung der Mutter und die elterlichen Konflikte? Leisten getrennte Väter noch einen nennenswerten Beitrag an der Erziehung ihrer Kinder? Wie verändert sich die Beziehung zu ihren Kindern?

Die Rolle getrennt lebender Väter war selten Gegenstand empirischer Untersuchungen (Seiffge-Krenke u. Tauber, 1997). Deshalb stehen für die vorliegende Arbeit nur begrenzte wissenschaftlich gesicherte Daten zur Verfügung. Die bestehenden Daten stammen schwerpunktmässig aus den USA, wie die Ergebnisse der Literatur Recherche auf PsycINFO, Psychindex, Medline sowie Pubmed belegen: Der Begriff „Divorced fathers“ ergab 83 Literaturhinweise, davon stammen 0 aus dem deutschsprachigen Raum. Die Suche nach „Fathers and separation“ zeigte 405 Treffer, davon wurden 230 bis 1992 veröffentlichte Arbeiten untersucht, worunter sich 4 deutschsprachige Beiträge befinden. Der Begriff „non-resident fathers“ zeigte 134 Beiträge an, davon 0 im deutschsprachigen Raum.

Daher muss die Übertragbarkeit der im Folgenden dargestellten Befunde auf den deutschen Sprachraum mit einem Vorbehalt versehen werden.

5.4 Getrennt lebende Väter

5.4.1 Zahlen und Fakten

Die Anzahl getrennt lebender Väter stieg gemäss vorliegender Zahlen aus den USA zwischen 1992 und 1996 von 14% auf 21% (Graham u. Beller, 2002). 30% dieser Väter hatten überhaupt keinen Kontakt zu ihren Kindern in den letzten 12 Monaten. Laut Furstenberg und Nord (1987) hatten 50% der Kinder nach 10 Jahren keinen Kontakt mehr zum Vater. In England sahen 39% ihre Kinder nach 5 Jahren seltener als monatlich (Pryor u. Rodgers, 2001). In einer Untersuchung von Seiffge-Krenke und Trauber (1997) sahen 45% der Jugendlichen ihre Väter weniger als einmal im Monat.

5.4.2 Zur Situation getrennt lebender Väter

Die Rolle getrennt lebender Väter wird oft kritisiert und ihr weiterer Kontakt zum Kind von Müttern hinterfragt (Nielsen, 1999) oder eingeschränkt (Ashrons, 1983; Ihinger-Tallman, Pasley, Buehler, 1993; Pasley u. Braver, 2004). Die Väter selbst hinterlassen ihren Kindern gegenüber einen nicht immer verantwortungsbewussten Eindruck. Etliche scheinen mit der Trennung zugleich ihre Verantwortung als Erziehungs- und Bezugsperson ihrer Kinder aufzugeben. Die Rollenerwartung getrennt lebender Väter ist zwiespältig. Sie fühlen sich als Elternteil weniger kompetent und sind mit ihrer Rolle unzufrieden (Minton u. Pasley, 1996). Viele wollen die ihnen auferlegten Einschränkungen nicht akzeptieren und kämpfen für mehr Rechte. Geschiedene oder getrennt lebende Väter wurden früher in der populären wie auch die Fachliteratur überwiegend mit abwertenden Äusserungen versehen, welche die Abwesenheit, ihre Inkompetenz oder ihr fehlendes Engagement hervorheben („deadbeat dads“). Viele Autoren beschreiben jedoch das Gegenteil und berichten über eine steigende Bereitschaft der Väter, nach der Trennung der Eltern den Kontakt zu ihren Kindern weiter zu führen (Amato u. Gilbreth, 1999; Emery, 1988). Als mögliche Gründe werden die

Institutionalisierung von Unterhaltszahlungen in den USA (Seltzer, 1991) und die Einführung des gemeinsamen Sorgerechts (Arditti, 1992; Seltzer, 1991) gesehen.

Die Frage nach der Rolle beider Eltern nach einer Scheidung hat an Brisanz gewonnen. Sie wird in der juristischen Diskussion um die Sorgerechtspraxis geführt (Dowd, 2000; Dunn, 2004; Proksch, 2003). Untersuchungen über die Bedeutung des gemeinsamen Sorgerechts (Emery, 1988) haben bisher zu keinen klaren Erkenntnissen geführt (Douglas, 2003). Die unterschiedliche rechtliche Ausgangslage der einzelnen Staaten erschwert Quervergleiche. Positiv kann sich der intensivere Kontakt zum Vater und die oft damit verbundene bessere finanzielle Unterstützung auswirken (Arditti, 1992; Arditti u. Keith, 1993; Greif, 1980). Bei persistierenden Konflikten zwischen den Eltern treten eher negative Folgewirkungen auf (Davies u. Cummings, 1994), wobei Proksch (2003) nachweist, dass auch ein gerichtlich auferlegtes gemeinsames Sorgerecht die Kooperation und Kommunikation von Eltern strukturell eher fördert. Die Zusprechung eines alleinigen Sorgerechts führe nicht zu einer Beruhigung der Situation.

5.5 Welche Faktoren beeinflussen das Engagement des Vaters nach einer Trennung?

5.5.1 Empirische Modelle des väterlichen Engagements

Obschon erste Vaterschaftskonzepte in den achtziger Jahren entwickelt wurden, hat sich bis heute kein übergreifendes und allgemein anerkanntes Modell in der Forschung durchgesetzt (Lamb Michael. E., 2002; Palkovitz, 2002). Bei der Entwicklung eines Modells väterlichen Verhaltens bleiben die Arbeiten von Michael Lamb (1981) federführend. Er entwickelte ein dreistufiges Modell von väterlichem Verhalten („paternal involvement“), auf welches oft Bezug genommen wird.

Das „paternal Engagement“ umfasst die direkten, beobachtbaren Interaktionen des Vaters mit dem Kind. Die „Accessibility“, respektive „Availability“ beschreiben die zeitliche Verfügbarkeit des Vaters. Der Vater steht dabei nicht in einer direkten Interaktion mit dem Kind, ist aber erreichbar und kann sich bei Bedarf einschalten. Die „Responsibility“

bezeichnet die temporäre wie auch grundsätzliche Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme für das Wohlergehen des Kindes, seiner Pflege und seiner Überwachung. Er muss dabei nicht physisch präsent sein, kann aus Distanz Anteil nehmen an der Kontrolle und Planung seiner Aktivitäten und Ausbildung. In Zweielternfamilien gehören hierzu etwa das Vereinbaren von Terminen mit Betreuungspersonen oder Ärzten.

Das Modell findet heute eine breite Zustimmung und gilt in vielen Studien als Grundmodell väterlichen Verhaltens. Kritiker wenden ein, dass die direkt beobachtbaren Aspekte übergewichtet werden, auf Kosten der kognitiven und affektiven Prozesse. Palkovitz hat den Begriff „Involvement“ ausgehend vom Modell von Lamb entsprechend weiter differenziert (Palkovitz, 1997).

5.5.2 *Beeinflussende Faktoren*

Sozialwissenschaftler haben bis heute wenig Antworten auf die Frage gefunden, weshalb sich einige Väter von ihren Kindern zurückziehen oder zulassen, vom Kontakt zu ihnen ausgeschlossen zu werden (Ihinger-Tallman et al., 1993; Lamb M.E., 1997; Pasley u. Minton, 1997), während andere für eine regelmässige Beziehung kämpfen. Viele Väter möchten zwar Kontakt, fühlen sich jedoch von verschiedenen Umständen entmutigt: Der Benachteiligung in der Rechtsprechung, der Opposition durch die Mutter und ihren persönlichen Schwierigkeiten wie narzisstischen Kränkungen, Ängste vor Statusverlust und Zurückweisung in der Familie (Grief, 1995; Pryor u. Rodgers, 2001; Staub u. Felder, 2004).

Im Folgenden wird eine Übersicht über verschiedene Faktoren gegeben, die einen Einfluss auf das Engagement des Vaters nach der Trennung zeigen. Viele Ergebnisse stützen sich lediglich auf einzelne Studien ab und können daher nicht verallgemeinert werden.

Kontaktfrequenz. Das zeitliche Ausmass des Kontaktes zum getrennt lebenden Vater bildete bis zur Jahrtausendwende das Hauptkriterium des väterlichen Engagements. In Abhängigkeit vom Jahr der Untersuchung zeigen sich unterschiedliche Häufigkeiten. Während Seltzer u. Bianchi (1988) auf einen Rückgang hinweisen, haben Amato u. Gilbreth (2001) sowie Pryor u. Rodgers (2001) das Gegenteil festgestellt (Dunn, 2004). Dies wird mit

dem Gefühl der wachsenden Verpflichtung des Vaters hinsichtlich der Wahrnehmung seiner Rolle erklärt (Dunn, Cheng, O'Connor, Bridges, 2004).

Emotionales Klima bei der Besuchsgestaltung. Positive Gefühle rund um die Besuche werden durch die Ermutigung vom sorgeberechtigten Elternteil, wenig Konflikte zwischen den Eltern, wenig Absagen der Besuche, dem Einhalten der Verpflichtungen des getrennt lebenden Vaters sowie die Diversität der Aktivitäten während der Besuche gefördert (Struss, Pfeiffer, Preuss, Felder, 2001). Positiv trägt auch die Wahrnehmung der Väter bei, einen gewissen Grad ihrer väterlichen Autorität zu erhalten (Braver Sanford L. u. Griffin, 2000).

Geographische Distanz zwischen Vater und Kind. Die Ergebnisse zeigen übereinstimmend einen positiven Zusammenhang zwischen der Nähe des Wohnorts des Vaters und der Kontaktfrequenz (Braver Sanford, Wolchik, Sandler, Sheets, Fogas, Bay, 1993; Cooksey u. Craig, 1998; Furstenberg, Nord, Peterson, Zill, 1983; Maccoby u. Mnookin, 1992; Seltzer, 1991; Veum, 1993), was in den USA angesichts der Distanzen eine grössere Bedeutung als in der Schweiz haben dürfte.

Unterhaltszahlungen. Eine konsistent positive Korrelation zum Engagement des Vaters wurde nachgewiesen. Dabei zeigen sich Überschneidungen mit dem vorherigen Faktor (Braver Sanford et al., 1993; Maccoby u. Mnookin, 1992; Seltzer, 1991; Veum, 1993). Unterhaltszahlungen scheinen vom Einkommen des Vaters und der Kontaktfrequenz abzuhängen (Arditti u. Keith, 1993; Furstenberg et al., 1983; Manning u. Smock, 1999; Seltzer, 1991), was als gut belegt gelten kann, wobei der Zusammenhang zwischen Besuchsfrequenz und Unterhaltszahlungen nicht generell bestätigt wurde (Paasch u. Teachman, 1991; Veum, 1993). Weitere Einflüsse bilden eine belastete Beziehung zur Mutter, die zur Verschlechterung der Zahlungsmoral beiträgt (Peterson u. Nord, 1990; Teachman, 1991). Positiv wirken sich Gesetzesanpassungen, welche eine härtere Gangart gegenüber zahlungssäumigen Vätern einschlagen sowie ein gemeinsames Sorgerecht aus (Paasch u. Teachman, 1991; Slater, 1999). Proksch (2003) wies nach, dass 93,6% der Väter mit gemeinsamem Sorgerecht Kinderunterhalt bezahlen gegenüber 88,4% der Väter ohne Sorgerecht. Väter sind eher geneigt, finanzielle Beiträge zu leisten, wenn sie bei den Ausgaben mitreden können (Nielsen, 1999; Pasley u. Minton, 1997).

Rollenidentität des Vaters. Dieses Konzept von Ihinger-Tallman et al. (1993) hat in der Literatur viel Beachtung gefunden. Die Identifizierung des Vaters mit seiner Elternrolle wird als determinierender Faktor seines Engagements nach der Trennung gesehen (Stone u. McKenry, 1998). Das Ausmass der väterlichen Identität sei wiederum abhängig von der Wahrnehmung und Unterstützung durch Drittpersonen, die der Vater erfährt (Ihinger-Tallman et al., 1993).

Kontakte in Abhängigkeit vom Alters des Kindes. Die Resultate sind gemischt (Maccoby u. Mnookin, 1992; Seltzer, 1991; Veum, 1993), etliche Studien zeigen keinen Zusammenhang zwischen der Kontakthäufigkeit und dem Alter des Kindes (Maccoby u. Mnookin, 1992). Belegt ist der Rückgang des Kontaktes zu älteren Kindern (Seltzer u. Bianchi, 1988; Veum, 1993). Die Dauer des Zusammenlebens stärkt die Beziehung. Je jünger die Kinder bei der Trennung sind, desto weniger Kontakt besteht später zum Vater (Struss et al., 2001).

Geschlecht des Kindes. Untersuchungen über die Abhängigkeit des Geschlechts des Kindes zum Engagement des Vaters haben bis heute keine konsistenten Ergebnisse geliefert (Maccoby u. Mnookin, 1992; Paasch u. Teachman, 1991; Seltzer, 1991; Seltzer u. Bianchi, 1988).

Anzahl Geschwister. Die Anzahl Geschwister scheint an sich keinen Zusammenhang mit der Besuchsfrequenz des Vaters aufzuweisen (Manning u. Smock, 1999; Seltzer u. Bianchi, 1988). Wenn Väter mit „neuen“ biologischen Kindern zusammenleben, nimmt ihr Engagement eher ab (Cooksey u. Craig, 1998; Manning u. Smock, 1999; Manning, Steward, Smock, 2003). Väter engagieren sich dann vermehrt in ihrem aktuellen Lebenskontext, besonders wenn sie neue leibliche Kinder in der Folgebeziehung haben (Cooksey u. Craig, 1998).

Die Eigenschaften des Kindes und seine Verhaltensweisen können die Besuchsfrequenz beeinträchtigen (Spruijt, de Goede, Vandervalk, 2004). Kinder mit unangepasstem Verhalten können die Motivation des Vaters, seine Zeit mit ihnen zu verbringen, trüben (Whiteside u. Becker, 2000).

Elterliche Konflikte. Bei konfliktreichen Scheidungen ziehen sich Väter häufiger aus dem Kontakt zu ihren Kindern und ihrer Elternrolle zurück oder verhalten sich der Mutter

gegenüber aggressiver und aufdringlicher (Belsky, Youngblade, Rovine, Volling, 1991), was zu spannungsgeladenen Interaktionen zwischen allen Familienmitgliedern führt (Kelly, 2000). *Beziehungsstand der Eltern vor der Trennung.* Väter, die bei der Geburt nicht mit der Mutter zusammenlebten, erhalten den Kontakt seltener aufrecht (Cooksey u. Craig, 1998; Seltzer, 1991). Väter, die verheiratet waren, sehen ihre Kinder nachher häufiger als Väter, die unverheiratet mit den Müttern zusammenlebten (McKenry, McKelvey, Leigh, Wark, 1996). *Neue Beziehungen/Ehen der Eltern.* Allein- und in neuen Partnerschaften lebende Väter sehen ihre Kinder seltener als wiederverheiratete (Pryor u. Rodgers, 2001). Wenn Mütter wieder heiraten, was in der Schweiz bei 43% der Kinder aus Scheidungsfamilien der Fall ist (Wanner, 2006), nimmt der Kontakt zum getrennten Vater ab (Furstenberg et al., 1983). Leibliche Väter ziehen sich zu Gunsten von Stiefvätern zurück (Seltzer u. Bianchi, 1988).

5.6 Die erzieherische Haltung des Vaters nach einer Trennung

Wenig ist über die Veränderung des väterlichen Erziehungsverhaltens nach einer Trennung und deren beeinflussenden Faktoren bekannt (Dunn, 2004). Das Engagement nach einer Trennung lässt das Fehlen von klaren Regeln in Bezug auf die Verantwortung der Väter erkennen (Seltzer, 1991). Die wichtigste Begrenzung erleben getrennte Väter durch die beschränkte Zeit, die sie mit ihren Kindern verbringen können. Der nur punktuelle Kontakt erschwert einen autoritativen Erziehungsstil des Vaters (Amato u. Gilbreth, 1999). Eine Studie mit einer repräsentativen Stichprobe hat in den USA Annahmen über einen graduellen Rückzug der Väter aus der Erziehung mit einer entsprechenden Verarmung der Beziehung bestätigt (Zill, Morrison, Coiro, 1993).

Getrennt lebende Väter scheinen eine eher egalitäre Erziehungshaltung mit einer flachen Hierarchie zu pflegen (Struss et al., 2001). Ihr Erziehungsstil wird eher partnerschaftlich als dirigistisch, mehr am Aushandeln von Konflikten als an Anweisungen orientiert beschrieben (Furstenberg u. Nord, 1987). Sie verhalten sich nach einer Trennung mehr wie ein Freund oder Verwandter und weniger wie ein Elternteil. Sie engagieren sich primär im Freizeitbereich. Väter mit dieser Grundhaltung können erwartungsgemäss keinen

nennenswerten Einfluss auf die Entwicklung und Anpassung ihrer Kinder ausüben (Simons, Whitbeck, Beaman, Conger, 1994). Sie möchten die Besuche möglichst angenehm und unterhaltsam gestalten und zögern daher, ihre Kinder zu kritisieren (Furstenberg u. Nord, 1987). Sie erleben die Beziehung zum Kind oft als wenig tragfähig und vermeiden, ihre Kinder für Fehlverhalten mass zu regeln. Viele Väter setzen zu selten effiziente Erziehungspraktiken wie Hilfe in der Hausarbeit, Grenzen setzen oder Schwierigkeiten besprechen ein. Dieser Punkt bedarf jedoch der Klärung durch weitere Studien (Struss et al., 2001).

Gerade der Herausforderung einer adäquaten Erziehung müssen sich getrennt lebende Väter jedoch stellen, wenn sie weiterhin eine ernst zu nehmende Rolle bei ihren Kindern spielen möchten. Väter fühlen sich oftmals zu wenig von Müttern über aktuelle Schwierigkeiten ihrer Kinder ins Bild gesetzt; sie unternehmen selber oft auch wenig, um sich aktiv zu informieren.

5.7 Der Einfluss der Mutter auf das Engagement des Vaters

Zu diesem Thema gibt es kaum Literatur bei getrennten Eltern, die Angaben stammen aus Zweielternfamilien. Mütter haben generell einen grossen Einfluss auf das Engagement des Vaters. Sie sind oft einer verstärkten Mitwirkung des Vaters gegenüber ambivalent eingestellt und wollen im Grunde die Autorität in Bezug auf die Kindererziehung behalten (Lamb Michael E., 1987). Dadurch können elterliche Spannungen sowohl bei (zu) wenig wie auch bei sehr engagierten Vätern auftreten. Als mögliche Gründe werden vermehrte Rollenkonflikte, sowie Schwierigkeiten im Zusammenhang mit dem Klären von Verantwortlichkeiten genannt. 1987 hielt Lamb vier Faktoren fest, welche die Beteiligung des Vaters beeinflussen: Seine Motivation, seine Kompetenz, sein Selbstvertrauen und die Unterstützung, welche er von aussen, speziell von der Mutter, erhält. Es gilt als erwiesen, dass die Haltung der Mutter gegenüber der Rolle des Vaters dessen Elternfunktion mehr beeinflusst als seine eigene Einstellung (Doherty, 1998; Pleck, 1997). Diese Einschätzung

gewinnt nach einer Trennung noch an Bedeutung (Arditti u. Bickley, 1996; Pryor u. Rodgers, 2001; Simpson, McCarthy, Walker, 1995).

Wenn Mütter eine Rolle für sich ausserhalb der Familie sehen, steigt ihre Bereitschaft, ihre elterliche Rolle mit dem Vater zu teilen (Berkowitz, 1984; Lamb, 1987), was wiederum von ihrem Bildungsgrad abhängt.

5.8 Veränderung der Vater-Kind Beziehung bei der Trennung

Es gibt wenig empirische Forschung darüber, wie sich die Vater-Kind Beziehung nach der Trennung qualitativ entwickelt und welche Faktoren eine Rolle spielen. Laut Grief (1995) wollen Väter, die vorher wenig involviert waren, auch nachher weniger Kontakt zum Kind. Andere Studien belegen das Gegenteil und weisen einen Rückzug stark involvierter Väter nach der Trennung nach (Sheptow, 2002; Staub u. Felder, 2004), um ihren Trennungsschmerz zu reduzieren. Auch neue Interessen können bei vorher passiven Vätern geweckt werden (Kruk, 1991). Das frühere Engagement kann ein wichtiges Element der späteren Vaterschaft bilden (Ottosen, 2001; Whiteside u. Becker, 2000), muss es aber nicht. Die Qualität des Vater-Kind Kontaktes nach der Trennung lässt sich insgesamt schlecht durch das frühere Erziehungsverhalten vorhersagen (Emery, 1988; Wallerstein u. Kelly, 1980). Die Umstände der Trennung, das Gefühl des Vaters, dass seine Bedürfnisse und Anliegen berücksichtigt wurden, dürften hierbei von entscheidender Bedeutung sein (Dunn, 2004).

5.9 Einflussmöglichkeiten getrennt lebender Väter auf ihre Kinder

Es finden sich Belege für beide Annahmen: Väter können eine wichtige Rolle für ihre Kinder spielen und ihre Abwesenheit bilden nur minimale Unterschiede (Amato, 1994; Amato u. Rezac, 1994; Dowd, 2000; Simons, Lin, Gordon, Conger, Lorenz, 1999). Mehrheitlich werden schädliche Auswirkungen der Vaterabwesenheit beschrieben (Fthenakis, 1985; Simons et al., 1999). Inwiefern können Väter nach einer Trennung eine tragende Rolle für ihre Kinder spielen, welche über die materielle Versorgung hinausreicht? Bei geringem

elterlichen Konflikt kann ein intensiver Kontakt zum Vater zu einer guten Entwicklung des Kindes beitragen (Amato u. Rezac, 1994). Bei ausgeprägtem elterlichen Konflikt hingegen scheint sich der Kontakt zum Vater negativ auf das Kind auszuwirken. Dies trifft verstärkt bei Söhnen zu (Amato u. Rezac, 1994; Emery, 1988). Sie scheinen mehr unter dem Verlust des Vaters zu leiden als Töchter, was die Mutter-Sohn Beziehung nach der Scheidung belasten kann (Hetherington u. Stanley-Hagan, 1999). Unter diesen Umständen kann mehr Engagement seitens des Vaters mehr Aufruhr für Jungen nach sich ziehen. Dieses Risiko kann sich erhöhen, wenn das Kind Gefahr läuft, durch die Nähe zum Vater vom anderen Elternteil abgelehnt zu werden (Peterson u. Zill, 1986) oder die Eltern im Konfliktfall das Kind zwischen sich stellen (Kelly, 2000).

Verschiedene Studien haben den positiven Einfluss der Qualität der Vater-Kind Beziehung auf das Verhalten oder Befinden des getrennt lebenden Kindes nachgewiesen (Stewart, 2003). Oft zeigte sich jedoch kein signifikanter Zusammenhang (Simons et al., 1994). Insgesamt wurde dieses Merkmal bisher wenig untersucht. Amato & Gilbreth (1999) zeigten in einer Metaanalyse, dass ein Gefühl von Nähe zwischen Vater und Kind mit besserem Schulerfolg, weniger Verhaltensauffälligkeiten und geringeren psychischen Störungen beim Kind assoziiert ist. Die Führung und Ermutigung des Kindes durch den Vater führten zu weniger delinquentem Verhalten bei Jugendlichen, die mit ihren Müttern zusammenlebten (Dunn, 2004).

5.10 Kritik am aktuellen Forschungsstand

Die Bedeutung getrennt lebender Väter für die Entwicklung ihrer Kinder konnte anhand der bisherigen Befundlage weder differenziert genug eingeschätzt werden, noch sind die Ergebnisse konsistent. Einerseits wird das Fehlen allgemeingültiger Konzepte, die das Engagement von Vätern in seiner Komplexität erfassen und quantifizierbar machen, bemängelt: "There are no widely accepted frameworks of paternal involvement that has been translated into extensively used, psychometric reliable and valid measures" (Palkovitz 2002, p.124). Das Fehlen eines Konsenses in den verwendeten Definitionen behindert die

Forschung (McBride u. Rane, 1997), indem sich Studien schlecht miteinander vergleichen lassen. Andererseits wurden bisher bestehende Konzepte aus Zweielternfamilien nicht bezüglich ihrer Übertragbarkeit auf getrennt lebende Väter überprüft (Pasley u. Braver, 2004).

Des Weiteren wird Kritik am methodologischen Vorgehen geübt:

- Die grosse Bandbreite von Mustern väterlichen Engagements nach der Trennung wird zuwenig berücksichtigt (Seltzer, 1991).
- Es fehlen klare Anhaltspunkte über die Rolle und Verantwortung getrennt lebender Väter (Seltzer, 1991).
- Oft sind gleiche Vorgehensweisen wie bei zusammenlebenden Vätern gewählt worden, wie die Frequenz der Teilnahme an bestimmten Aktivitäten (Ashrons, 1983), ohne die strukturell bedingten Einschränkungen der Beteiligung des Vaters zu berücksichtigen (Pasley u. Braver, 2004).
- Den Konsequenzen der Scheidung, welche das Engagement des Vaters beeinträchtigen, wird zu wenig Gewicht beigemessen. Die wenigsten getrennt lebenden Väter haben beliebigen Zugang zum Kind. Restriktive Besuchspläne lassen Väter mengenmässig wenig involviert erscheinen. Das Engagement des Vater wird jedoch meist als Besuchsfrequenz (Amato u. Gilbreth, 1999; Dunn et al., 2004; Kelly, 2000; Pryor u. Rodgers, 2001; Spruijt et al., 2004) und Leisten von Unterhaltszahlungen (King, 1994; Manning et al., 2003; Paasch u. Teachman, 1991; Seltzer u. Bianchi, 1988; Slater, 1999) operationalisiert.
- Die verwendeten quantitativen Kriterien erfassen die qualitativen Aspekte der Vater-Kind Beziehung nur ungenügend (Kelly, 2000).

Seit den 90er Jahren wird die Bedeutung der Qualität des väterlichen Engagements und der Vater-Kind Beziehung nach der Trennung betont. Diese wurde bisher nur sehr begrenzt erfasst (Amato u. Gilbreth, 1999; Dunn, 2004; Dunn et al., 2004; King, 1994; Seltzer, 1991; Simons et al., 1994; Stewart, 2003). Es liegt auf der Hand, dass die Häufigkeit des Kontaktes zum Vater an sich noch keine valide Aussage über die Qualität seines Engagements zulässt

(Simons et al., 1999). Es fehlen Studien zu einem qualitativen Verständnis der Vaterschaft ohne Zusammenleben (Barber, 1994; Dunn, 2004; King, 2004; Seltzer u. Bianchi, 1988; Stewart, 2003).

Es gibt zudem kaum neuere Untersuchungen darüber, was getrennt lebende Väter tatsächlich mit ihren Kindern tun. Ob sie sich zum Beispiel an Diskussionen über entwicklungsrelevante Bereiche beteiligen, die schulische Entwicklung des Kindes unterstützen, überhaupt mitverfolgen oder sich auf den Freizeitbereich beschränken.

Die Bedeutung des getrennt lebenden Vaters für den Schulerfolg, die Entwicklung und das Wohlbefinden des Kindes bedürfen somit weiterer Klärung. Wegen der zu allgemeinen Kriterien des väterlichen Engagements konnten bisher die Effekte der verschiedenen Aspekte des väterlichen Verhaltens kaum unterschieden werden, lediglich in Metaanalysen (Amato u. Gilbreth, 1999).

Die meisten Studien stützen sich auf einzelne Informanten ab, in der Regel die Mutter, welche über den Vater befragt wird (Kelly, 2000; Kindler, 2002; Paasch u. Teachman, 1991; Simons et al., 1999). Dies verschärft nicht nur die Tendenz, weibliche Werthaltungen auf die Väter zu übertragen, sondern kann fehlerhafte Informationen geradezu evozieren (Pasley u. Braver, 2004). Phares (1997) bringt dies wie folgt auf den Punkt: "It is time that clinical researchers and clinical therapists stop serving as gatekeepers who prevent the father's involvement in research and therapy" (p. 283).

Verschiedene Studien verweisen auf die mangelnde Zuverlässigkeit von Informationen aus einer einzigen Quelle, unabhängig davon, ob es sich dabei um Väter oder Mütter handelt. Einige Autoren stellen daher die bisherigen Erkenntnisse über die Auswirkungen der Scheidung auf Kinder grundsätzlich in Frage (Simons et al., 1994). Es besteht die Tendenz beider Eltern, die mit den Kindern verbrachte Zeit zu in tendenziöser Weise zu berichten. Die Möglichkeiten von Müttern, väterliches Verhalten nach der Trennung direkt zu beobachten und adäquat einzuschätzen, dürften aus nahe liegenden Gründen deutlich eingeschränkt sein, besonders in zerstrittenen Beziehungen.

Die Forderung, Drittpersonen ergänzend zu befragen und Väter direkt zu ihren Erfahrungen Stellung nehmen zu lassen, ist entsprechend lauter geworden (Seltzer u. Brandreth, 1994).

Dies erweist sich allerdings oft als schwierig. Das grösste Problem stellt die Erreichbarkeit der Väter dar. Oft findet man Zugang zu Vätern nur über Mütter, die dann über Teilnahme der Väter an Studien entscheiden können (Hofferth, Stueve, Pleck, Bianchi, Sayer, 2002; Roggman, Fitzgerald, Bradley, Raikes, 2002). Allerdings erschwert die mangelnde Bereitschaft vieler Väter, sich an Studien zu beteiligen, die Rekrutierung repräsentativer Stichproben erheblich.

Künftige Untersuchungen sollten daher Aussagen von Vätern mit denen von Mütter und Kindern vergleichen (Simons et al., 1994).

5.11 Ausblick

Es hat sich bisher kein relevantes Rollenmodell für getrennt lebende Väter etabliert. Die Forschung lässt nennenswerte Ansätze in dieser Richtung vermissen. So bleibt das Engagement des Vaters nach einer Trennung für beide Elternteile wenig verpflichtend, d.h. der Freiwilligkeit der Väter oder dem Gutdünken der Mütter überlassen.

Die wachsende Anzahl betroffener Kinder erfordert, die Bedeutung der Beteiligung des Vaters an der Erziehung nach einer Trennung besser zu verstehen. Es muss genauer exploriert werden, wie Väter ihre Rolle nach einer Trennung wahrnehmen und konkret ausfüllen, welchen Einfluss dabei ihr Engagement vor der Trennung ausübt. Empirisch überprüfbare Vaterschaftsmodelle von getrennt lebenden Vätern sollten entwickelt werden. Die Begleitumstände der Trennung und die Lebenssituation müssen dazu in Relation gesetzt werden. Im Ausdifferenzieren von Rollen- und Handlungsmodellen wird unser Verständnis wachsen, wie sich Väter nach einer Trennung konkret verhalten. So könnten Orientierungspunkte für Väter nach einer Trennung geschaffen werden, die es ihnen ermöglicht, einen bewussten, bedeutungsvollen Beitrag zur Entwicklung ihrer Kinder zu leisten. Diese Erkenntnisse sollten in die Sorgerechtsdiskussion einfliessen und die Diskussion um den Einfluss der elterlichen Konflikte ergänzen.

Künftige Studien auf diesem Gebiet können dazu beitragen, eine kulturell anerkannte Orientierungshilfe für Väter in Trennungssituationen zu schaffen. Viele Väter müssen lernen,

wie sie ausserhalb ihrer ursprünglichen „Ernährerrolle“ und ohne verpflichtende partnerschaftliche Beziehung ein „guter Vater“ mit einer ernst zu nehmenden Bedeutung für die Entwicklung ihrer Kinder bleiben können.

Literatur

- Amato, P. R. (1994). Father-child relations, mother-child relations, and offspring psychological well-being in early adulthood. *Journal of Marriage & the Family* 56,4, 1031-1042.
- Amato, P. R. u. Gilbreth, J. G. (1999). Nonresident fathers and children's well-being: A meta-analysis. *Journal of Marriage & the Family* 61,3, 557-573.
- Amato, P. R. u. Rezac, S. J. (1994). Contact with nonresidential parents, interparental conflict, and children's behavior. *Journal of Family Issues* 15,2, 191-207.
- Arditti, J. A. (1992). Differences between fathers with joint custody and noncustodial fathers. *American Journal of Orthopsychiatry* 62,2, 186-195.
- Arditti, J. A. u. Bickley, P. (1996). Father's involvement and mothers' parenting stress postdivorce. *Journal of Divorce & Remarriage* 26,1-2, 1-23.
- Arditti, J. A. u. Keith, T. Z. (1993). Visitation frequency, child support payment, and the father-child relationship postdivorce. *Journal of Marriage & the Family* 55,3, 699-712.
- Ashrons, C. R. (1983). Predictors of paternal involvement postdivorce. Mother's and father's perceptions. *Journal of Divorce* 6,3, 55-69.
- Barber, B. L. (1994). Support and advice from married and divorced fathers: Linkages to adolescent adjustment. *Family Relations: Interdisciplinary Journal of Applied Family Studies* 43,4, 433-438.
- Belsky, J., Youngblade, L., Rovine, M. u. Volling, B. (1991). Patterns of marital change and parent-child interaction. *Journal of Marriage & Family* 53, 487-498.
- Braver, S., Wolchik, S. A., Sandler, I. N., Sheets, V., Fogas, B. S. u. Bay, R. (1993). A longitudinal study of noncustodial parents: Parents without children. *Journal of Family Psychology* 7, 9-23.
- Braver, S. L. u. Griffin, W. A. (2000). Engaging fathers in the post-divorce family. *Marriage & Family Review* 29,4, 247-267.
- Bundesamt für Statistik (1999). Statistik der Ehescheidungen in der Schweiz.
- Cooksey, E. u. Craig, P. (1998). Parenting from a distance: The effects of paternal characteristic on contact between nonresident fathers and their children. *Demography* 35,187-200.
- Davies, P. T. u. Cummings, E. M. (1994). Marital conflict and child adjustment: an emotional security hypothesis. *Psychological Bulletin* 116,3, 387-411.
- Doherty, W. J. (1998). Responsible Fathering: an overview and conceptual framework. *Journal of Marriage & Family* 60, 277-292.
- Douglas, E. M. (2003). The impact of a presumption for joint legal custody on father involvement. *Journal of Divorce & Remarriage* 39,1-2, 1-10.
- Dowd, N. E. (2000). *Redefining Fatherhood*. New York: New York University Press.
- Dunn, J. (2004). Annotation: Children's relationships with their nonresident fathers. *Journal of Child Psychology & Psychiatry* 45,4, 659-671.
- Dunn, J., Cheng, H., O'Connor, T. G. u. Bridges, L. (2004). Children's perspectives on their relationships with their nonresident fathers: Influences, outcomes and implications. *Journal of Child Psychology & Psychiatry* 45,3, 553-566.
- Emery, R. E. (1988). *Marriage, Divorce, and Children's Adjustment*. Newbury Park, California: Sage Publications.
- Fthenakis, W. E. (1985). *Väter Band 2*. München: Schwarzenberg & Urban.
- Furstenberg, F. F. u. Nord, C. W. (1987). Parenting apart: Patterns of childrearing after marital disruption. *Journal of Marriage & Family* 47, 893-904.

- Furstenberg, F. F., Nord, C. W., Peterson, J. L. u. Zill, N. (1983). The life course of children of divorce: Marital disruption and parental contact. *American Sociological Review* 48, 656-668.
- Graham, J. W. u. Beller, A. H. (2002). Nonresident Fathers and Their Children: Child Support and Visitation From an Economic Perspective. In C. S. Tamis-LeMonda u. N. Cabrera, *Handbook of Father Involvement, Multidisciplinary Perspectives* (431-453). Mahwah, New Jersey: Lawrence Erlbaum Associates.
- Greif, J. B. (1980). Fathers, children and joint custody. *Annual Progress in Child Psychiatry & Child Development*.
- Grief, J. L. (1995). When divorced fathers want no contact with their children: A preliminary analysis. *Journal of Divorce and Remarriage* 23, 75-84.
- Hetherington, E. M. u. Stanley-Hagan, M. (1999). The Adjustment of Children with Divorced Parents: A Risk and Resiliency Perspective. *Journal of Child Psychology & Psychiatry* 40,1, 129-140.
- Hofferth, S. L., Stueve, J. L., Pleck, J., Bianchi, S. u. Sayer, L. (2002). The Demography of Fathers: What Fathers Do. In C. S. Tamis-LeMonda u. N. Cabrera, *Handbook of Father Involvement, Multidisciplinary Perspectives* (63-88). Mahwah, New Jersey: Lawrence Erlbaum Associates.
- Ihinger-Tallman, M., Pasley, K. u. Buehler, C. (1993). Developing a middle-range theory of father involvement postdivorce. *Journal of Family Issues* 14,4, 550-571.
- Kelly, J. B. (2000). Children's Adjustment in Conflicted Marriage and Divorce: A Decade Review of Research. *American Academy of Child and Adolescent Psychiatry* 39 (8), August 2000, 936-973.
- Kindler, H. (2002). *Väter und Kinder, Langzeitstudien über väterliche Fürsorge und die sozioemotionale Entwicklung von Kindern*. Weinheim und München: Juventa.
- King, V. (1994). Variation in the Consequences of Nonresident Father Involvement for Children's Well-Being. *Journal of Marriage & Family* 56,4, 963-972.
- King, V. (2004). Nonresident Father Involvement and Child Well-Being: Can Dads Make a Difference? *Journal of Family Issues* 15,1, 78-96.
- Lamb, M. E. (1987). The Emergent American Father. In M. E. Lamb, *The Father's Role, cross-cultural perspectives* (3-25). Hillsdale, New Jersey: Lawrence Erlbaum Associates.
- Lamb, M. E. (1997). Fathers and Child Development: An Introductory Overview and Guide. In M. E. Lamb, *The role of the father in child development* (1-18). New York: Wiley & Sons.
- Lamb, M. E. (2002). Infant-Father Attachments and Their Impact on Child Development. In C. S. Tamis-LeMonda u. N. Cabrera, *Handbook of Father Involvement, Multidisciplinary Perspectives* (93-117). Mahwah, New Jersey: Lawrence Erlbaum Associates.
- Maccoby, E. E. u. Mnookin, R. H. (1992). Dividing the Child: Social and Legal Dilemmas of Custody. *Family Relations: Interdisciplinary Journal of Applied Family Studies* 42,3, 363-364.
- Manning, W. D. u. Smock, P. J. (1999). New families and nonresident father-child visitation. *Social Forces* 78,1, 87-116.
- Manning, W. D., Steward, S. D. u. Smock, P. J. (2003). The complexity of fathers' parenting responsibilities and involvement with nonresident children. *Journal of Family Issues* 24,5, 645-667.
- McBride, B. A. u. Rane, T. R. (1997). Role identity, role investments, and paternal involvement: Implications for parenting programs for men. *Early Childhood Research Quarterly* 12,2, 173-197.
- McKenry, P., McKelvey, M. W., Leigh, D. u. Wark, L. (1996). Nonresidential Father Involvement: A Comparison of Divorced, Separated, Never Married, and Remarried Fathers. *Journal of Divorce & Remarriage* 25,3/4, 1-14.
- Minton, C. u. Pasley, K. (1996). Fathers' Parenting Role Identity and father involvement in nondivorce and divorced. *Journal of Family Issues* 17, 26-45.
- Nielsen, L. (1999). Demeaning, demoralizing, and disenfranchising divorced dads: A review of the literature. *Journal of Divorce & Remarriage* 31,3-4, 139-177.

- Ottosen, M. H. (2001). Legal and social ties between children and cohabiting fathers. *Childhood: A Global Journal of Child Research* 8,1, 75-94.
- Paasch, K. M. u. Teachman, J. D. (1991). Gender of children and receipt of assistance from absent fathers. *Journal of Family Issues* 12,4, 450-466.
- Palkovitz, R. (1997). Reconstructing "Involvement": Expanding Conceptualizations of Men's Caring in Contemporary Families. In A. J. Hawkins u. D. C. Dollahite, *Generative fathering: Beyond deficit perspectives* (200-216). Thousand Oaks: Sage Publications, Inc.
- Palkovitz, R. (2002). Involved Fathering and Child Development: Advancing Our Understanding of Good Fathering. In N. Cabrera, *Handbook of Father Involvement, Multidisciplinary Perspectives* (119-140). Mahwah, New Jersey: Lawrence Erlbaum Associates.
- Pasley, K. u. Braver, S. (2004). Measuring Father Involvement in Divorced, Nonresident Fathers. In R. D. Day u. M. E. Lamb, *Conceptualizing and Measuring Father Involvement* (217-240). Mahwah, New Jersey: Lawrence Erlbaum Associates.
- Pasley, K. u. Minton, C. (1997). Generative Fathering After Divorce and Remarriage - Beyond the "Disappearing Dad". In M. U. Timothy H. Brubaker, *Generative fathering: Beyond deficit perspectives* (118-133). Thousand Oaks: Sage Publications, Inc.
- Peterson, J. L. u. Nord, C. W. (1990). The regular receipt of child support: A multistep process. *Journal of Marriage & Family* 52, 539-552.
- Peterson, J. L. u. Zill, N. (1986). Marital Disruption, Parent-Child Relationships, and Behavior Problems in Children. *Journal of Marriage & Family* 48,2, 295-307.
- Pleck, J. H. (1997). Paternal involvement: Levels, sources, and consequences. In M. E. Lamb, *The role of the father in child development* (3rd ed) (66-103). New York, NY: John Wiley & Sons, Inc.
- Proksch, R. (2003). Begleitforschung zur Umsetzung der Neuregelung zur Reform des Kindschaftsrechts. Teil 2: Wirkungen der Regelung auf das Recht der elterlichen Sorge, auf Umgang, auf Kommunikation und auf Unterhalt. *Väteraufbruch für Kinder; 2. Familienkongress*, Halle.
- Pryor, J. u. Rodgers, B. (2001). *Children in Changing Families, Life after Parental Separation*. Oxford, Malden: Blackwell Publisher Ltd.
- Roggman, L. A., Fitzgerald, H. E., Bradley, R. H. u. Raikes, H. (2002). Methodological, Measurement, and Design Issues in Studying Fathers: An Interdisciplinary Perspective. In N. Cabrera, *Handbook of Father Involvement, Multidisciplinary Perspectives* (1-30). Mahwah, New Jersey: Lawrence Erlbaum Associates.
- Schneider, W. (1989). *Die neuen Väter, Chancen und Risiken*. Augsburg: AV.
- Seiffge-Krenke, I. u. Tauber, M. (1997). Die Idealisierung des Vaters: eine notwendige Konsequenz in Scheidungsfamilien? *Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie* 5/97, 338-353.
- Seltzer, J. A. (1991). Relationships between Fathers and Children Who live Apart: The Fathers Role after Separation. *Journal of Marriage and the Family* 53, 79-101.
- Seltzer, J. A. u. Bianchi, S. M. (1988). Children's contact with absent parents. *Journal of Marriage & the Family* 50,3, 663-677.
- Seltzer, J. A. u. Brandreth, Y. (1994). What Fathers Say About Involvement With Children After Separation. *Journal of Family Issues* 15,1, 49-77.
- Sheptow, A. H. (2002). *Dad forever: A review and a proposed early group intervention program design for nonresidential fathers*, Carlos Albizu U., US.
- Simons, R. L., Lin, K.-H., Gordon, L. C., Conger, R. D. u. Lorenz, F. O. (1999). Explaining the Higher Incidence of Adjustment Problems Among Children of Divorce Compared with Those in Two-Parent Families. *Journal of Marriage and the Family* 61, 1020-1033.
- Simons, R. L., Whitbeck, L. B., Beaman, J. u. Conger, R. D. (1994). The Impact of Mother's Parenting, Involvement by Nonresidential Fathers, and Parental Conflict on the Adjustment of Adolescent Children. *Journal of Marriage and the Family* 56, 356-374.
- Simpson, B., McCarthy, P. u. Walker, J. (1995). *Being there: Fathers after divorce*. New Castle: Relate Centre for Family Studies.
- Slater, L. B. (1999). Attachment and paternal investment in divorced fathers, U Washington, US.

- Spruijt, E., de Goede, M. u. Vandervalk, I. (2004). Frequency of Contact with Nonresident Fathers and Adolescent Well-Being: A Longitudinal Analysis. *Journal of Divorce & Remarriage* 40,3-4, 77-90.
- Staub, L. u. Felder, W. (2004). *Scheidung und Kindeswohl, Ein Leitfaden zur Bewältigung schwieriger Übergänge*. Bern Göttingen Toronto Seattle: Verlag Hans Huber.
- Stewart, S. D. (2003). Nonresident parenting and adolescent adjustment: The quality of nonresident father-child interaction. *Journal of Family Issues* 24,2, 217-244.
- Stone, G. u. McKenry, P. (1998). Nonresidential father involvement: A test of a mid-range theory. *Journal of Genetic Psychology* 159,3, 313-336.
- Struss, M., Pfeiffer, C., Preuss, U. u. Felder, W. (2001). Adolescents from Divorced Families and Their Perceptions of Visitation Arrangements and Factors Influencing Parent-Child Contact. *Journal of Divorce & Remarriage* 35,1/2, 75-89.
- Teachman, J. D. (1991). Who pays? Receipt of child support in the United States. *Journal of Marriage & Family* 53,759-772.
- Veum, J. (1993). The relationship between child support and visitation: Evidence from longitudinal data. *Social Science Research* 22, 229-244.
- Wallerstein, J. S. u. Kelly, J. B. (1980). Effects of divorce on the visiting father-child relationship. *American Journal of Psychiatry* 137,12, 1534-1539.
- Walter, H. (2002). Das "Verschwinden" und "Wiederauftauchen" des Vaters, gesellschaftliche Bedingungen und soziale Konstruktion. In H. Walter, *Männer als Väter, sozialwissenschaftliche Theorie und Empirie* (78-110). Giessen: Psychosozial-Verlag.
- Wanner, P. (2006). Demographische Indikatoren der Kindheit und der Generationenbeziehungen. *Bundesamt für Statistik* 1/2006, 24-31.
- Whiteside, M. F. u. Becker, B. J. (2000). Parental factors and the young child's postdivorce adjustment: A meta-analysis with implications for parenting arrangements. *Journal of Family Psychology* 14,1, 5-26.
- Zill, N., Morrison, D. R. u. Coiro, M. J. (1993). Long-term effects of parental divorce on parent-child relationships, adjustment, and achievement in young adulthood. *Journal of Family Psychology* 7,1, 91-103.

6 Artikel 2: Väterstudie

Der Fragebogen zum Engagement getrennt lebender Väter²

6.1 Summary

The present contribution presents psychometric findings of a newly developed questionnaire on paternal engagement after parental separation based on a sample of 225 separated or divorced fathers living in the German part of Switzerland. Factor analyses led to the following five dimensions: educational responsibility, cognitive and social support, quality of the emotional relationship, temporal availability, and leisure activities. Internal consistency coefficients (Cronbach's Alpha) ranged from .86 to .91. The dimensions reflect significant differences of paternal engagement regarding child custody, living arrangements of the mother, and parental cooperation. These findings clearly indicate that paternal engagement after separation should be considered in a differentiated multidimensional way.

6.2 Zusammenfassung

Dieser Beitrag berichtet die Ergebnisse psychometrischer Analysen für den neu entwickelten „Fragebogen zum väterlichen Engagement nach der Trennung“ aus Sicht der Väter auf der Basis einer Stichprobe von 225 in der deutschen Schweiz lebender, getrennter oder geschiedener Väter. Faktorenanalytisch wurden die folgenden fünf Dimensionen ermittelt: Erzieherische Verantwortung, kognitive und soziale Förderung, emotionale Zuwendung und Unterstützung, zeitliche Verfügbarkeit und Freizeitaktivitäten. Die internen Konsistenzkoeffizienten (Cronbach's Alpha) variieren zwischen .86 und .91. Die Dimensionen des Fragebogens bilden signifikante Unterschiede des Engagements der Väter in Bezug auf das Sorgerecht und die elterliche Kooperation ab. Die qualitativen Unterschiede belegen die Bedeutung einer differenzierten mehrdimensionalen Erfassung des väterlichen Engagements nach einer Trennung.

² Della Casa, A., Vonlanthen Schildknecht, C., Winkler Metzke, C. & Steinhausen, H.-C. (2010). Der Fragebogen zum Engagement getrennt lebender Väter. *Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie*, 59, 8, 640 - 656.

6.3 Einleitung

Steigende Scheidungsraten haben in den letzten 30 Jahren zu neuen Formen der Elternschaft geführt. Fast die Hälfte der heute geborenen Kinder wachsen nicht bis zu ihrer Volljährigkeit mit beiden Elternteilen gemeinsam auf (Schweizer Bundesamt für Statistik, 2005). Nach einer Trennung sehen Väter ihren zeitlichen Zugang zu ihren Kindern in der Regel limitiert (Nielsen, 1999; Pasley u. Braver, 2004) und müssen ihre Vaterschaft neu auslegen. Ihre qualitative Beteiligung nach einer Trennung bildete bisher selten den Gegenstand empirischer Untersuchungen (Della Casa u. Käppler, 2009; Fthenakis, 2002; Seiffge-Krenke u. Tauber, 1997). In den letzten Jahren wurde die Rolle der Väter im Zusammenhang mit der Sorgerechtsdiskussion vermehrt diskutiert. Die Begleitumstände der Trennung sollten mehr berücksichtigt, das Engagement der Väter qualitativ differenziert und die Väter direkt befragt werden (Phares, 1997).

Vor 1986 wurde die väterliche Beteiligung als eindimensionales Konstrukt behandelt (Fthenakis, 1985). Eine Neudefinition der Vaterrolle erfolgte in Ansätzen der „neuen Väter“, welche die emotionale Beteiligung und das aktive Engagement der Väter in den Vordergrund rückten (Werneck, 1998). Bis heute bestehen kaum übergreifende und theoretisch begründete Vaterschaftskonzepte (Lamb, 2002; Marsiglio, 1995; Palkovitz, 2002; Pleck, 1997), welche empirisch bestätigt wurden. Die bestehenden Modelle wurden kaum bezüglich ihrer Übertragbarkeit auf getrennt lebende Väter überprüft (Pasley u. Braver, 2004). Die grosse Bandbreite von väterlichen Verhaltensmustern nach einer Trennung weist auf das Fehlen von klaren Anhaltspunkten zur die Rolle und Verantwortung dieser Väter hin (Seltzer, 1991). Oft wurde in Studien gleiche Vorgehensweisen wie bei zusammenlebenden Vätern gewählt, wie die Frequenz der Teilnahme an bestimmten Aktivitäten (Ashrons, 1983), ohne die kontextuellen Veränderungen, welche die Beteiligung des Vaters beeinträchtigen, hinlänglich zu beachten.

Lamb hat 1987 ein dreistufiges Modell des väterlichen Engagements vorgeschlagen. Mit „engagement“ werden direkt beobachtbare Interaktionen und gemeinsame Aktivitäten beschrieben. Die „accessibility“ bzw. „availability“ beschreibt die zeitliche Verfügbarkeit und Zugänglichkeit des Vaters. Schliesslich bezeichnet „responsibility“ die temporäre wie auch grundsätzliche Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme für das Kind. Die Konzepte des Engagements überschneiden sich teilweise mit denen des Erziehungsverhaltens, welches die Beziehung zum Kind beschreiben oder bestimmte Fähigkeiten und Haltungen definieren (Kindler, 2002).

Palkovitz (1997) kritisiert die Einseitigkeit der in den meisten Väterstudien verwendeten Engagement-Konzepte. Die direkt beobachtbaren Interaktionen seien überproportional gewichtet, andere Aspekte würden vernachlässigt. Er plädiert für ein erweitertes Verständnis der väterlichen Beteiligung mit einer Differenzierung zwischen kognitiven, affektiven und

verhaltensbezogenen Bereichen in insgesamt 15 Kategorien, die jedoch dahingehend kritisiert wurden, dass sie sich entweder teilweise gegenseitig ausschliessen oder kein umfassendes Bild der Vaterschaft abgeben (Fthenakis, 2002). Die Überwachung des Kindes wird im Konzept von „monitoring and control“ (Hofferth, Stueve, Pleck, Bianchi, Sayer, 2002; Palkovitz, 1997) beschrieben. Die emotionale Zuwendung und Nähe fliesst in die Konzepte von „closeness and warmth“ (Harris u. Ryan, 2004), „parental warmth“ (Hofferth et al., 2002) und „affection“ (Palkovitz, 1997) und die Kommunikationsfähigkeit des Vaters in das Konzept vom „paternal support“ ein (Amato, 1987), welches die emotionale Unterstützung und Anteilnahme des Vaters im Gespräch beschreibt. Den kognitiven Anteil des Engagements konzipiert Palkovitz (2002) als „reasoning, planning and evaluating“ und nimmt dadurch auch eine Forderung von Pasley and Braver (2002) auf. Dabei untersucht er, inwieweit Väter sich z.B. mit Belangen des Kindes befassen und die Entwicklung des Kindes verfolgen.

Väter gelten allgemein als der Elternteil, der vermehrt für Aktivitäten und Unternehmungen zuständig ist und dem Kind dadurch neue Erfahrungen besonders nach der Trennung erschliesst (Amato u. Gilbreth, 1999; Furstenberg, Nord, Peterson, Zill, 1983). Struss und Felder (2001) unterscheiden Aktivitäten im Freizeit- und instrumentellem Bereich. Sie gehen der Frage nach, inwieweit sich Väter an der Betreuung der Schulaufgaben und der Entwicklung neuer Fertigkeiten beteiligen oder ob sie lediglich als Freizeitväter tätig bleiben. Palkovitz (1997) nennt diesen Bereich „teaching“ und meint damit die Vermittlung neuer Fertigkeiten und das Vermitteln von neuem Wissen. Er hat sein Konzept mit der IFI (Inventory of Father Involvement) -Arbeitsgruppe (Hawkins, Bradford, Palkovitz, Christiansen, Day, Call, 2002) weiter entwickelt, in welchem das Engagement des Vaters in Zweielternfamilien als mehrdimensionales Modell konzipiert wird. Der IFI-Fragebogen enthält folgende Skalen: *Discipline and teaching, responsibility, school engagement, mother support, providing, time and talking together, praise and affection, developing talents and future concerns, reading and homework support* und *attentiveness*. Diese Skalen stimmen weitgehend mit den postulierten Kriterien von Fthenakis (1999) überein, der die ethisch-religiöse Dimension stärker betont.

Das Engagement getrennter Väter ist gewissen situationsbedingten Einschränkungen unterworfen. (Nielsen, 1999; Stewart, 1999). Ein nicht mit dem Kind zusammen lebender Vater wird kaum Strafen wie Ausgangssperren durchsetzen können. Die Limitierung der verfügbaren Zeit führt dazu, dass selbst Väter, welche ihre Kinder regelmässige sehen, wenig in ihrem tägliche Leben beteiligt erscheinen (Greif, 1997). Viele Väter möchten heute nach einer Trennung ihre Kinder weiter begleiten. Ihr Engagement wurde bisher überwiegend als Frequenz und Dauer der gemeinsam mit dem Kind verbrachten Zeit (Amato u. Gilbreth, 1999; Argys, Peters, Cook, Garasky, Nepomnyaschy, Sorensen, 2007; Dunn, 2004; Pryor u. Rodgers, 2001; Seltzer u. Bianchi, 1988) sowie die Leistung von Unterhaltsbeiträgen erfasst (Braver, Wolchik, Sandler, Sheets, Fogas, Bay, 1993; Della Casa

u. Käppler, 2009; Maccoby u. Mnookin, 1992; Seltzer, 1991; Veum, 1993). Diese Kriterien liessen bisher wenig aussagekräftige Ergebnisse über den Einfluss der Väter nach der Trennung zu.

Die vorliegende Arbeit hat zum Ziel, das Verständnis des väterlichen Engagements nach der elterlichen Trennung zu erweitern. Speziell soll geprüft werden, ob sich relevante Bereiche des väterlichen Engagements differenzieren lassen. Dazu werden bestehende Konzepte in ein mehrdimensionales Modell des väterlichen Engagements nach der Trennung in Form eines Fragebogens integriert und psychometrisch analysiert. Es soll untersucht werden, ob und inwieweit sich die bestehenden Modelle auf getrennt lebende Väter übertragen lassen. Ferner soll der Einfluss diverser, bisher wenig untersuchter Begleitumstände (Sorgerecht, elterlichen Kooperation, Einkommen etc.) auf das väterliche Engagement beleuchtet werden.

6.4 Methode

6.4.1 Fragebogenentwicklung

Basierend auf den aufgeführten Konzepten wurde der Fragebogen über das väterliche Engagement nach der Trennung abgeleitet.³ Es wurde ein Modell mit 9 Gruppen entworfen; in Klammern sind die Anzahl der Items aufgeführt: *Verfügbarkeit* (6), *Betreuung und Pflege* (4), *Erzieherische Verantwortung* (8), *Versorgung* (5), *Freizeitaktivität* (9), *Instrumentelle Aktivitäten* (6), *Kognitive Aspekte* (5) und *Kommunikation mit dem Kind* (5). Die Auswahl von Items hatte zu berücksichtigen, dass sich die Konzepte teilweise überlagern (Palkovitz, 2002). Entsprechend wurden „closeness and warmth“ (Harris u. Ryan, 2004), „parental warmth“ (mit dem Kind sprechen; das Kind umarmen; ihm sagen, dass der Vater es gern hat; mit dem Kind lachen) (Hofferth, 2002), „affection“, welches generell die Berücksichtigung der affektiven Komponenten im Engagement postuliert (Palkovitz, 1997) sowie „praise and affection“ (das Kind loben; dem Kind sagen, dass man es liebt) (Hawkins, 2002) zur Dimension der **emotionalen Zuwendung** zusammengefasst.

Teilweise wurden in der Literatur lediglich theoretische Aspekte des Engagements beschrieben, welche für den Fragebogen erst operationalisiert und konkretisiert werden mussten (Hawkins und Dollahite, 1997; Lamb, 1987; McBride u. Rane, 1997). Da die bestehenden Ansätze von Vätern in Zweielternfamilien ausgingen, wurden Fragen an getrennte Väter angepasst (z.B. zusätzliche finanzielle Leistungen, Kontaktangebot des Vaters ausserhalb der Besuchszeiten). Bezüglich der **Verfügbarkeit** („accessibility“) bildeten Beispiele von Lamb (1986) die Grundlage der Items, da keine bestehenden Skalen gefunden wurden. In der **Betreuung und Pflege** wurde aus der Skala „personal care“ (Hofferth, 2002) das Merkmal „Kleiderwaschen“ und das Merkmal „Krankenpflege des Kindes“ ergänzt.

³ Der Fragebogen kann bei den Autoren angefordert werden

Auch bei der Itemauswahl von Merkmalen für die Dimension **Verantwortung** wurde die Definition von Hofferth (2002) für „responsibility“ übernommen: Diese betreffen die Überwachung des Kindes einschliesslich seines Stundenplans (z.B. Einhalten der Bettzeiten) sowie angemessene Grenzsetzungen. Ferner wurden Postulate von Pasley u. Braver (2004) aufgenommen: pünktliches Abholen und Zurückbringen des Kindes, Beteiligung an Entscheidungen der Mutter, Information über den Aufenthaltsort des Kindes bei den Besuchen und Ermöglichung von Kontakten mit Freunden während der Besuche beim Vater. Die Items zur **Versorgung** („providing“) entstammen einer Skala von Hawkins (2002): Für eine angemessene Ernährung sorgen, Kleider kaufen, zusätzliche finanzielle Auslagen machen, mit dem Kind zum Arzt gehen. Die folgenden Merkmale der Dimension **Freizeitaktivitäten** wurden von Struss et al. (2001) übernommen: Sport treiben, spielen, fernsehen, Veranstaltungen besuchen. Die Items zu **instrumentellen Aktivitäten** entstammen der Skala „teaching“ von Palkovitz (1997): dem Kind neue Fertigkeiten beibringen, bei den Hausaufgaben helfen, seine Interessen fördern. Hingegen erschienen andere Konstrukte für eine Einschätzung im Rahmen eines Fragebogens als ungeeignet (z.B. role modeling, problem solving, fostering independence). Ergänzt wurde die Skala mit einem Item aus der Dimension „school encouragement“ von Hawkins (2002): „Ich sporne unser Kind zu guten Schulleistungen an“.

Die Merkmale zu **kognitiven Aspekten** wurden aus der Übersicht von Palkovitz (2002) übernommen: Ferienplanung, Kenntnis der Stärken und Schwächen des Kindes, Überwachung der Hausaufgaben und Beteiligung an Schulgesprächen. Im Gegensatz zu Hawkins et al (2002) wurde das Gewicht auf die intellektuelle Beteiligung im Engagement und weniger auf den schulischen Aspekt gelegt, da wir diese den instrumentelle Aktivitäten zurechneten.

Die Merkmale zur **Kommunikation** stammen ebenfalls aus dem Modell von Palkovitz (2002): zuhören, miteinander reden, ersichtliches Interesse an der Welt des Kindes. Der Kontakt per Email oder Telefon wurde an die Gegebenheiten der getrennten Väter adaptiert. Andere Items (expressing love, concern, forgiveness, valuing) wurden dem emotionalen Aspekt zugeordnet.

6.4.2 Weitere Untersuchungsinstrumente

Die Kooperation der getrennten Eltern wurde anhand der übersetzten Acrimony Scale (Shaw u. Emery, 1987) gemessen. In diesem Fragebogen mit 25 Items wird erhoben, wie die Eltern zusammenarbeiten, Konflikte austragen und sich gegenseitig unterstützen. Viele Items beziehen sich direkt auf Probleme der elterlichen Kooperation. Zum Beispiel „Ich stimme mit der Mutter unseres Kindes bezüglich der Disziplin des Kindes überein“. Auf einer 4 stufigen Likert-Skala (selten - sehr oft) wird der Grad der Zustimmung erhoben. Die Items sind zum

Teil invers formuliert. Je höher die Punktzahl, desto stärker ist der elterliche Konflikt oder desto grösser sind die Schwierigkeiten in der elterlichen Kooperation. In der Originalversion beträgt die interne Konsistenz (Cronbachs Alpha) $\alpha = .86$ und die Retest-Reliabilität $r = .88$. Zusätzlich wurden die folgenden soziodemographischen Basisdaten erhoben: Alter, Staatsangehörigkeit, Zivilstand in Bezug auf die Beziehung mit der Mutter der Kinder, Trennungsjahr sowie Beziehungsdauer, Trennung einvernehmlich oder im Streit, neue Beziehung(en) der Elternteile, Anzahl biologischer Kinder/Stiefkinder (Geschlecht/Alter), Sorgerecht, Distanz zum Wohnort der Kinder, Gesamteinkommen des aktuellen Haushaltes, Ausbildung, Anstellungsgrad und Beruf.

6.4.3 Stichprobe

Die Stichprobe wurde auf zwei Arten rekrutiert. Einerseits wurden die Fragebögen postalisch an getrennt lebende Väter in der Stadt Zürich versandt, deren Adressen vom Bevölkerungsamt nach Zufall ausgewählt worden waren. Die Väter hatten mindestens ein leibliches, minderjähriges Kind und lebten seit mindestens 6 Monaten getrennt von der Kindsmutter. Weitere Voraussetzungen zur Teilnahme waren ein Mindestalter von zwanzig Jahren und das Verständnis der deutschen Sprache. Zusätzlich wurde ein Webfragebogen eingesetzt, um eine grössere Teilnehmerzahl zu erreichen. Der Link wurde bei Väterorganisationen, Beratungsstellen sowie der Tagespresse veröffentlicht. Befragt wurden ausschliesslich Männer, die in der Deutschschweiz lebten. Insgesamt wurden 750 getrennt lebende oder geschiedene Väter angeschrieben; von dieser Gruppe wurden 137 Fragebogen ausgefüllt; was einer Rücklaufquote von 18% entspricht. Die Webversion wurde von 88 Vätern ausgefüllt, sodass total eine Stichprobe von 225 Vätern gewonnen wurde.

Die teilnehmenden Väter waren zwischen 28 und 69 Jahren alt ($M = 45.21$, $s = 7.42$) und mehrheitlich Schweizer (89.3%). 18.2% der Väter hatten sich nach unverheiratetem Zusammenleben getrennt, 49.8% der Ehepaare waren geschieden und 2.2% hatten nie mit der Mutter der Kinder zusammen gelebt. Die Beziehungsdauer lag zwischen 0 und 29 Jahren ($M = 10.26$, $SD = 5.33$). Der Entschluss zur Trennung ging in 44% von der Kindsmutter aus. Die Trennung verlief in 52% der Fälle ohne und in 47.6% mit Streit. Aktuell lebten 42.2% der Väter ohne Kinder, 20.0% mit einem Kind und 20.9% mit zwei Kindern zusammen. 60,4% der Väter lebten in einer neuen Partnerschaft, 39,4% lebten alleine. Für fast die Hälfte (46.7%) der Kinder bestand ein gemeinsames Sorgerecht. Insgesamt wünschten sich jedoch 73.8% der Väter das gemeinsame Sorgerecht und 6.7% das alleinige Sorgerecht. Bei 65.2% der Väter lag das Haushaltsgesamteinkommen unter CHF 100'000, bei 14.7% über CHF 150'000. 43.6% hatten einen Fachhochschul- oder Universitätsabschluss. Unter diesen Vätern waren 64.9% vollzeitlich berufstätig, 23.6% arbeiteten in einem Teilzeitpensum.

Im Stichprobenvergleich zeigten die angeschriebenen Väter signifikante höhere Werte hinsichtlich Alter, Gesamteinkommen und Ausbildung, mehr einvernehmliche Trennungen, eine bessere Kooperation mit der Mutter und ein höheres Gesamtengagement. Ihr Engagement war in allen Skalen signifikant höher ($p < .001$), was sich auch in der Freizeitaktivität ($p = 0.04$) manifestierte. Keine Unterschiede ergaben sich hinsichtlich der Nationalität, der Beziehungsdauer mit der Mutter, der Art des Sorgerechts und der Person, von welcher der Entscheid zur Trennung ausging. Die Stichprobe, welche über den Webfragebogen rekrutiert wurde, scheint somit zu einer Diversifikation der Antworten beigetragen zu haben.

6.4.4 Statistische Auswertung

Die Daten der Ausgangsversion des Fragebogens zum väterlichen Engagement wurden mit einer explorativen Faktorenanalyse mit anschliessender Varimax-Rotation analysiert. Die Reliabilität wurde mit der Berechnung von internen Konsistenzen der Skalen geprüft. Zur Überprüfung der externen Validität wurde der Einfluss des Sorgerechts auf die Fragebogenskalen mit einer multivariaten Varianzanalyse (MANOVA) analysiert. Zusammenhänge der Skalen des Fragebogens mit der elterlichen Kooperation wurden über eine multiple Regression berechnet.

6.5 Ergebnisse

6.5.1 Faktorenstruktur

In der explorativen Faktorenanalyse konnten zwar neun Faktoren extrahiert werden, die jedoch aufgrund sehr unterschiedlicher Itemgewichtung nochmals zusammengefasst wurden. Diese Faktoren enthielten eine unterschiedliche Anzahl von Items, die von 19 bis zu einem Einzelitem (Unterhaltszahlung) reichte. Die a priori definierten Faktoren liessen sich in dieser Lösung nicht reproduzieren, wobei stets verschiedene ursprüngliche Gruppen gemischt waren. Der Scree Plot sowie die Eigenwerte der Faktorenanalyse legten eine Extraktion von fünf Faktoren (Tabelle 1) nahe, welche 57.2% der Gesamtvarianz aufklären. Hier folgt zunächst eine Übersicht über die Zuordnung der ursprünglichen zu den tatsächlichen Faktoren:

In der Dimension *erzieherische Verantwortung* fallen Items des ursprünglich gleichnamigen Faktors mit 4 Items der Betreuung und Pflege zusammen (Ich nehme unser Kind auch wenn es krank ist, Ich überwache die Körperpflege, Ich Sorge dafür, dass unser Kind genügend schläft, Ich wasche bei Bedarf die Kleider unseres Kindes), 1 Item aus der Versorgung (Ich Sorge für eine regelmässige und gesunde Ernährung) und 2 Items der instrumentellen

Aktivitäten (Ich bringe unserem Kind neue Fähigkeiten bei, Ich lese unserem Kind vor).

Der Faktor *kognitive und soziale Förderung* umfasst die a-priori Skalen der kognitiven Aspekte, 1 Item aus der Skala Versorgung (Ich leiste zusätzliche finanzielle Auslagen für das Kind), 2 Items aus den kommunikativen Aspekten (Ich spreche mit unserem Kind seine schulische Zukunft, Ich telefoniere, schreibe oder maile ausserhalb der Besuchszeiten mit unserem Kind).

Die Dimension *emotionale Zuwendung und Unterstützung* enthält 7 der ursprünglichen Items der emotionalen Zuwendung, die besonders den affektiven Ausdruck und emotionalen Austausch mit dem Kind beinhalten. Darunter fallen neu Items der Verfügbarkeit ausserhalb der Besuchszeiten (Ich bin für unser Kind telefonisch erreichbar, Ich bin für unser Kind da, wenn es bei mir ist, Unser Kind kann sich jederzeit mit Fragen an mich wenden), Items aus der a-priori Skala der Kommunikation (Ich höre unserem Kind zu, Ich bin an der Welt unseres Kindes interessiert) und 2 Items aus der a-priori Skala der Versorgung (Ich leiste regelmässig Unterhaltszahlungen, Ich mache unserem Kind Geschenke).

Die Dimension *Freizeitaktivität* lässt sich bis auf 1 Item mit der Ursprungsskala abbilden. Hinzu kommt 1 Item aus den kognitiven Aspekten (Ich plane Aktivitäten und Ausflüge). Hier wird die Aktivität stärker gewichtet als der planerische Aspekt.

Der Faktor *zeitliche Verfügbarkeit* beinhaltet 3 Items der ursprünglichen Skala „Verfügbarkeit“, Zudem 4 Items der Freizeitaktivität (Ich sehe mit unserem Kind TV, Ich feiere mit unserem Kind dessen Geburtstag, Ich feiere mit unserem Kind Familienanlässe und Feiertage, Ich verbringe mit unserem Kind gemeinsam Ferien), Item aus der Skala Versorgung (Falls erforderlich gehe ich mit dem Kind zum Arzt und 1 Item aus der instrumentellen Tätigkeit (Ich repariere Sachen für unser Kind).

Tabelle 1: Ergebnisse der Faktorenanalyse mit Skalen und Faktorladungen der Items

Skala	Item	Faktorladungen					Kommunalität	
		I	II	III	IV	V	h ²	
Erzieherische Verantwortung								
	V nimmt krankes Ki zu sich	07	.514	-	-	.436	-	.509
	Körperpflege überwachen	08	.628	-	-	-	-	.650
	Für genug Schlaf sorgen	09	.713	-	-	-	-	.682
	Kleider waschen	10	.600	-	-	.460	-	.586
	Kind soll im Haushalt helfen	14	.422	-	-	-	-	.274
	Kind kann Freunde treffen	15	.368	-	-	-	-	.370
	TV Konsum überwachen	16	.690	-	-	-	-	.665
	PC Konsum überwachen	17	.717	-	-	-	-	.625
	Grenzen setzen	18	.665	-	-	-	-	.621
	Für gesunde Ernährung sorgen	20	.501	.404	-	-	-	.583
	Neue Tätigkeiten beibringen	40	.538	-	-	-	.402	.651
	Vorlesen – vorlesen lassen	44	.495	-	-	-	-	.478
	Wissen wo sich Ki aufhält	13	.407	-	.640	-	-	.619
Kognitive, soziale Förderung								
	Bei Hausaufgaben helfen	41	-	.525	-	-	-	.567
	Begabungen, Interessen fördern	42	.427	.501	-	-	-	.641
	Zu Schulleistungen Anspornen	45	-	.641	-	-	-	.541
	Informiert über Schulleistungen	47	-	.639	-	-	-	.619
	Schwächen/Stärken kennen	48	-	.619	.428	-	-	.715
	Teilnahme Elterngespräch	49	-	.418	-	-	-	.466
	Hausaufgaben während Besuch	50	-	.636	-	-	-	.591
	Schule / Berufswahl besprechen	53	-	.632	-	-	-	.524
	Tel/Mail ausserhalb Besuch	55	-	.490	-	-	-	.490
	Zusätzliche finanzielle Auslagen	21	-	.375	-	.385	-	.371
Emotionale Zuwendung und Unterstützung								
	V ist für Kind da während Besuch	02	-	-	.566	-	-	.528
	Kind jederzeit an Vater wenden	03	-	-	.498	-	-	.604
	Kind pünktlich bringen u. holen	12	-	-	.489	-	-	.437
	Unterhaltszahlung	19	-	-	.486	-	-	.276
	Geschenke machen	23	-	-	.469	-	-	.420
	Ermutigen und loben	25	.465	-	.590	-	-	.741
	Kind umarmen	26	.451	-	.577	-	-	.672
	mit Kind lachen	27	.445	-	.540	-	-	.655
	V spürt, wenn Kind bedrückt	28	.463	-	.479	-	-	.661
	V zeigt, dass er Kind gern hat	29	-	-	.668	-	-	.709
	V versucht, Kind zu verstehen	30	-	.419	.630	-	-	.750
	V hört dem Kind zu	52	.467	.477	.528	-	-	.757
	V ist telefonisch immer erreichbar	01	-	.487	.464	-	-	.537
	An Welt des Kindes interessiert	54	-	.540	.503	-	-	.761
	Kind beruhigen und trösten	24	.493	-	.490	-	-	.719
Zeitliche Verfügbarkeit								
	Kind kann V spontan besuchen	04	-	-	-	.601	-	.524
	Fahrdienst übernehmen	05	-	-	-	.502	-	.374
	Kind zu Freizeitakt. Begleiten	06	-	-	-	.510	.402	.569
	An Entscheiden beteiligen	11	-	-	-	.625	-	.526
	Mit Kind zum Arzt gehen	22	-	-	-	.599	-	.604
	Mit Kind Fernsehen	33	-	-	-	.325	-	.319
	Mit Kind Geburtstag feiern	37	-	-	-	.532	-	.465
	Mit Kind Familienanlässe feiern	38	-	-	-	.629	-	.602
	Mit Kind Ferien verbringen	39	-	-	-	.559	-	.544
	Sachen für Kind reparieren	43	.520	-	-	.453	-	.564
Freizeitaktivitäten								
	Mit Kind Sport treiben	31	-	-	-	-	.634	.580
	Mit Kind spielen	32	.441	-	-	-	.606	.637
	Kino, Konzerte, Museen	34	-	-	-	-	.681	.646
	Verwandte besuchen	35	-	-	-	-	.530	.412
	Ausflüge machen	36	-	-	-	-	.783	.746
	Aktivitäten, Ferien planen	46	-	-	-	-	.664	.694
Varianzaufklärung								Gesamt
(in %)			22.71	2.82	2.49	1.82	1.62	57.2

Anmerkung: Nur Faktorladungen > .400 aufgeführt (ausser Faktor 15, 21 und 33, die kleinere Ladungen aufweisen)

Die internen Konsistenzen (Cronbach's Alpha) dieser 5 Dimensionen erwiesen sich mit Werten zwischen .86 und .94 als sehr zufriedenstellend (Tabelle 2). Die Interkorrelationen zwischen den einzelnen Subskalen und der Skala waren durchwegs hoch und signifikant (Tabelle 3).

Tabelle 2: Reliabilität und Trennschärfen der Skalen zum väterlichen Engagement nach der Trennung

Skala	Anz. Items	Cronbach's Alpha	Trennschärfe
Väterliches Engagement nach der Trennung	54	.91	.17 - .83
Erzieherische Verantwortung	13	.91	.47 - .80
Kognitive und soziale Förderung	10	.89	.52 - .74
Emotionale Zuwendung und Unterstützung	15	.94	.33 - .83
Freizeitaktivitäten	6	.86	.49 - .78
Zeitliche Verfügbarkeit	10	.86	.17 - .67

Tabelle 3: Interkorrelationen der Skalen zum väterlichen Engagement nach der Trennung

	2	3	4	5	TOT
1 Erzieherische Verantwortung	.72	.80	.68	.67	.90
2 Kognitive und soziale Förderung		.76	.61	.76	.89
3 Emotionale Zuwendung und Unterstützung			.60	.67	.90
4 Freizeitaktivitäten				.61	.77
5 Zeitliche Verfügbarkeit					.86

TOT = Gesamtwert des Fragebogens

Im Vergleich zu den postulierten 9 a-priori Gruppen liessen sich in der 5-Faktorenlösung die Skalen *Instrumentelle Aktivität*, *Versorgung*, *Betreuung und Pflege* sowie *Kommunikation* nicht als eigenständige Faktoren bestätigen. Die entsprechenden Items konnten jedoch ausnahmslos mit guten Faktorladungen in die neue Faktorenstruktur übergeführt werden (vgl. Tab. 1). Von der *instrumentellen Aktivität* gingen die Items in die *erzieherische Verantwortung* und in die *kognitive und soziale Förderung* über. Die *Versorgung* verteilte sich auf die *erzieherische Verantwortung*, *kognitive Aspekte* und *zeitliche Verfügbarkeit*. Die *Betreuung und Pflege* ging als Ganzes in die *erzieherische Verantwortung* über und die *Kommunikation* war in den Dimensionen *kognitive und soziale Förderung* und *emotionale Zuwendung und Unterstützung* repräsentiert.

6.5.2 Externe Validierung

Zur externen Validierung wurde zunächst der Einfluss des Sorgerechtes (Gemeinsames Sorgerecht, nur Mutter, nur Vater) auf die Skalen zur Messung des väterlichen Engagements mit einer MANOVA geprüft. Die Ergebnisse sind in Tabelle 4 dargestellt. Das Engagement der Väter unterschied sich je nach Sorgerecht signifikant in 4 Skalen, am meisten in der zeitlichen Verfügbarkeit, dann in der kognitiven und sozialen Förderung und der erzieherischen Verantwortung. Bei der emotionalen Zuwendung blieb der Unterschied signifikant wenn auch auf tieferem Niveau. Das Freizeitverhalten änderte sich nicht signifikant.

Tabelle 4: Zusammenhang von väterlichem Engagement und aktuellem Sorgerecht

Skalen des Engagement des Vaters nach der Trennung	Gemeinsames Sorgerecht N= 105		Mütterliches Sorgerecht N= 117		F
	M	SD	M	SD	
Erzieherische Verantwortung	46.23	7.30	41.35	10.74	15.325 ***
Kognitive und soziale Förderung	39.56	6.08	35.14	9.65	16.263 ***
Emotionale Zuwendung u. Unterstützung	47.79	3.99	44.83	8.96	9.668 **
Zeitliche Verfügbarkeit	30.29	6.70	25.74	7.55	22.328 ***
Freizeitaktivität	16.94	3.99	16.03	4.89	2.281

Wilk's λ : .877; df = 5/216; p < .05

p < .01; * p < .000

Zusätzlich wurde der Zusammenhang des väterlichen Engagements mit der elterlichen Kooperation gemäss dem Fragebogen von Shaw und Emery (1987) mit einer multiplen Regression überprüft. Tabelle 5 enthält die Ergebnisse dieser Analyse. Die elterliche Kooperation zeigt einen hoch signifikanten Zusammenhang mit den Skalen *zeitliche Verfügbarkeit* und eine hoch signifikant negative Korrelation mit der Skala *Freizeitaktivität*. Etwas geringer, aber auch signifikant ist der Zusammenhang mit der *emotionalen Zuwendung*. Je besser die elterliche Kooperation ist, desto mehr Zeit steht dem Vater zur Verfügung, desto stärker ist seine emotionale Zuwendung und desto weniger investiert er in die Freizeitaktivität. Kein Zusammenhang fand sich mit den Skalen *erzieherische Verantwortung* und *Kognitive und sozialen Förderung*. Insgesamt wurden 23% der Varianz erklärt ($R^2 = .227$).

Tabelle 5: Zusammenhang von elterlicher Kooperation mit den Skalen des Väterlichen Engagements in der multiplen Regressionsanalyse

Skalen des väterlichen Engagements nach der Trennung	Beta Koeffizient	t	Signifikanz
Erzieherische Verantwortung	-.020	-.179	.858
Kognitive und soziale Förderung	-.096	-.846	.398
Emotionale Zuwendung u. Unterstützung	.219	2.032	.043
Zeitliche Verfügbarkeit	.531	5.609	.000
Freizeitaktivität	-.308	-3.622	.000

Um den Einfluss äusserer Umstände auf die Beteiligung des Vaters zu vergleichen, wurden spezifisch definierte Subgruppen gebildet. Keine Unterschiede im Engagement zeigten sich hinsichtlich Alter, Nationalität und Beziehungsstand des Vaters sowie der Anzahl der Kinder, mit denen der Vater zusammenlebt. Lebte die Mutter hingegen in einer neuen Partnerschaft, so waren die Skalen der *kognitiv-sozialen Förderung* ($F=8.92$, $df=1$, $p=.003$) und der *Freizeitaktivität* ($F=8.32$, $df=1$, $p=.004$) und der *erzieherischen Verantwortung* ($F=5.40$; $df=1$; $p=.021$) signifikant erhöht, aber nur wenn die Mutter mit ihrem Partner zusammen lebte. Der Schulabschluss des Vaters korrelierte stark mit der kognitiv-sozialen Förderung ($F=12.22$, $df=1$, $p=.001$) und dem emotionalen Engagement ($F=8.48$, $df=1$, $p=.004$). Eine höhere Besuchsfrequenz (wöchentlich oder mehr) war mit höheren Ausprägungen des Engagements auf allen Skalen bis auf die Freizeitaktivität verbunden (Wilk's Lambda=0.816, $df=5;216$, $p<.001$). Bei Knaben zeigte sich nur bei der Freizeitaktivität ein tendenziell höheres Engagement ($F=2.61$; $df=1$; $p=0.76$).

6.6 Diskussion

Der entwickelte Fragebogen hat sich als taugliches mehrdimensionales und hoch reliables Instrument erwiesen, um das Engagement getrennter Väter zu erfassen. Die ursprünglichen neun Dimensionen, welche überwiegend aus Untersuchungen von Zweielternfamilien stammten, liessen sich in der Gesamtheit nur bedingt übertragen. Eine entsprechende methodische Kritik wurde bereits vorgebracht (Paasch u. Teachman, 1991; Pasley u. Braver, 2004).

Die fünf extrahierten Skalen bilden die Lebensrealität der getrennten Väter auf angemessene Art ab und weisen gute interne Konsistenzen und angemessene Spannbreiten der Trennschärfen auf. Die *erzieherische Verantwortung* hat als Faktor das grösste Gewicht und klärt 41,3% der Varianz auf. Die von Hawkins (2002) und Palkovitz (2002) postulierte stärkere Gewichtung der kognitiven und emotionalen Aspekte wird hier zumindest teilweise bestätigt. Die Väter unserer Stichprobe interpretieren die kognitiven Prozesse anders. Für sie steht die Förderung des Kindes im Vordergrund, während die gedankliche und planerische

Beschäftigung des Vaters zwischen den Besuchen (Palkovitz, 2002) sich nicht als eigenständiger Faktor extrahieren lässt. Fragen mit Bezug zur Schule werden nicht den instrumentellen Aktivitäten zugerechnet, sondern im Zusammenhang mit der kognitiven Förderung gesehen. Die *emotionale Zuwendung und Unterstützung* lässt sich gut abbilden, einige Items werden jedoch unter dem Aspekt der limitierten verfügbaren Zeit anders zugeordnet.

Die Extraktion der *zeitlichen Verfügbarkeit* als eigenständigem Faktor spiegelt die real erfahrene zeitliche Einschränkung der Väter wider. Dies widerspricht den Ergebnissen von Hawkins et al. (2002), welche die Unterschiede zwischen getrennt und zusammen lebenden Vätern in der Dimension „spending time“ nicht bestätigten. Die Autoren vermuten, dass die getrennten Väter diese Frage im Kontext der ihnen verfügbaren Möglichkeiten beantwortet hatten, also das Beste aus der ihnen verfügbaren Zeit machten. Hier wird die zeitliche Limitierung stärker betont. Die Skala *Freizeitaktivität* bestätigt sich erwartungsgemäss, sie klärt mit dem geringsten Eigenwert (1.61) lediglich 2,6% der Varianz auf. Dieser Befund deckt sich nicht mit Resultaten anderer Studien, welche Väter primär im Freizeitbereich engagiert sehen (Simons, Whitbeck, Beaman, Conger, 1994; Struss, Pfeiffer, Preuss, Felder, 2001). Hier zeigt sich, dass Väter tendenziell mehr mit Söhnen in der Freizeit unternehmen, wobei die vorliegenden Resultate inkonsistent sind (Della Casa u. Käßler, 2009).

Da die *erzieherischen Verantwortung* den überwiegenden Teil der Varianz aufklärt und alle fünf Skalen relativ hoch interkorrelieren, liesse sich auch ein Generalfaktor annehmen. Dennoch macht die Differenzierung in fünf Dimensionen nicht nur inhaltlich Sinn, sondern entspricht auch der wiederholt aufgestellten Forderung, das Engagement getrennter Väter nuancierter zu betrachten (Barber, 1994; Dunn, 2004; King, 2004; Seltzer u. Bianchi, 1988; Stewart, 2003). Die Differenzierung wird in der vorliegenden Untersuchung auch durch den Nachweis diverser äusserer Einflüsse auf das väterliche Engagement gestützt.

Väter mit einem gemeinsamen Sorgerecht verbringen mehr Zeit mit ihren Kindern, welche sie für die Erziehung und die kognitiv-soziale Förderung aufwenden, während sich ihr Engagement in der Freizeitaktivität wenig ändert. Bei einer guten Kooperation haben Väter mehr verfügbarer Zeit mit dem Kind, welche sie signifikant weniger in Freizeitaktivitäten und mehr in der emotionalen Beziehung einsetzen. Dies widerspricht einerseits der gängigen Ansicht, getrennte Väter primär als „Freizeitväter“ zu betrachten (Pasley u. Minton, 1997). Andererseits bestätigen diese Befunde die Ergebnisse von Proksch (2003), der eine verbesserte elterliche Kooperation bei einem gemeinsamen Sorgerecht festgestellt hat. Die vermehrt verfügbare Zeit beim gemeinsamen Sorgerecht und einer guten Kooperation trägt in unserer Studie nicht nur quantitativ sondern auch qualitativ zu einer Verbesserung des väterlichen Engagements bei.

Die vorliegenden Ergebnisse legen nahe, das gemeinsame Sorgerecht zu fördern, weil es mit einem vermehrten erzieherischen Engagement des Vaters einhergeht (Arditti, 1992;

Pryor u. Rodgers, 2001; Seltzer, 1991). Ebenso wird durch eine gute Kooperation der Eltern die emotionale Zuwendung des Vaters gefördert, welche wiederum von der ihm verfügbaren Zeit abhängen dürfte. Die Befunde zeigen ferner, dass sich Väter mit einem höheren Schulabschluss mehr engagieren, was besonders in der kognitiven Förderung und der emotionalen Beziehung deutlich wird. Lebt die Mutter in einer Partnerschaft, so engagieren sich Väter mehr in der kognitiven Förderung und der Freizeit, was auf eine Rivalität des Vaters mit dem neuen Partner der Mutter hinweisen könnte. Dieser Unterschied verschwindet, wenn die Mutter einen Partner hat, auch wenn sie nicht mit ihm zusammen lebt. Eine allfällige neue Partnerschaft des Vaters zeigt hier keinen Zusammenhang mit seinem Engagement, ebenso wenig wie die Anzahl der Kinder, mit denen der Vater zusammen lebt, was früheren Ergebnissen widerspricht (Manning u. Smock, 1999; Manning, Steward, Smock, 2003).

Einschränkend muss für die vorliegenden Ergebnisse festgestellt werden, dass bei der Stichprobe möglicherweise ein Selektionseffekt vorliegt. Väter, die sich nach der Trennung weiter engagierten, haben den Fragebogen eher ausgefüllt. Für diese Annahme sprechen auch die bescheidene Rücklaufquote von 18% sowie der hohe Anteil von Vätern mit einem gemeinsamen Sorgerecht (46.7%) und einer guten Schulbildung. Dies dürfte zu der generell hohen Selbsteinschätzung des Engagements beigetragen haben und stimmt mit Ergebnissen anderer Studien überein, wonach Väter ihr Engagement tendenziell überschätzen, während Mütter eher zum Gegenteil tendieren (Ashrons, 1983; Braver et al., 1993; Braver, Wolchik, Sandler, Fogas, 1991; Hofferth et al., 2002). Deshalb sollten weitere Studien verschiedene Familienmitglieder befragen und die Befragungsergebnisse vergleichen. Weiter wurde das Alter der Kinder nicht differenziert. Es ist jedoch bereits bekannt, dass das väterliche Engagement auch altersabhängig variiert.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass mit dem vorgestellten mehrdimensionalen Fragebogen verschiedene qualitative Aspekte des väterlichen Engagements evaluiert werden können, die differenzierte Rückschlüsse über den Einfluss des Vaters nach einer Trennung zulassen. Das Bestreben der vorliegenden Studie, ein mehrdimensionales Modell für das väterliche Engagement nach der Trennung zu bilden, kann daher grundsätzlich als erfolgreich eingeschätzt werden.

Das vorgestellte Instrument könnte in der Scheidungsberatung und Mediation eingesetzt werden. Es könnte getrennte Väter in ihrer Auseinandersetzung mit ihrer Vaterrolle unterstützen. Das väterliche Verhalten könnte so objektivierend und weniger emotional geprägt bearbeitet werden. Auf der Basis der vorliegenden Ergebnisse sollte der Fragebogen an einer möglichst repräsentativen Stichprobe überprüft werden. Dabei wäre ein Vergleich zwischen Vätern verschiedener ethnischer Herkunft und aus den verschiedenen Sprachregionen der Schweiz interessant. Insbesondere bleibt zu untersuchen, ob der Faktor der erzieherischen Verantwortung weiter differenziert werden kann. Die qualitative

Differenzierung des väterlichen Engagements nach einer Trennung wird das Verständnis erweitern, auf welche Weise Väter nach der Trennung eine relevante Rolle für die Erziehung ihrer Kinder spielen können.

Literatur

- Amato, P. R. u. Gilbreth, J. G. (1999). Nonresident fathers and children's well-being: A meta-analysis. *Journal of Marriage & the Family* 61,3, 557-573.
- Arditti, J. A. (1992). Factors related to custody, visitation, and child support for divorced fathers: An exploratory analysis. *Journal of Divorce & Remarriage* 17,3-4, 23-42.
- Argys, L., Peters, E., Cook, S., Garasky, S., Nepomnyaschy, L. u. Sorensen, E. (2007). Measuring Contact between Children and Nonresident Fathers. In S. L. Hofferth u.L. M. Casper, *Handbook of Measurement Issues in Family Research* (375 - 398). Mahwah, New Jersey, London: Lawrence Erlbaum Associates.
- Ashrons, C. R. (1983). Predictors of paternal involvement postdivorce. Mother's and father's perceptions. *Journal of Divorce* 6,3, 55-69.
- Barber, B. L. (1994). Support and advice from married and divorced fathers: Linkages to adolescent adjustment. *Family Relations: Interdisciplinary Journal of Applied Family Studies* 43,4, 433-438.
- Braver, S., Wolchik, S. A., Sandler, I. N., Sheets, V., Fogas, B. S. u. Bay, R. (1993). A longitudinal study of noncustodial parents: Parents without children. *Journal of Family Psychology* 7, 9-23.
- Braver, S. H., Wolchik, S. A., Sandler, I. N. u. Fogas, B. S. (1991). Frequency of visitation by divorced fathers: Differences in reports by fathers and mothers. *American Journal of Orthopsychiatry* 61,3, 448-454.
- Della Casa, A. u. Käßler, C. (2009). Das Engagement getrennt lebender Väter, eine Übersicht über den aktuellen Forschungsstand. *Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie*, 58, 1 -15.
- Dunn, J. (2004). Annotation: Children's relationships with their nonresident fathers. *Journal of Child Psychology & Psychiatry* 45,4, 659-671.
- Fthenakis, W. E. (1985). *Väter Band 1*. München: Urban & Schwarzenberg.
- Fthenakis, W. E. (1999). *Engagierte Vaterschaft. Die sanfte Revolution in der Familie: LBS-Initiative Junge Familie*.
- Fthenakis, W. E. (2002). Mehr als Geld? Zur (Neu-) Konzeptualisierung väterlichen Engagements. In W. E. Fthenakis u. M. R. Textor, *Mutterschaft, Vaterschaft* (90 - 119). Weinheim, Basel: Beltz 2002.
- Furstenberg, F. F., Nord, C. W., Peterson, J. L. u. Zill, N. (1983). The life course of children of divorce: Marital disruption and parental contact. *American Sociological Review* 48, 656-668.
- Greif, G. L. (1997). *Out of touch: When parents and children lose contact after divorce*. New York: Oxford University Press.
- Harris, K. M. u. Ryan, S. (2004). Father Involvement and the Diversity of Family Context. In R. D. Day u. M. E. Lamb, *Conceptualizing and Measuring Father Involvement* (293-319). Mahwah, New Jersey: Lawrence Erlbaum Associates.
- Hawkins, A. J., Bradford, K. P., Palkovitz, R., Christiansen, S. L., Day, R. D. u. Call, V. R. A. (2002). The Inventory of Father Involvement: A Pilot Study of a New Measure of Father Involvement. *The Journal of Men's Studies* 10,2, 183-196.
- Hawkins, A. J. u. Dollahite, D. C. (1997). Beyond the Role-Inadequacy Perspective of Fathering. In M. U. Timothy H. Brubaker, *Generative fathering: Beyond deficit perspectives* (3-16). Thousand Oaks: Sage Publications, Inc.
- Hofferth, S. L., Stueve, J. L., Pleck, J., Bianchi, S. u. Sayer, L. (2002). The Demography of Fathers: What Fathers Do. In C. S. Tamis-LeMonda u. N. Cabrera, *Handbook of*

- Father Involvement, Multidisciplinary Perspectives (63-88). Mahwah, New Jersey: Lawrence Erlbaum Associates.
- Kindler, H. (2002). Väter und Kinder, Langzeitstudien über väterliche Fürsorge und die sozioemotionale Entwicklung von Kindern. Weinheim und München: Juventa.
- King, V. (2004). Nonresident Father Involvement and Child Well-Being: Can Dads Make a Difference? *Journal of Family Issues* 15,1, 78-96.
- Lamb, M. E. (1987). The Emergent American Father. In M. E. Lamb, *The Father's Role, cross-cultural perspectives* (3-25). Hillsdale, New Jersey: Lawrence Erlbaum Associates.
- Lamb, M. E. (2002). Infant-Father Attachments and Their Impact on Child Development. In C. S. Tamis-LeMonda u. N. Cabrera, *Handbook of Father Involvement, Multidisciplinary Perspectives* (93-117). Mahwah, New Jersey: Lawrence Erlbaum Associates.
- Maccoby, E. E. u. Mnookin, R. H. (1992). Dividing the Child: Social and Legal Dilemmas of Custody. *Family Relations: Interdisciplinary Journal of Applied Family Studies* 42,3, 363-364.
- Manning, W. D. u. Smock, P. J. (1999). New families and nonresident father-child visitation. *Social Forces* 78,1, 87-116.
- Manning, W. D., Steward, S. D. u. Smock, P. J. (2003). The complexity of fathers' parenting responsibilities and involvement with nonresident children. *Journal of Family Issues* 24,5, 645-667.
- Marsiglio, W. (1995). Father's Diverse Life Course Patterns and Roles; Theory and Social Intervention. In W. Marsiglio, *Fatherhood: Contemporary Theory, Research, and Social Policy* (78-101). Thousand Oaks: Sage Publication.
- McBride, B. A. u. Rane, T. R. (1997). Role identity, role investments, and paternal involvement: Implications for parenting programs for men. *Early Childhood Research Quarterly* 12,2, 173-197.
- Nielsen, L. (1999). Demeaning, demoralizing, and disenfranchising divorced dads: A review of the literature. *Journal of Divorce & Remarriage* 31,3-4, 139-177.
- Paasch, K. M. u. Teachman, J. D. (1991). Gender of children and receipt of assistance from absent fathers. *Journal of Family Issues* 12,4, 450-466.
- Palkovitz, R. (1997). Reconstructing "Involvement": Expanding Conceptualizations of Men's Caring in Contemporary Families. In A. J. Hawkins u. D. C. Dollahite, *Generative fathering: Beyond deficit perspectives* (200-216). Thousand Oaks: Sage Publications, Inc.
- Palkovitz, R. (2002). Involved Fathering and Child Development: Advancing Our Understanding of Good Fathering. In C. S. Tamis-LeMonda u. N. Cabrera, *Handbook of Father Involvement, Multidisciplinary Perspectives* (119-140). Mahwah, New Jersey: Lawrence Erlbaum Associates.
- Pasley, K. u. Braver, S. (2004). Measuring Father Involvement in Divorced, Nonresident Fathers. In R. D. Day u. M. E. Lamb, *Conceptualizing and Measuring Father Involvement* (217-240). Mahwah, New Jersey: Lawrence Erlbaum Associates.
- Pasley, K. u. Minton, C. (1997). Generative Fathering After Divorce and Remarriage - Beyond the "Disappearing Dad". In M. U. Timothy H. Brubaker, *Generative fathering: Beyond deficit perspectives* (118-133). Thousand Oaks: Sage Publications, Inc.
- Phares, V. (1997). Psychological adjustment, maladjustment, and father-child relationships. In M. E. Lamb, *The role of the father in child development* (261-283). New York: Wiley & Sons.
- Pleck, J. H. (1997). Paternal involvement: Levels, sources, and consequences. In M. E. Lamb, *The role of the father in child development* (3rd ed) (66-103). New York, NY: John Wiley & Sons, Inc.
- Pryor, J. u. Rodgers, B. (2001). *Children in Changing Families, Life after Parental Separation*. Oxford, Malden: Blackwell Publisher Ltd.
- Schweizer Bundesamt für Statistik (2005). *Statistik der Ehescheidungen in der Schweiz*.
- Seiffge-Krenke, I. u. Tauber, M. (1997). Die Idealisierung des Vaters: eine notwendige Konsequenz in Scheidungsfamilien? *Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie* 5/97, 338-353.

- Seltzer, J. A. (1991). Relationships between Fathers and Children Who live Apart: The Fathers Role after Separation. *Journal of Marriage and the Family* 53, 79-101.
- Seltzer, J. A. u. Bianchi, S. M. (1988). Children's contact with absent parents. *Journal of Marriage & the Family* 50,3, 663-677.
- Shaw, D. S. u. Emery, R. E. (1987). Parental conflict and other correlates of the adjustment of school-age children whose parents have separated. *Journal of Abnormal Child Psychology* 15(2), 269-281.
- Simons, R. L., Whitbeck, L. B., Beaman, J. u. Conger, R. D. (1994). The Impact of Mother's Parenting, Involvement by Nonresidential Fathers, and Parental Conflict on the Adjustment of Adolescent Children. *Journal of Marriage and the Family* 56, 356-374.
- Stewart, S. D. (1999). Disneyland Dads, Disneyland Moms?: How Nonresident Parents Spend Time With Absent Children. *Journal of Family Issues* 20, 539 - 556.
- Stewart, S. D. (2003). Nonresident parenting and adolescent adjustment: The quality of nonresident father-child interaction. *Journal of Family Issues* 24,2, 217-244.
- Struss, M., Pfeiffer, C., Preuss, U. u. Felder, W. (2001). Adolescents from Divorced Families and Their Perceptions of Visitation Arrangements and Factors Influencing Parent-Child Contact. *Journal of Divorce & Remarriage* 35,1/2, 75-89.
- Veum, J. (1993). The relationship between child support and visitation: Evidence from longitudinal data. *Social Science Research* 22, 229-244.
- Werneck, H. (1998). *Übergang zur Vaterschaft, Auf der Suche nach den "Neuen Vätern"*. Wien: Springer.

7 Artikel 3: Familienstudie

Die familiäre Wahrnehmung des Engagements getrennt lebender Väter und Faktoren für seine Beeinflussung⁴

7.1 Summary

In this contribution, the involvement of non-resident fathers is analysed by use of a questionnaire in a sample of 74 divorced or separated families from the city of Zürich, Switzerland. Fathers, mothers, and one child separately rated the involvement of the father. The three perspectives were compared and showed significant differences in the dimensions of educational responsibility, cognitive and social support and the quality of the emotional relationship. The temporal availability and leisure activities didn't show significant differences. Thus, different informants about the father's involvement should be considered. Children turned out to be independent informants. The quality of the relationship to their fathers, primarily, was fostered by the emotional engagement of the father.

7.2 Zusammenfassung

In diesem Beitrag wird das Engagement getrennter Väter anhand eines Fragebogens aus der Perspektive von je 74 in der Stadt Zürich (Schweiz) lebenden, getrennten oder geschiedenen Vätern, Müttern und Kindern untersucht. Väter bewerteten ihr Engagement in drei Skalen (Erzieherische Verantwortung, kognitiv-soziale Förderung und emotionale Zuwendung) signifikant höher als Mütter und Kinder, während in den Skalen der zeitlichen Verfügbarkeit und Freizeitaktivitäten keine Unterschiede auftraten. Die signifikant verschiedenen Perspektiven belegen die Notwendigkeit, das väterliche Engagement mehrdimensional zu erfassen und mehrere Informanten zu berücksichtigen. Kinder erwiesen sich als unabhängige Informanten mit eigenständigen Einschätzungen. Die emotionale Nähe zum Vater wird aus Sicht der Kinder primär durch die emotionale Zuwendung des Vaters gefördert.

⁴ Della Casa, A., Spillner, M., Winkler Metzke, C. & Steinhausen, H.-C. (eingereicht). Die familiäre Wahrnehmung des Engagements getrennt lebender Väter und Faktoren für seine Beeinflussung⁴

7.3 Einleitung

Die steigende Anzahl von Scheidungen in den letzten Jahrzehnten hat neue familiäre Konstellationen und Beziehungsformen hervorgebracht. Diese haben zu einschneidenden Veränderungen für alle beteiligten Familienmitglieder geführt. Die Familienforschung ging vermehrt dazu über, die Konsequenzen dieses Wandels für die Ausübung der Elternschaft zu analysieren, wobei in diesem Artikel speziell auf die Rolle der Väter eingegangen wird.

Eine Trennung führt oft zu weit reichenden Konsequenzen für Väter, die in der Regel kein Sorgerecht erhalten (Pryor u. Rodgers, 2001) und nicht weiter mit ihren Kindern zusammen leben. So erleben Kinder, deren Eltern sich trennen, oft einen signifikanten Rückgang der Beteiligung ihrer Väter. In ihrer Neuausrichtung erfahren Väter wenig Unterstützung und es bestehen kaum Rollenmodelle, welche ihnen Orientierungshilfen anbieten. Zudem können sie einer allfälligen Limitierung des Kontaktes durch die Mutter (De Luccie, 1995) ausgesetzt sein. Eine Untersuchung des US-amerikanischen „*National council for children's rights*“ zeigt, dass sich der sorgeberechtigte Elternteil in 37% der Fälle ins Besuchsrecht einmischt (Pearson u. Thoennes, 2000). Einschränkungen können auch durch die Praxis der Gerichte erfolgen. Die Zuteilung des Sorgerechts wird zum Teil entgegen der gesetzlichen Vorgaben mehrheitlich Müttern zugesprochen (Pryor u. Rodgers, 2001; Stamps, 2002). In der Schweiz wird ein gemeinsames Sorgerecht seit seiner Einführung 2000 nur als Antragsrecht dann festgelegt, wenn beide Elternteile zustimmen. Dies erlaubt Müttern den Zugang der Väter zu ihren Kindern einzuschränken.

Das väterliche Engagement unterliegt stark äusseren Einflüssen (Lamb, 1997), diese Abhängigkeit dürfte nach einer Trennung zunehmen. Die Haltung der Mutter beeinflusst die väterliche Beteiligung wesentlich (De Luccie, 1995; Ihinger-Tallman, Pasley, Buehler, 1993). Sie hängt mit ihrer Einschätzung der erzieherischen Fähigkeiten des Vaters und den Erwartungen an den Vater zusammen. Ihre Wahrnehmung der Rolle des Vaters bildet einen guten Prädiktor des väterlichen Engagement (McBride u. Rane, 1997). Nicht sorgeberechtigte Väter beteiligen sich mehr, wenn weniger Konflikte (Allen u. Doherty, 1996) und eine bessere Kooperation mit der Mutter vorliegen (Dunn, Cheng, O'Connor, Bridges, 2004), wobei allerdings kontroverse Ergebnisse vorliegen (Manning u. Smock, 1999; Struss, Pfeiffer, Preuss, Felder, 2001). Daneben spielen auch kontextuelle Faktoren (Beruf, sozio-ökonomischer Status) eine erhebliche Rolle, wobei sich Väter mit guten beruflichen Aussichten stärker engagieren (Gray, 2000).

Auch das Kind kann das Engagement des Vaters durch seine Beziehungswahrnehmung (Stone, 2006), sein Alter, sein Geschlecht, sein Temperament oder sein Verhalten prägen (Doherty, Kouneski, Erickson, 1998; Matzner, 2004). Die Beziehung zum Vater wird durch die Konflikte zwischen den Eltern (Buchanan, Maccoby, Dornbusch, 1996) und die Einstellung der Mutter (Fthenakis, 2002) geprägt. Untersuchungen bei jüngeren Kindern

haben den Einfluss der Mütter höher bewertet als das Engagement des Vaters selbst (McBride, Brown, Bost, Vaughn, Korth, 2005; McBride u. Rane, 1997), was die Frage aufwirft, ob Väter nach einer Trennung durch ihre eigene Beteiligung eine emotional nahe Beziehung zum Kind pflegen können. Obschon Kinder erwiesenermassen durch eine Trennung der Eltern massiv belastet werden können, sind sie bisher in Studien kaum zu Wort gekommen (Grych, Seid, Fincham, 1992). Wir wissen wenig darüber, wie Kinder ihre Beziehung zum getrennt lebenden Vater wahrnehmen.

Die Auswirkungen einer Trennung auf das väterliche Engagement ist bisher wenig differenziert untersucht worden (Fthenakis, 2002; Pasley u. Braver, 2004; Seiffge-Krenke u. Tauber, 1997). Im Bestreben, das väterliche Engagement nach der Trennung besser zu verstehen, haben sich Studien in der Wahl der Kriterien überwiegend auf die Bezahlung von Unterhaltsbeträgen (Veum, 1993), der Besuchsfrequenz (Amato u. Gilbreth, 1999) und des Freizeitverhaltens (Jenkins u. Lyons, 2006; Struss et al., 2001) beschränkt. Hingegen wurden emotionale und kognitive Aspekte (Palkovitz, 1997) vernachlässigt. Entsprechend wenig ist darüber bekannt, wie sich Väter nach einer Trennung weiter engagieren (Fthenakis, 2002; Stewart, 1999) und welchen Einfluss ihr Engagement auf die Beziehung zu ihren Kindern ausübt. Da sich Väter in der Regel seltener an Studien beteiligen, wurden mehrheitlich Mütter über das Verhalten der Väter befragt, was verschiedentlich Zweifel über den Aussagegehalt dieser Ansätze hervorgerufen hat (Costigan u. Cox, 2001; Della Casa u. Käppler, 2009). Es liessen sich keine Studien finden, welche Kinder direkt zum Engagement getrennter Väter befragt hätten. Wenige Studien in diesem Bereich haben Jugendliche oder Studenten befragt (Day u. Acock, 2004; Pasley u. Braver, 2004; Struss et al., 2001), wobei Pasley und Braver erwachsene Jugendliche retrospektiv befragten. Die Perspektiven beider Eltern wurden selten erfragt.

Ein weiteres Problem besteht in den Diskrepanzen zwischen den Aussagen beider Elternteile. Mehrfach wurde nachgewiesen, dass Väter ihr Engagement tendenziell überbewerten und hinsichtlich der sozialen Erwünschtheit antworten. Mütter hingegen neigen dazu, das väterliche Engagement im Sinne des sog. „ex spouse bashing“ unter zu bewerten (Hofferth, Stueve, Pleck, Bianchi, Sayer, 2002). Aus der Akzeptanz der mütterlichen Berichte können aber verzerrte Schlussfolgerungen resultieren (Pasley u. Braver, 2004). Das Ziel dieser Studie besteht daher darin, dieser Kritik nachzugehen und sowohl Eltern als auch Kinder direkt zu befragen.

Väter, die ihre Kinder regelmässig besuchen, haben oft eine bessere Beziehung zu ihnen und können in der Erziehung auch mehr mitreden (Seltzer, 1991), besonders wenn sie ihren finanziellen Verpflichtungen zuverlässig nachkommen (Amato u. Meyer, 2009). Für die Bewältigung der Trennung und die Befindlichkeit des Kindes wird die weitere Beteiligung des Vaters als wesentlich eingestuft (Ram, Finzi, Cohen, 2002). Die grundsätzliche Bedeutung des väterlichen Engagements für die kindliche Entwicklung ist heute unbestritten (Allen u.

Daly, 2002), besonders wenn es im Kontext einer guten elterlichen Kooperation erfolgt (Marsiglio, Day, Lamb, 2000). Wenig ist jedoch über den Einfluss getrennt lebender Väter bekannt (Cabrera, Tamis-LeMonda, Bradley, Hofferth, Lamb, 2000). Lange wurden die defizitären Aspekte der abwesenden Väter hervorgehoben (Fthenakis, 2002), die mit der Trennung zugleich ihre elterliche Verantwortung ablegen. Sie erschienen wenig am Alltag ihrer Kinder beteiligt und betätigten sich, wenn überhaupt, primär als Freizeitväter (Furstenberg u. Nord, 1987). Heute hingegen lässt sich ein Wandel in der Bereitschaft der Väter an der Fortführung des Kontaktes zu ihren Kindern erkennen. Es gibt Hinweise dafür, dass Mütter für ihre Kinder mehr Kontakt zu deren Vätern wünschen (Kurz, 1995; Laakso, 2002; McLanahan u. Carlson, 2002).

In den letzten Jahren wurden verschiedene Konzepte von väterlichem Engagement entworfen (Fthenakis, 1999; Hawkins, Bradford, Palkovitz, Christiansen, Day, Call, 2002; Hofferth et al., 2002; Palkovitz, 1997; Palkovitz, 2002; Pasley u. Braver, 2004), welche kaum bei getrennt lebenden Vätern überprüft wurden. In der Entwicklung eines geeigneten Fragebogens hat der faktorenanalytische Ansatz von Della Casa et al. (2010) fünf relevante Bereiche differenziert, in welchen sich Väter nach der Trennung engagieren: Erzieherische Verantwortung, kognitiv-soziale Förderung, emotionale Zuwendung, Freizeitverhalten und zeitliche Verfügbarkeit (Della Casa, Vonlanthen, Winkler Metzke, Steinhausen, 2010). In der vorliegenden Studie wird dieses Modell in der Perspektive aller Familienmitglieder betrachtet und evaluiert.

7.4 Fragestellung

Angesichts der dargestellten Ausgangslage interessieren in der vorliegenden Untersuchung die folgenden Fragen:

1. Wie wird das väterliche Engagement durch die verschiedenen Familienmitglieder eingeschätzt? Wie gross ist die Übereinstimmung der Perspektiven von Vater, Mutter und Kind? Gibt es Abweichungen in den Einschätzungen in den einzelnen Bereichen des väterlichen Engagements?
2. Im Rahmen von Scheidungsurteilen oder Gutachten werden Kinder zunehmend zu ihren Bedürfnissen befragt. Dabei bildet die mögliche Beeinflussung durch die Mutter ein wichtiges Thema. Die Suggestibilität der Kinder bleibt oft schwer abschätzbar. In diesem Zusammenhang interessiert daher die Frage, wie die Kinder nach einer elterlichen Trennung das väterliche Engagement einschätzen und ob sie einen eigenen Standpunkt einnehmen. Die Auswahl der befragten Altersgruppe berücksichtigte daher die Fähigkeit, Fragebogen selbstständig beantworten zu können. Sie sollten noch im vorpubertären

Alter sein, um Wechselwirkungen mit dem später sich ändernden Beziehungsmustern zu den Eltern zu minimieren.

3. Bei der Untersuchung der äusseren Einflüsse einer Trennung interessiert besonders, wie Väter und Mütter das väterliche Engagement im Zusammenhang mit der elterlichen Kooperation, dem Sorgerecht und der Besuchsfrequenz einstufen.
4. Schliesslich soll untersucht werden, welche äusseren Umstände die Qualität der Vater-Kind-Beziehung aus Sicht des Kindes voraussagen und welchen Stellenwert die Qualität des väterlichen Engagements dabei einnimmt.

7.5 Methodik

7.5.1 Untersuchungsinstrumente

Zur Erhebung der Qualität der väterlichen Beteiligung wurde der „Fragebogen zum Engagement getrennt lebender Väter“ eingesetzt (Della Casa et al., 2010), dessen Items wir für eine zusätzliche Version für Mütter umformulierten. Für die Kinder verwendeten wir eine leicht auf 48 Items gekürzte Version, in welcher wir sämtliche Items herausstrichen, welche wir als nicht kindgerecht, sondern elternbezogen einstufen (z.B. der Vater leistet regelmässige/zusätzliche Unterhaltszahlungen, beteiligt sich an Entscheidungen). Der Fragebogen in der Elternfassung besteht aus 51 Fragen, die 5 Skalen zugeordnet sind: *Erzieherische Verantwortung, kognitiv-soziale Förderung, emotionale Zuwendung, zeitliche Verfügbarkeit und Freizeitaktivität*. In einer 4stufigen Likertskala („selten“ bis „sehr oft“) gaben die Befragten jeweils an, ob und wie stark sich der Vater, in Abhängigkeit der verfügbaren Zeit, in diesen Bereichen engagiert. In den Items werden nebst handlungsbezogene Fragen (*ich helfe unserem Kind bei den Hausaufgaben, repariere Sachen für unser Kind*) auch emotionale (*ich beruhige und tröste unser Kind, ich spüre wenn unser Kind bedrückt ist*) und kommunikative Aspekte (*ich höre unserem Kind zu*) erfragt sowie die gedankliche und planerische Beschäftigung des Vaters mit dem Kind zwischen den Besuchen (*ich kenne Stärken und Schwächen meines Kindes, ich plane Aktivitäten/Ferien für unser Kind*) abgebildet. Die internen Konsistenzen (Cronbach's Alpha) variieren zwischen .86 und .91.

Zur Erfassung der elterlichen Kooperation verwendeten wir die aus dem Englischen übersetzten Acrimony Scale (Shaw u. Emery, 1987), die wir Vätern und Müttern vorlegten. In dieser Skala wird erhoben, wie die Eltern zusammenarbeiten, Konflikte austragen und sich gegenseitig unterstützen. Die Skala besteht aus 25 Items. Viele Items beziehen sich direkt auf Probleme der elterlichen Kooperation (*Ich stimme mit der Mutter unseres Kindes bezüglich der Disziplin des Kindes überein* und *Die Übergabe des Kindes ist eine schwierige*

Zeit zwischen mir und der Mutter unseres Kindes). Andere Items erfragen elterliche Konflikte (*Ich versuche, Streit mit der Mutter unseres Kindes vor dem Kind zu vermeiden*). Auch hier mussten Väter und Mütter auf einer 4-Punkte-Likert-Skala von „selten“ bis „sehr oft“ den Grad ihrer Zustimmung, beziehungsweise ihrer Ablehnung zu den bestimmten Aussagen angeben. Die interne Konsistenz (Cronbachs Alpha) beträgt .86 und die Retest-Reliabilität $r = .88$.

Die Beziehungsqualität zum Vater wurde aus Sicht des Kindes anhand der Skala der „Kohäsion“ des Elternbildfragebogens (EBF-KJ) (Titze u. Lehmkuhl, 2010) erhoben. Die einzelnen Fragen werden anhand einer 5-stufigen Likert-Skala (von „nie“ bis „immer“) vom Kind beantwortet. Der Test verfügt über eine hohe interne Konsistenz (Cronbachs Alpha = .80) und Retest-Reliabilität ($r = .77$).

7.5.2 Stichprobe

Die vorliegende Untersuchung wurde mit Fragebögen erhoben, die postalisch an in der Stadt Zürich lebende Väter, Mütter und Kinder in separaten Kuverts versendet wurden. Deren Adressen waren vom Bevölkerungsamt nach einem definierten Bewilligungsverfahren durch Zufall ausgewählt worden. Die Väter hatten mindestens ein leibliches Kind zwischen 10 und 14 Jahren, das mindestens 50% bei der Mutter wohnte, und lebten selbst seit mindestens 6 Monaten von der Kindsmutter getrennt. Weitere Voraussetzungen zur Teilnahme waren ein Mindestalter von zwanzig Jahren. Insgesamt wurden je 750 getrennte oder geschiedene Väter, Mütter und Kinder angeschrieben. Nach dem ersten Versand wurde Familien, bei welchen nicht alle Mitglieder teilgenommen hatten, erneut angeschrieben. Es konnten 74 komplette Datensätze gewonnen werden, was einer Rücklaufquote von 9,3% entspricht. Die Mutter musste in ihrem Fragebogen ihr Einverständnis für die Teilnahme des Kindes geben. Die Kinder erhielten eine Belohnung, wenn uns die Mutter ihre Adresse hinterliess und wir vollständige Fragebögen erhielten.

Die teilnehmenden Väter waren zwischen 34 und 65 Jahre alt (M:46.08, SD: 6.25) und mehrheitlich (86,8%) Schweizer; 13,6% der Väter waren getrennt nach unverheiratetem Zusammenleben mit der Mutter, 2,7% hatten nie mit der Mutter zusammen gelebt, 24,3% waren getrennt und 59,5% geschieden. Die mittlere Beziehungsdauern lag zwischen 0,5 und 26 Jahren (M=11,64; SD=5.80). Der Entscheid zur Trennung erfolgte in 25,7% der Fälle vom Vater, in 40,5% von der Mutter und 33,8% von beiden gemeinsam. 60,8% der Eltern hatten ein gemeinsames Sorgerecht, 39,2% der Mütter hatte das alleinige Sorgerecht. 78,4% der Väter hatten ein gemeinsames Sorgerecht gewünscht. 67,6% der Väter hatte ein Haushaltseinkommen unter, 32,4% über Fr. 100'000. 32,4% der Väter hatten eine abgeschlossene Berufslehre, 10,8% eine Maturität (Abitur) und 52,7% waren

Hochschulabsolventen. 27,5% der Kinder verbrachten etwa gleich viel Zeit bei Vater und Mutter, 5,5% sahen ihre Kinder ein- oder mehrmals in den letzten 6 Monaten, 12,4% sahen sie 14tägig, 19,2% 1xwöchentlich und 65,7% mehrmals pro Woche. 89% der teilnehmenden Väter waren mit der Besuchsregelung zufrieden.

Die teilnehmenden *Mütter* waren zwischen 30 und 56 Jahre alt (M: 43.47, SD: 5.24) und mehrheitlich Schweizerinnen 78,4%. Die Entscheidung zur Trennung erfolgte gemäss Angabe der Mütter in 14.9% der Fälle durch den Vater, bei 59,5% durch die Mutter und bei 25,7% von beiden gemeinsam. Alle Mütter lebten mit einem oder zwei biologischen Kindern aus früheren Beziehungen, 4,2% mit einem oder zwei Kindern aus einer aktuellen Beziehung und 5.4% mit einem oder zwei Stiefkindern. 87,8% der Mütter hatten ein Haushaltseinkommen unter, 12,2% über Fr. 100'000. 50,0% der Mütter hatten eine abgeschlossene Berufslehre, 4,1% eine Maturität (Abitur) und 39,2% waren Hochschulabsolventinnen. 85,1% waren mit der Besuchsregelung zufrieden.

Die Kinder waren zwischen 11 und 14 Jahre alt (M=12.53; s=1.06). 51,8% waren Mädchen; 40,5% besuchten die Primarschule, 35,1% die Sekundarschule, 16,2% eine Mittelschule (Gymnasium). 63,3% der Kinder hatten leibliche Geschwister, 10,8% hatten Stief- und 23,1% Halbgeschwister.

7.5.3 Statistische Auswertungen

Zum Vergleich der Einschätzung des väterlichen Engagements wurde zunächst im *Fragebogen zum Engagement getrennter Väter* die Itemzahl zwischen den Eltern- und Kindversionen auf 48 angeglichen. Die Analyse wurde als einfaktorielle Varianzanalyse mit Messwertwiederholung durchgeführt. Zur Analyse der Kontraste zwischen den Informanten wurde im SPSS die Spezifikation „deviation“ gewählt.

Anschliessend wurde der Zusammenhang des väterlichen Engagements mit der Kooperation, der Besuchsfrequenz und dem Sorgerecht jeweils aus Sicht der Mutter und des Vaters verglichen. Dazu wurden die Skala der elterlichen Kooperation und die Besuchsfrequenz am Median dichotomisiert und für beide Elternteile separate MANOVAS gerechnet.

Zur Prädiktion der erlebten Qualität der Beziehung vom Kind zum Vater (Anhand der Skala *Kohäsion* im EBF-KJ) wurden Regressionsanalysen durchgeführt. Folgende Variablen wurden einbezogen: Die fünf Skalen des väterlichen Engagements aus der Sicht des Kindes, die elterliche Kooperation aus der Sicht der Mutter, das Geschlecht des Kindes und die Kontakthäufigkeit. Die Regression wurde vor- und rückwärts gerechnet und erbrachte jeweils identische Resultate.

7.6 Ergebnisse

Die Ergebnisse des Informantenvergleichs zum väterlichen Engagement sind in Tabelle 1 dargestellt. Die Resultate zeigen eine hohe Übereinstimmung der Einschätzung der Mutter und des Kindes in allen 5 Skalen. Die Väter schätzten ihr Engagement in 4 Skalen am höchsten ein, wobei die Unterschiede der Einschätzung in den Skalen *erzieherische Verantwortung* und *kognitiv-soziale Förderung* hoch signifikant und in der *emotionalen Zuwendung* signifikant war. In der *zeitlichen Verfügbarkeit* zeigten sich keine signifikanten Unterschiede, in den Freizeitaktivitäten schätzten Mütter das Engagement geringfügig höher ein als die Väter selber, der Unterschied war nicht signifikant. Die Kinder schätzten das Engagement des Vaters ähnlich ein wie die Mütter, wobei sie - ausser bei den Freizeitaktivitäten - etwas höher als die Mütter lagen. Bei der *emotionalen Zuwendung* war die Differenz der Kinder zur Mutter am grössten. Bei den Kontrasten zeigten sich hochsignifikante Unterschiede zwischen Kind und Vater in den Skalen *erzieherische Verantwortung*, *kognitiv-soziale Förderung* und *emotionale Zuwendung*, tendenziell signifikant bei der *zeitliche Verfügbarkeit* und nicht signifikant bei den Freizeitaktivitäten. Die Unterschiede zur Einschätzung der Mütter waren nur leicht signifikant, bei der *zeitlichen Verfügbarkeit* und den *Freizeitaktivitäten* ergaben sich keine Unterschiede zur Einschätzung der Mütter.

Tab 1: Das väterliche Engagement im Informantenvergleich

Skalen väterliches Engagement	Vater		Mutter		Kind		Wilks Lambda	F	Sig.
	M	SD	M	SD	M	SD			
Erzieherische Verantwortung	38.70	5.71	34.90	8.24	35.35	5.88	.750	10.667	.000
Kognitiv-soziale Förderung	29.39	4.70	26.35	6.81	26.75	5.26	.749	10.726	.000
Emotionale Zuwendung	46.75	3.89	41.83	11.74	43.43	7.99	.837	6.253	.003
Freizeitaktivität	13.71	2.86	13.87	4.19	13.08	3.45	.954	1.553	.220
Zeitliche Verfügbarkeit	27.65	4.91	25.73	7.07	26.29	5.91	.916	2.936	.060

df=2

Die Ergebnisse der Varianzanalysen zur Kooperation, Besuchsfrequenz und Art des Sorgerechts sind in den Tabellen 2, 3 und 4 dargestellt. Bei der Kontakthäufigkeit stuften Mütter hochsignifikante Zusammenhänge zu ihrer Einschätzung des väterlichen Engagements ein. Einzig bei den *Freizeitaktivitäten* fiel der Zusammenhang nur signifikant aus. Väter hingegen sahen weniger Zusammenhänge zwischen ihrer verbrachten Zeit mit dem Kind und ihrem Engagement, ausser bei der *zeitlichen Verfügbarkeit* und tendenziell bei der *kognitiv-sozialen Förderung*.

Tab 2: Vergleich Engagement Sicht Vater / Sicht Mutter - Besuchsfrequenz

Skalen väterlichen Engagements (eingeschätzt durch Vater, resp. Mutter)	Sicht des Vaters					Sicht der Mutter				
	Kontakt bis 1/Woche		Kontakt > 1/Woche		F	Kontakt bis 1/Woche		Kontakt > 1/Woche		F
	M	SD	M	SD		M	SD	M	SD	
Erzieherische Verantwortung	41.77	5.83	42.42	6.03	0.194	23.12	8.50	40.02	9.13	13.40***
Kognitiv-soziale Förderung	30.73	5.20	33.73	4.45	6.667*	23.48	7.88	31.24	5.81	23.27***
Emotionale Zuwendung	54.27	4.69	54.32	4.67	0.002	41.37	11.48	51.76	11.17	14.43***
Freizeitaktivität	17.21	3.28	16.44	3.51	0.845	14.48	4.64	17.32	5.13	5.57*
Zeitliche Verfügbarkeit	28.48	5.03	31.83	5.11	7.144**	23.31	7.75	31.44	6.57	22.82***

Wilk's λ : .685; $d_f=5$; * $p < .05$; ** $p < .01$; *** $p < .000$

Wilk's λ : .692

Bei der Art des Sorgerechts beurteilten Mütter die Väter als signifikant mehr engagiert in vier Skalen des Fragebogens, ausser bei der *Freizeitaktivität*. Hingegen stuften Väter ihr Engagement als weniger mit der Art des Sorgerechts zusammenhängend ein, ausser bei der *kognitiv-sozialen Förderung*. Die *emotionale Zuwendung* und *Freizeitaktivitäten* hingen nicht mit der Art des Sorgerechts zusammen, der Zusammenhang mit der *erzieherischen Verantwortung* und der *zeitlichen Verfügbarkeit* fiel tendenziell signifikant aus.

Tab 3: Vergleich Engagement Sicht Vater / Sicht Mutter - Sorgerecht

Skalen väterlichen Engagements (eingeschätzt durch Vater, resp. Mutter)	Sicht des Vaters					Sicht der Mutter				
	gem. Sorgerecht		Sorgerecht bei Km		F	gem. Sorgerecht		Sorgerecht bei Km		F
	M	SD	M	SD		M	SD	M	SD	
Erzieherische Verantwortung	43.38	5.39	40.41	6.55	4.297*	39.52	9.18	32.83	10.84	8.248**
Kognitiv-soziale Förderung	34.03	4.54	30.52	4.84	9.335***	30.41	6.04	25.41	8.60	8.632**
Emotionale Zuwendung	54.58	4.61	54.01	4.87	0.244	51.19	11.40	43.25	12.11	8.351***
Freizeitaktivität	16.66	3.26	16.91	3.68	0.082	16.48	5.40	15.67	5.00	0.471
Zeitliche Verfügbarkeit	31.64	4.92	29.06	5.75	4.046*	30.82	6.85	24.99	8.39	10.83**

Wilk's λ : .790; $d_f=5$; * $p < .05$; ** $p < .01$; *** $p < .000$

Wilk's λ : .732

Die elterliche Kooperation hing bei den Müttern stark mit ihrer Einschätzung aller Skalen des väterlichen Engagements zusammen. Die Gruppen waren klar unterschieden. Die Differenzen waren bei den *Freizeitaktivitäten* und der *emotionalen Zuwendung* besonders gross, während sie bei der *zeitlichen Verfügbarkeit* und der *erzieherischen Verantwortung* etwas weniger stark ausfielen. Bei den Vätern zeigte sich ein weniger ausgeprägter Zusammenhang, der lediglich bei der *kognitiv-sozialen Förderung* hoch signifikant ausfiel, während er in den Skalen der *erzieherischen Verantwortung*, *emotionalen Zuwendung* und *zeitlichen Verfügbarkeit* nur signifikant war und sich bei den *Freizeitaktivitäten* kein Zusammenhang zeigte. Die Unterschiede zwischen den Gruppen fielen insgesamt geringer aus.

Tab 4: Vergleich Engagement Sicht Vater / Sicht Mutter – elterliche Kooperation

Skalen väterlichen Engagements (eingeschätzt durch Vater, resp. Mutter)	Sicht des Vaters					Sicht der Mutter				
	Gute Kooperation		Schlechte Koop.		F	Gute Kooperation		Schlechte Koop.		F
	M	SD	M	SD		M	SD	M	SD	
Erzieherische Verantwortung	40.44	5.15	37.11	5.52	6.915*	38.21	6.68	30.83	8.13	17.38***
Kognitiv-soziale Förderung	31.61	3.90	27.43	4.35	18.21***	29.65	4.76	22.33	6.62	28.49***
Emotionale Zuwendung	48.00	4.20	45.85	4.21	4.636*	48.09	9.56	34.98	9.28	34.42***
Freizeitaktivität	13.92	2.95	13.17	2.82	1.205	15.40	4.04	11.79	3.54	42.87***
Zeitliche Verfügbarkeit	29.15	4.40	25.66	4.98	9.834*	29.71	4.87	21.07	6.16	16.04***

Wilk's λ : .764; $dF=5$; * $p<.05$; ** $p<.01$; *** $p<.000$

Wilk's λ : .567

Die Ergebnisse der schrittweisen Regression sind in der Tabelle 5 aufgeführt. Sie zeigen einen hoch signifikanten Zusammenhang des väterlichen Engagements mit der *emotionalen Förderung* des Vaters und einen leicht signifikanten Einfluss der *kognitiv-sozialen Förderung*. Sowohl die gemeinsam verbrachte Zeit, das Geschlecht wie auch die Konflikte der Eltern liessen die Beziehungsqualität zum Vater nicht voraussagen. Die Varianzaufklärung ist jeweils relativ hoch.

Tab 5: Regressionsanalyse zur Prädiktion der Qualität der Beziehung zum Vater aus der Sicht des Kindes

Item	Beta	t	Sig.
Skala kognitive und soziale Förderung	.268	2.236	.021
Skala emotionale Zuwendung	.531	4.684	.000

7.7 Diskussion

Die vorliegende Studie vergleicht ein mehrfaktorielles Modell des Engagements getrennt lebender Väter in der Einschätzung der Familie. Dabei wurde in Erweiterung vorliegender Studien das Engagement des Vaters qualitativ differenziert erfasst und neben der Elternperspektive auch die Wahrnehmung der Kinder einbezogen. Der Vergleich der Einschätzungen zeigt, dass Väter ihr Engagement in 3 Skalen (*erzieherische Verantwortung*, *kognitiv-soziale Förderung* und *emotionale Zuwendung*) signifikant höher als Mütter und Kinder einstufen. Damit werden die Ergebnisse von Seltzer und Brandreth (1994) bestätigt, welche Unterschiede in den Berichten von getrennten Vätern und Mütter, die mit dem Kind zusammen leben, festgestellt haben. Die Kinder bewerten das Engagement des Vaters in der *erzieherischen Verantwortung* und der *kognitiv-sozialen Förderung* ähnlich wie die Mütter, während sie bei der *emotionalen Zuwendung* eine Mittelstellung zwischen Vätern und Mütter einnehmen. Dies erscheint deshalb bemerkenswert, weil die Kinder die *emotionale Zuwendung* als wichtigsten Beitrag des Vaters für die Beziehungsqualität zwischen Vater und Kind einschätzen. Die Mittelwertvergleiche der Bewertungen weisen darauf hin, dass

Kinder nicht durchgehend die Einschätzung der Mütter teilen, sondern einen eigenen Standpunkt einnehmen, der sich zwar stärker vom Vater als von der Mutter unterscheidet, aber zu beiden Eltern signifikante Unterschiede aufweist. Bei den *Freizeitaktivitäten* und der *zeitlichen Verfügbarkeit* traten keine Unterschiede auf, vermutlich weil die einfacher messbare Grössen sind, die von allen Beteiligten objektiver eingeschätzt werden, während andere Bereiche des Engagements nur indirekt von Müttern beobachtet werden können und dadurch stärker ihrem subjektiven Eindruck unterliegen.

Diese Befunde bestätigen die Notwendigkeit, das väterliche Engagement nicht als globales Mass, sondern qualitativ differenziert zu betrachten (Pasley u. Braver, 2004; Seltzer, 1991). Studien, welche objektive Grössen wie die Besuchsfrequenz verwendet haben (Amato u. Gilbreth, 1999; Seltzer u. Bianchi, 1988), dürften aufgrund unserer Ergebnisse eher valide Ergebnisse erbracht haben. Die Tatsache, dass die Kinder ähnliche Einschätzungen wie ihre Mütter vornehmen, könnte zwei Gründe haben: Entweder werden sie durch die Mütter beeinflusst oder nehmen das Engagement des Vaters tatsächlich ähnlich wie die Mütter wahr, während die Väter ihr Engagement über bewerten. Für die zweite Hypothese spricht, dass die Kinder die Einstufung der Mütter nicht durchgängig teilen. Unsere Ergebnisse weisen darauf hin, dass Kinder einen eigenen Standpunkt einnehmen und als unabhängige Auskunftspersonen in Frage kommen, wie Pryor & Rogers (2001) ebenfalls bei älteren Jugendlichen festgestellt haben. Dieses Vorgehen könnte einen wertvollen Zugang zur Untersuchung von Vätern eröffnen, die sich bekanntlich wenig an Studien beteiligen. Gerade in hochstrittigen Familiensystemen oder bei wenig engagierten Vätern könnte die Befragung der Kinder wichtige ergänzende Hinweise zum väterlichen Engagement liefern, sofern die Befragung der Kinder nicht in Gewissens- und Loyalitätskonflikte bringt. Grundsätzlich liefern die vorliegenden Resultate aber eine Bestätigung jener Studienergebnisse, wonach Väter ihr Engagement tendenziell übergewichten, während Mütter dasselbe eher untergewichten (Braver, Wolchik, Sandler, Fogas, 1991). Letztlich kann es hier nicht darum gehen, einen objektiv validen Wert zu ermitteln, sondern die Diskrepanzen aufzuzeigen und eine Möglichkeit zu schaffen, diese zum Beispiel in der Beratungssituation zu bearbeiten, wofür wir das Instrument als geeignet erachten.

Wird der Einfluss anderer Faktoren auf die Einstufung des Engagements mit berücksichtigt, zeigen sich unterschiedliche Relationen bei Mutter und Vater. Die Mütter sehen einen starken Zusammenhang zwischen dem Engagement des Vaters und der elterlichen Kooperation, welcher von Vätern nur bedingt geteilt wird. Die Väter sehen die stärkste Verbindung zwischen der Kooperation und der *kognitiv-sozialen Förderung* des Kindes. Dieser Zusammenhang liesse sich dadurch erklären, dass dieser Bereich eine enge Kooperation mit der Mutter erfordert, zum Beispiel im regelmässigen Informationsaustausch über die schulische Entwicklung, sowie im Mitgeben entsprechender Schulunterlagen. Da gerade in diesem Bereich der Einfluss des Vaters als wichtig erachtet wird (Allen u. Daly,

2002; Kelly, 2000), zeigen sich hier möglicherweise besonders nachteilige Konsequenzen für die Kinder bei einer schlechten elterlichen Kooperation.

Bei der *emotionalen Zuwendung* der Väter ergab sich hingegen wenig Zusammenhang mit der Kooperation, was nachvollziehbar ist, da es sich hier um ein diadisches Geschehen während der Besuchszeiten handelt. Somit werden Ergebnisse, wonach sich Väter bei einer schlechten elterlichen Kooperation weniger engagieren (Dunn et al., 2004) nur aus der Sicht der Mütter bestätigt. Wenn also ausschliesslich Mütter über Väter befragt werden und die Beziehungsqualität nicht kontrolliert wird, dürften die Ergebnisse mit Vorsicht zu werten sein (Pasley u. Braver, 2004).

Auch in Bezug auf die Kontaktfrequenz sahen die Väter weniger Zusammenhänge mit ihrem Engagement als die Mütter, ausser bei der *zeitlichen Verfügbarkeit* und tendenziell bei der *kognitiv-sozialen Förderung*. Dieses Ergebnis liesse sich dadurch erklären, dass die beteiligten Väter generell einen häufigen Kontakt zu ihren Kindern pflegten oder sich ihrer väterlichen Rolle mehr verpflichtet fühlten (Dunn, 2004), während die Mütter den zeitlich-quantitativen Aspekt des Engagements stärker gewichteten. Hier muss einschränkend festgestellt werden, dass sich tendenziell mehr Väter beteiligten, die ihre Kinder regelmässig sahen und entsprechend mit der Besuchsregelung zufrieden waren. Dieses Resultat müsste bei Familien mit zeitlich weniger engagierten und unzufriedenen Vätern überprüft werden.

Beim Sorgerecht sehen Mütter wiederum stärkere Zusammenhänge mit dem väterlichen Engagement ausser in der *Freizeitaktivität*. Väter teilen diese Einschätzung nur bedingt, ausser bei der *kognitiv-sozialen Förderung*. Diese Befunde bestätigen die Ergebnisse, wonach ein gemeinsames Sorgerecht sich positiv auf die kognitiv-soziale Förderung (Della Casa et al., 2010), die verfügbare Zeit (Arditti, 1992) und das Engagement generell (Prosch, 2003) auswirkten, wiederum nur aus Sicht der Mütter. Damit wurden Ergebnisse nicht bestätigt, wonach Väter ohne Sorgerecht dazu neigen, sich emotional zu lösen (England u. Folbre, 2002). Die *Freizeitaktivitäten* erwiesen sich als relativ konstantes Merkmal des väterlichen Engagement, welche aus Sicht beider Eltern weniger von äusseren Umständen abhängen.

Die vorliegenden Ergebnisse stützen eine mehrdimensionale Betrachtung des väterlichen Engagements. Vermutlich dürfte die ungenügende Differenzierung in der Erfassung des väterlichen Engagements mit ein Grund dafür sein, dass der Einfluss der Väter auf die Entwicklung der Kinder zu kontroversen Ergebnissen geführt hat (Amato u. Gilbreth, 1999). Zudem sehen wir die vorliegende Kritik bestätigt, wonach Erkenntnisse zum väterlichen Engagement, die ausschliesslich aus Informationen der Mütter gewonnen wurden, nur bedingt aussagekräftig sein dürften. Studien, die sich mit emotional brisanten, sich teilweise diametral entgegen stehenden Elterninteressen befassen, sollten zwingend mehrere Perspektiven berücksichtigen.

Hinsichtlich des Stellenwerts des väterlichen Engagements für die emotionale Nähe zu ihren Kindern liessen sich Ergebnisse frühere Studien nur begrenzt replizieren. Die Zweifel, ob und inwieweit Väter von sich aus die Beziehung zu ihren Kindern aufrechterhalten können und wie stark sie den Restriktionen durch äussere Umstände unterliegen, wurden in unserer Stichprobe nicht bestätigt. Unsere Ergebnisse zeigen, dass für die Kinder die emotionale Qualität des väterlichen Engagements wesentlich zu einer guten Beziehung zum Vater beiträgt. Andere Faktoren wie elterliche Konflikte oder die Besuchsfrequenz spielen eine untergeordnete Rolle. Die Kinder unserer Stichprobe nahmen primär dann eine enge Beziehung zum Vater wahr, wenn er sich gefühlsmässig auf sie einliess und ihnen seine emotionale Zuwendung zeigte. Dieser Befund weist darauf hin, dass Väter in unserer Studie sich als unabhängiger von der Unterstützung durch Drittpersonen erachteten und möglicherweise die Entwicklung der sog. neuen Väter (Werneck, 1998) jetzt auch auf getrennte Väter übergreifen, insbesondere bei engagierten Vätern (Matzner, 2004). Die *kognitive Förderung* (z.B. Hilfe bei den Hausaufgaben) durch den Vater trägt ebenfalls zu einer guten Beziehung bei, nicht aber die *zeitliche Verfügbarkeit*. Allein die vorhandene Zeit, die das Kind mit dem Vater verbringt, vermag also aus ihrer Sicht noch keine gute Beziehung auszumachen, es kommt darauf an, wie diese Zeit gestaltet wird, zumindest in unserer Stichprobe mit überdurchschnittlichen Kontaktfrequenzen.

Zu den Grenzen dieser Studie müssen einige Feststellungen getroffen werden. Die geringe Rücklaufquote von 10% bestätigt die Schwierigkeit, in diesem Bereich ausreichende Mitarbeit und damit grössere Stichproben zu gewinnen. Die soziodemographischen Daten weisen darauf hin, dass sich vorrangig finanziell gut situierte und vor allem gut ausgebildete Väter (52% Akademiker) und Mütter beteiligt haben. Es wäre wichtig, auch Väter zu befragen, die ihre Kinder selten sehen (dürfen oder wollen) oder sich aus dem Kontakt zurückgezogen haben. Der Zugang zu solchen Familien könnte auch über die betroffenen Kindern geschaffen werden, da sie in dieser Studie als Auskunftspartner mit eigenständigen Positionen erwiesen haben. Um den Einfluss der Mütter auf die Aussagen der Kinder genauer zu evaluieren, müssten in weiteren Studien die Aussagen von Kindern, die mit dem Vater zusammenleben, mit denen von Kindern, die bei ihren Müttern leben, verglichen werden. Eine weitere Einschränkung sehen wir in der subjektiven Einschätzung des Engagements, welche nur wenige quantifizierbaren Grössen verwendet hat. Hier wäre interessant, das Engagement objektivierender zu erheben, zum Beispiel mit einer Protokollierung in Tagebüchern oder Kalendern. Allerdings würden dabei direkt beobachtbare und handlungsbezogene Aspekte des Engagements gegenüber den emotionalen Aspekten übergewichtet. Weiter sehen wir den Bedarf, Konzepte zum Kompetenzerleben des Vaters in künftige Studien zu integrieren, die neuerdings vermehrtes Gewicht erhalten (Jones u. Prinz, 2005). Eine detaillierte Betrachtung des Engagements getrennter Väter über mehrere Familienmitglieder in Longitudinalstudien könnte schliesslich

vertiefte Erkenntnisse über die Rolle und den Beitrag getrennt lebender Väter zur weiteren Entwicklung ihrer Kinder voranbringen.

Literatur

- Allen, S. u. Daly, K. (2002). The Effects of Father Involvement: A Summary of the Research Evidence. Father Involvement Initiative; Ontario Network, 1-27.
- Allen, W. D. u. Doherty, W. J. (1996). The responsibilities of fatherhood as perceived by African American teenage fathers. *Families in Society* 77, 142-155.
- Amato, P. R. u. Gilbreth, J. G. (1999). Nonresident fathers and children's well-being: A meta-analysis. *Journal of Marriage & the Family* 61,3, 557-573.
- Amato, P. R. u. Meyer, C. E. (2009). Changes in Nonresidential Father-Child Contact from 1976-2002. *Family Relations* 58, 41-53.
- Arditti, J. A. (1992). Differences between fathers with joint custody and noncustodial fathers. *American Journal of Orthopsychiatry* 62,2, 186-195.
- Braver, S. H., Wolchik, S. A., Sandler, I. N. u. Fogas, B. S. (1991). Frequency of visitation by divorced fathers: Differences in reports by fathers and mothers. *American Journal of Orthopsychiatry* 61,3, 448-454.
- Buchanan, C. M., Maccoby, E. E. u. Dornbusch, S. M. (1996). *Adolescents after divorce*. Cambridge, MA, US: Harvard University Press 331.
- Cabrera, N., Tamis-LeMonda, C. S., Bradley, R. H., Hofferth, S. L. u. Lamb, M. E. (2000). Fatherhood in the Twenty-First Century. *Child Development* 71,1, 127 - 136.
- Costigan, C. L. u. Cox, M. J. (2001). Fathers' Participation in Family Research: Is there a Self-Selection Bias? *Journal of Family Psychology* 15,4, 706-720.
- Day, R. D. u. Acock, A. (2004). Youth Ratings of Family Processes and Father Role Performance of Resident and Nonresident Fathers. In R. D. Day u. M. E. Lamb, *Conceptualizing and Measuring Father Involvement* (273-292). Mahwah, New Jersey: Lawrence Erlbaum Associates.
- De Luccie, M. F. (1995). Mothers as gatekeepers: A model of maternal mediators of father involvement. *Journal of Genetic Psychology* 156,1, 115-131.
- Della Casa, A. u. Käppler, C. (2009). Das Engagement getrennt lebender Väter, eine Übersicht über den aktuellen Forschungsstand. *Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie*, 58, 1 -15.
- Della Casa, A., Vonlanthen, C., Winkler Metzke, C. u. Steinhausen, H.-C. (2010). Der Fragebogen zum Engagement getrennter Väter. *Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie*, 59, 8, 540 -565.
- Doherty, W. J., Kouneski, E. F. u. Erickson, M. F. (1998). Responsible Fathering: an overview and conceptual framework. *Journal of Marriage & Family* 60, 277-292.
- Dunn, J. (2004). Annotation: Children's relationships with their nonresident fathers. *Journal of Child Psychology & Psychiatry* 45,4, 659-671.
- Dunn, J., Cheng, H., O'Connor, T. G. u. Bridges, L. (2004). Children's perspectives on their relationships with their nonresident fathers: Influences, outcomes and implications. *Journal of Child Psychology & Psychiatry* 45,3, 553-566.
- England, P. u. Folbre, N. (2002). Involving Dads: Parental Bargaining and Family Well-Being. In C. S. Tamis-LeMonda u. N. Cabrera, *Handbook of Father Involvement, Multidisciplinary Perspectives* (387-407). Mahwah, New Jersey: Lawrence Erlbaum Associates.

- Fthenakis, W. E. (1999). Engagierte Vaterschaft. Die sanfte Revolution in der Familie: LBS-Initiative Junge Familie.
- Fthenakis, W. E. (2002). Mehr als Geld? Zur (Neu-) Konzeptualisierung väterlichen Engagements. In W. E. Fthenakis u. M. R. Textor, Mutterschaft, Vaterschaft (90 - 119). Weinheim, Basel: Beltz 2002.
- Furstenberg, F. F. u. Nord, C. W. (1987). Parenting apart: Patterns of childrearing after marital disruption. *Journal of Marriage & Family* 47, 893-904.
- Gray, E. (2000). Labour force status and workplace provisions: Examining the relationship between work and parental involvement in couple families. Paper presented at the Population Association of America Conference 2000, Los Angeles.
- Grych, J. H., Seid, M. u. Fincham, F. D. (1992). Assessing Marital Conflict from the Child's Perspective: The Children's Perception of Interparental Conflict Scale. *Child Development* 63,3, 558-572.
- Hawkins, A. J., Bradford, K. P., Palkovitz, R., Christiansen, S. L., Day, R. D. u. Call, V. R. A. (2002). The Inventory of Father Involvement: A Pilot Study of a New Measure of Father Involvement. *The Journal of Men's Studies* 10,2, 183-196.
- Hofferth, S. L., Stueve, J. L., Pleck, J., Bianchi, S. u. Sayer, L. (2002). The Demography of Fathers: What Fathers Do. In C. S. Tamis-LeMonda u. N. Cabrera, *Handbook of Father Involvement, Multidisciplinary Perspectives* (63-88). Mahwah, New Jersey: Lawrence Erlbaum Associates.
- Ihinger-Tallman, M., Pasley, K. u. Buehler, C. (1993). Developing a middle-range theory of father involvement postdivorce. *Journal of Family Issues* 14,4, 550-571.
- Jenkins, J. u. Lyons, K. (2006). Non-resident Fathers' Leisure with their Children. *Leisure Studies* 25,2, 219 - 232.
- Jones, T. L. u. Prinz, R. J. (2005). Potential roles of parental self-efficacy in parent and child adjustment: A review. *Clinical Psychology Review* 25, 341-363.
- Kelly, J. B. (2000). Children's Adjustment in Conflicted Marriage and Divorce: A Decade Review of Research. *American Academy of Child and Adolescent Psychiatry* 39 (8), August 2000, 936-973.
- Kurz, D. (1995). For richer, for poorer: Mothers confront divorce. New York: Routledge.
- Laakso, J. H. (2002). Key determinants of a mother's decision to file for child support. *Families in Society* 83, 153-162.
- Lamb, M. E. (1997). Fathers and Child Development: An Introductory Overview and Guide. In M. E. Lamb, *The role of the father in child development (1-18)*. New York: Wiley & Sons.
- Manning, W. D. u. Smock, P. J. (1999). New families and nonresident father-child visitation. *Social Forces* 78,1, 87-116.
- Marsiglio, W., Day, R. D. u. Lamb, M. E. (2000). Exploring fatherhood diversity: Implications for conceptualizing father involvement. *Marriage & Family Review* 29,4, 269-293.
- Matzner, M. (2004). *Vaterschaft aus Sicht der Väter: VS Verlag für Sozialwissenschaften*.
- McBride, B. A., Brown, G. L., Bost, K. K., Vaughn, B. u. Korth, B. (2005). Paternal Identity, Maternal Gatekeeping, and Father Involvement. *Family Relations* 54, 360-372.
- McBride, B. A. u. Rane, T. R. (1997). Role identity, role investments, and paternal involvement: Implications for parenting programs for men. *Early Childhood Research Quarterly* 12,2, 173-197.
- McLanahan, S. S. u. Carlson, M. J. (2002). Welfare reform, fertility, and father involvement. *The Future of Children* 12, 147-165.
- Palkovitz, R. (1997). Reconstructing "Involvement": Expanding Conceptualizations of Men's Caring in Contemporary Families. In A. J. Hawkins u. D. C. Dollahite, *Generative fathering: Beyond deficit perspectives* (200-216). Thousand Oaks: Sage Publications, Inc.
- Palkovitz, R. (2002). Involved Fathering and Child Development: Advancing Our Understanding of Good Fathering. In C. S. Tamis-LeMonda u. N. Cabrera, *Handbook of Father Involvement, Multidisciplinary Perspectives* (119-140). Mahwah, New Jersey: Lawrence Erlbaum Associates.

- Pasley, K. u. Braver, S. (2004). Measuring Father Involvement in Divorced, Nonresident Fathers. In R. D. Day u. M. E. Lamb, *Conceptualizing and Measuring Father Involvement* (217-240). Mahwah, New Jersey: Lawrence Erlbaum Associates.
- Pearson, J. u. Thoennes, N. (2000). Supervised visitation: The families and their experiences. *Family and Conciliation Courts Review* 38, 123-142.
- Proksch, R. (2003). Begleitforschung zur Umsetzung der Neuregelung zur Reform des Kindschaftsrechts. Teil 2: Wirkungen der Regelung auf das Recht der elterlichen Sorge, auf Umgang, auf Kommunikation und auf Unterhalt. *Väteraufbruch für Kinder; 2.Familienkongress*, Halle.
- Pryor, J. u. Rodgers, B. (2001). *Children in Changing Families, Life after Parental Separation*. Oxford, Malden: Blackwell Publisher Ltd.
- Ram, A., Finzi, R. u. Cohen, O. (2002). The Non-Custodial Parent and His Infant. *Journal of Divorce & Remarriage* 36,3/4, 41 - 55.
- Seiffge-Krenke, I. u. Tauber, M. (1997). Die Idealisierung des Vaters: eine notwendige Konsequenz in Scheidungsfamilien? *Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie*5/97, 338-353.
- Seltzer, J. A. (1991). Relationships between Fathers and Children Who live Apart: The Fathers Role after Separation. *Journal of Marriage and the Family* 53, 79-101.
- Seltzer, J. A. u. Bianchi, S. M. (1988). Children's contact with absent parents. *Journal of Marriage & the Family* 50,3, 663-677.
- Shaw, D. S. u. Emery, R. E. (1987). Parental conflict and other correlates of the adjustment of school-age children whose parents have separated. *Journal of Abnormal Child Psychology* 15(2), 269-281.
- Stamps, L. E. (2002). Maternal Preference in Child Custody Decisions. *Journal of Divorce & Remarriage* 37,1/2, 1-11.
- Stewart, S. D. (1999). Disneyland Dads, Disneyland Moms?: How Nonresident Parents Spend Time With Absent Children. *Journal of Family Issues* 20, 539 - 556.
- Stone, G. (2006). An Exploration of Factors Influencing the Quality of Children's Relationships with Their Father Following Divorce. *Journal of Divorce and Remarriage* 46,1/2, 13 - 28.
- Struss, M., Pfeiffer, C., Preuss, U. u. Felder, W. (2001). Adolescents from Divorced Families and Their Perceptions of Visitation Arrangements and Factors Influencing Parent-Child Contact. *Journal of Divorce & Remarriage* 35,1/2, 75-89.
- Titze, K. u. Lehmkuhl, U. (2010). *Elternbildfragebogen für Kinder und Jugendliche*, Hogrefe.
- Veum, J. (1993). The relationship between child support and visitation: Evidence from longitudinal data. *Social Science Research* 22, 229-244.
- Werneck, H. (1998). *Übergang zur Vaterschaft, Auf der Suche nach den "Neuen Vätern"*. Wien: Springer.

8 Diskussion der Studienergebnisse

Im Zentrum der vorliegenden Dissertation steht die Entwicklung eines Fragebogens, der das Engagement von Vätern, die räumlich getrennt von ihren Kindern leben und einen zeitlich begrenzten Zugang zu ihren Kindern haben, in mehreren Dimensionen erfasst. Damit wurde eine seit Ende der 90er Jahren formulierte Forschungslücke bearbeitet, wonach die väterliche Beteiligung nach der Trennung qualitativ zu wenig differenziert erfasst wurde (Seltzer, 1991; Barber, 1994; Kelly, 2000; Fthenakis, 2002; Stewart, 2003; Pasley & Braver, 2004) und die bisher generierten Resultate daher nur bedingte Aussagen zuließen.

Die drei Studien bilden ein konsekutives Vorgehen, sie bauen auf einander auf. In der Literaturstudie wurden die Hintergründe, die Entwicklung von Vaterschaftsmodellen und der Forschungsstand auf diesem Gebiet einer kritischen Rezension unterzogen. In der zweiten Studie wurde aufgrund der vorgefundenen Beurteilungen der „Fragebogen zum Engagement getrennt lebender Väter“ auf der Grundlage bestehender Vaterschaftskonzepte entwickelt und an einer Stichprobe von 225 getrennten oder geschiedenen Vätern faktorenanalytisch untersucht. Mit diesem Integrationsversuch bestehender Vaterschaftsmodelle, die überwiegend aus dem angloamerikanischen Raum stammen, wurde einem weiteren Kritikpunkt der Forschung entsprochen, wonach das Fehlen von übereinstimmenden Vaterschaftskonzepten die bisherige Forschung behindert habe (McBride & Rane, 1997; Palkovitz, 2002).

In der dritten Studie wurde der Fragebogen an einer Stichprobe von 74 getrennten oder geschiedenen Familien bei jeweils Vater, Mutter und einem Kind eingesetzt und es wurden die Perspektiven der jeweiligen Familienmitglieder miteinander verglichen. Damit wurde einer weiteren Forderung der Forschung entsprochen, dass angesichts des in diesem Bereich offensichtlich bestehenden hohen Konfliktpotentials die Informationen überwiegend aus nur einer Quelle, in der Regel die Mütter, gewonnen worden waren (Phares, 1997; Pasley & Braver, 2004). Aus diesem Grund war wiederholt der Wert der bisher gewonnen Erkenntnisse in Frage gestellt worden (Seltzer & Brandreth, 1994; Simons, Whitbeck, Beaman et al., 1994). In der dritten Studie wurden Väter wie Mütter mit dem neu entwickelten Fragebogen befragt und deren Einschätzungen miteinander verglichen. Ferner wurden die beteiligten Kinder mit einer leicht modifizierten Version direkt befragt, in welcher die Items, welche nur die Eltern betreffen, gestrichen worden waren. Denn obwohl Kinder und Jugendliche stark von einer elterlichen Trennung betroffen sind, kamen sie bisher in Studien selten selbst zu Wort (Grych, Seid & Fincham, 1992)

8.1 Zusammenfassung der Ergebnisse

8.1.1 Erste Studie: Literaturstudie

Fragestellungen

1. Welche Faktoren beeinflussen das Engagement getrennt lebender Väter nach einer elterlichen Trennung?
2. Welche erzieherische Haltung nehmen Väter nach einer Trennung ein?
3. Welche Konzepte zur Vaterschaft getrennt lebender Väter wurden bisher entwickelt und wie ist ihr Stellenwert zu bemessen?

Ergebnisse

Die Erkenntnisse aus der Literaturstudie bildeten die Grundlage für die weitere Planung der Untersuchungen. In erster Linie wurden relevante Kriterien für die Entwicklung des Fragebogens sowie Forschungsdesiderata zusammengefasst. Aus den vorliegenden Studien wurden bedeutende Aspekte zusammengetragen, welche einen Einfluss auf das Engagement des Vaters ausüben können. Es zeigte sich, dass die Kontaktfrequenz (Seltzer & Bianchi, 1988; Amato & Gilbreth, 1999; Pryor & Rodgers, 2001), die emotionale Klima bei der Besuchsgestaltung (Struss, Pfeiffer, Preuss et al., 2001), die geographische Distanz des Vaters zum Kind (Furstenberg, Nord, Peterson et al., 1983; Seltzer, 1991; Maccoby & Mnookin, 1992; Braver, Wolchik, Sandler et al., 1993; Veum, 1993; Cooksey & Craig, 1998) und die Art des Sorgerechts (Paasch & Teachman, 1991; Slater, 1999; Proksch, 2003) einen Einfluss auf das Engagement des Vaters ausüben können.

Die Analyse der bestehenden Studien zeigte ferner, dass das Geschlecht des Kindes keinen klaren Zusammenhang mit dem Engagement des Vaters aufweist (Seltzer & Bianchi, 1988; Paasch & Teachman, 1991; Seltzer, 1991; Maccoby & Mnookin, 1992), ebenso wenig wie die Anzahl der Geschwister (Seltzer & Bianchi, 1988; Manning & Smock, 1999). Als weitere mögliche Einflussfaktoren erwiesen sich erwartungsgemäss das Ausmass der elterlichen Konflikte (Belsky, Youngblade, Rovine et al., 1991; Kelly, 2000) wie auch neue Partnerschaften der Eltern (Furstenberg, Nord, Peterson et al., 1983; Seltzer & Bianchi, 1988; Pryor & Rodgers, 2001). Diese äusseren Umstände wurden als Variablen in die nachfolgenden Studien aufgenommen.

8.1.2 Zweite Studie: Väterstudie

Fragestellungen

4. Lassen sich die postulierten, theoriegeleiteten Dimensionen im Fragebogen zum Engagement getrennt lebende Väter faktorenanalytisch bestätigen?

Die neun a priori Dimensionen (*Verfügbarkeit, Betreuung und Pflege, Emotionale Zuwendung, Erzieherische Verantwortung, Versorgung, Freizeitaktivität, Instrumentelle Aktivität, Kognitive Aspekte* und *Kommunikation mit dem Kind*) wurden nicht alle bestätigt, die Items liessen sich jedoch alle in die neue Faktorenstruktur überführen. In der *Erzieherischen Verantwortung* fielen Items der gleichnamigen postulierten Dimension zusammen mit Items der *Betreuung und Pflege*, der *Versorgung* sowie der *Instrumentellen Aktivitäten*. Die *Kognitiv-soziale Förderung* schloss Items aus den a priori Skalen der *kognitiven Aspekte*, der *Versorgung* und der *Kommunikation* mit ein. Die *Emotionale Zuwendung und Unterstützung* bestätigte 7 Items der gleichnamigen ursprünglichen Skala und beinhaltete neu Items der *zeitlichen Verfügbarkeit*, der *Kommunikation* und der *Versorgung*. Bei der *Freizeitaktivität* kam lediglich ein neues Item aus den *kognitiven Aspekten* hinzu, welches die Planung der Aktivitäten betraf. Die *zeitliche Verfügbarkeit* bezog nebst Items der gleichnamigen ursprünglichen Skala Items der *Freizeitaktivität*, *Versorgung* und *instrumentelle Tätigkeit* mit ein. Bemerkenswert war dabei die unter dem Aspekt der zeitlichen Limitierung neu vorgenommene Gewichtung von Tätigkeiten durch die beteiligten Väter.

5. Welche Faktoren beeinflussen generell die Partizipation der Väter nach der Trennung?

Es wurden zwei Faktoren untersucht, das Sorgerecht und die elterliche Kooperation. Andere familiäre Parameter wie das Alter, der Beziehungsstand und die Nationalität der Väter, sowie die Anzahl Kinder, mit denen die Väter zusammenlebten, zeigten keine Unterschiede hinsichtlich der väterlichen Partizipation. Eine neue Partnerschaft der Mutter war nur dann relevant, wenn die Mutter mit ihrem Partner zusammen lebte. Der Schulabschluss und die Kontakthäufigkeit ergaben Unterschiede in den meisten Skalen, während das Geschlecht des Kindes nur in Bezug auf die Freizeitaktivität leicht signifikant war.

6. Lässt sich überhaupt ein mehrfaktorielles und sinnvolles Modell des Engagements getrennt lebender Väter bestätigen und werden dabei die Dimensionen bestehender Konzepte repliziert? Eine ausführliche Erörterung der Ergebnisse zu dieser Fragestellung ist im Kapitel der Diskussion des theoretischen Aspektes (8.2.2) vorgenommen worden, auf das an dieser Stelle verwiesen sei.

7. Führen Väter eine aktive Elternrolle weiter, wenn sie nicht mehr mit ihren Kindern zusammen leben? Beschränken sie sich fast ausschliesslich auf das Durchführen von Freizeitaktivitäten (Struss, Pfeiffer, Preuss et al., 2001) oder beteiligen sie sich auch an instrumentellen Aktivitäten? Unterstützen sie zum Beispiel ihre Kinder bei den Hausaufgaben, verfolgen sie deren Schullaufbahn, diskutieren sie entwicklungsrelevante Fragen mit ihnen oder bringen sie ihnen neue Fertigkeiten bei?

Hier wird auf das Kapitel der Diskussion der praktischen Aspekte und Selbstbeurteilung der Väter (10.2.2) verwiesen.

Ergebnisse

In der zweiten Studie wurden die aus der Literaturanalyse abgeleiteten Dimensionen der väterlichen Beteiligung anhand eines Fragebogens faktorenanalytisch überprüft. Die theoretisch hergeleiteten a priori Gruppen (*Instrumentelle Aktivität, Versorgung, Betreuung und Pflege, Kommunikation*) liessen sich nicht alle abbilden, jedoch konnten alle Items ausnahmslos in eine neue Faktorenstruktur übergeführt werden. Die Berechnungen ergaben ein Modell mit fünf Faktoren (*Erzieherische Verantwortung, kognitive und soziale Förderung, emotionale Zuwendung und Unterstützung, Freizeitaktivitäten, zeitliche Verfügbarkeit*), welches sich inhaltlich mit den theoretisch erwarteten Dimensionen deckte, wobei die Items neu zusammengefasst wurden.

Die Konzepte der „Instrumentellen Aktivitäten“ (Palkovitz, 1997), der „Kommunikation“ (Palkovitz, 1997), der „Betreuung und Pflege“ (Hofferth, Stueve, Pleck et al., 2002), der „Versorgung“ (Hawkins, Bradford, Palkovitz et al., 2002) und der „Kommunikation“ (Palkovitz, 1997) liessen sich in der Form nicht bestätigen. Bei der „Verfügbarkeit“ (Lamb, 1987) wurde der zeitliche Aspekt stärker gewichtet. Am besten liessen sich die Faktoren der „Freizeitaktivitäten“ (Lamb, 1987), der „Kognitiven Aspekte“ (Palkovitz, 2002) und der „Emotionale Zuwendung“ (Palkovitz, 1997; Hawkins, Bradford, Palkovitz et al., 2002; Hofferth, Stueve, Pleck et al., 2002; Harris & Ryan, 2004) abbilden. Die Items der „Erzieherischen Verantwortung“ (Lamb, 1987) wurde ebenfalls beibehalten, sie wurden jedoch durch verschieden Items diverser A-priori-Dimensionen ergänzt und bildeten den grössten Faktor, der 22,71% der Varianz aufklärte.

In der Überprüfung anhand verschiedener Variablen wie dem Sorgerecht und der elterlichen Kooperation durch einen aus dem Englischen übersetzten Fragebogen von Shaw und Emery (1987) erwies sich die Faktorenstruktur als geeignet, um die Bereiche des väterlichen Engagements sinnvoll abzugrenzen.

Die getrennt lebenden Väter der zweiten Studie schätzten bei sich selbst ein qualitativ differenziertes Engagement ein, welches die Förderung des Kindes und ihre emotionale Beteiligung in den Vordergrund stellten und die Freizeitaktivitäten entgegen bisheriger Annahmen (Simons, Whitbeck, Beaman et al., 1994; Pryor & Rodgers, 2001) wenig Variabilität zeigten, lediglich 2,6% der Varianz aufklärten und kaum Zusammenhänge mit qualitativen Indikatoren (Sorgerecht, elterliche Kooperation und Konflikte) aufwiesen. Die Väter dieser Stichprobe schienen bestrebt zu sein, auch nach der Trennung weiterhin einen relevanten Beitrag zur Erziehung der Kinder zu leisten.

8.1.3 Dritte Studie: Familienstudie

Fragestellungen

8. Wie wird die Beteiligung des Vaters von den verschiedenen Familienmitgliedern eingeschätzt? Wo gibt es übereinstimmende und wo divergierende Einschätzungen?
9. Wie schätzen die Kinder nach einer elterlichen Trennung das väterliche Engagement ein? Nehmen sie dabei einen eigenen Standpunkt ein?
10. Wie stufen Väter und Mütter das väterliche Engagement im Zusammenhang mit der elterlichen Kooperation, dem Sorgerecht und der Besuchsfrequenz ein?
11. Welche weiteren Einflussfaktoren moderieren die Qualität der Vater-Kind Beziehung nach der Trennung der Eltern:
 - Die Kooperation der Eltern
 - Die Art des Sorgerechts
 - Einzelne Faktoren des väterlichen Engagement
12. Gibt es qualitative oder quantitative Unterschiede der Partizipation von getrennt lebenden Vätern mit ihren Söhnen und Töchtern?

Ergebnisse

In der dritten Studie wurde die väterliche Beteiligung durch sie selbst, die Mütter und die Kinder beurteilt und anhand einer einfaktoriellen Varianzanalyse mit Messwiederholung miteinander verglichen. Es zeigte sich, dass Väter ihr Engagement signifikant höher einstufen als Mütter und Kinder, mit Ausnahme der zeitlichen Verfügbarkeit und der Freizeitaktivitäten, wo sich nur geringfügige Unterschiede zeigten. Bei den Freizeitaktivitäten schätzten Mütter die Beteiligung des Vaters höher ein als sie selbst. Bei der Analyse der Kontraste zeigten sich geringer Differenzen zwischen den Einschätzungen der Kinder und Mütter, wobei sich bei der emotionalen Zuwendung und Unterstützung der grösste Unterschied ergab.

Beim Zusammenhang zwischen der elterlichen Kooperation und der Partizipation des Vaters, eingeschätzt durch Mütter und Väter, zeigten sich bei Müttern in allen Skalen signifikante Unterschiede, während die Väter den grössten Unterschied bei der kognitiv-sozialen Förderung und etwas geringere Zusammenhänge bei den anderen Skalen einschätzten. Bei den Freizeitaktivitäten zeigte sich bei Vätern kein Zusammenhang mit der Qualität der elterlichen Kooperation.

Ein ähnliches Bild zeichnete sich beim Zusammenhang zwischen der Besuchsfrequenz und der Partizipation des Vaters: Die Mütter sahen in allen Skalen hochsignifikante Unterschiede in der väterlichen Beteiligung (ausser den Freizeitaktivitäten mit einer nur geringeren Differenz), die Väter hingegen sahen den bedeutendsten Unterschied in der zeitlichen Verfügbarkeit und in der kognitiv-sozialen Förderung, während sie in den übrigen Skalen

keine signifikante Unterschiede einstufen. Beim Sorgerecht schätzten wiederum die Mütter stärkere Zusammenhänge zum väterlichen Engagement ein als die Väter selber. Hier wurde bei beiden Elternteilen keine Relation zu den Freizeitaktivitäten gesehen. Mütter wie Väter schätzten übereinstimmend den grössten Zusammenhang zwischen der Art des Sorgerechts und der kognitiv-sozialen Förderung ein. Väter sahen im Unterschied zu den Müttern keinen Zusammenhang ihrer emotionalen Zuwendung mit dem Sorgerecht.

Die Beziehungsqualität zwischen Vater und Kind wurde durch das Kind anhand des Elternbildfragebogen EBF-KJ (Titze & Lehmkuhl, 2010) erhoben. In einer schrittweisen Regressionsanalyse liessen lediglich die Skalen der kognitiv-sozialen Förderung und der emotionalen Zuwendung die Beziehungsqualität prädizieren, während die anderen Skalen des väterlichen Engagements und Variablen der elterlichen Kooperation, des Geschlechts des Kindes und der Kontakthäufigkeit keine signifikanten Zusammenhänge aufwiesen.

8.2 Allgemeine Diskussion

8.2.1 Theoretischer Aspekt – der Zusammenhang mit vorliegenden Vaterschaftsmodellen

Die Ergebnisse der beiden Untersuchungen belegen die Bedeutung eines mehrdimensionalen Konzeptes der väterlichen Beteiligung in verschiedener Hinsicht. Insofern kann die von verschiedenen Forschern vorgebrachte Forderung nach einem erweiterten Konzept (Palkovitz, 1997; Marsiglio, Day & Lamb, 2000; Fthenakis, 2002; Palkovitz, 2002) bestätigt werden. In der vorliegenden Arbeit wurde versucht, bestehende Konzepte aus der Literatur in einen Fragebogen zu integrieren, denn der Mangel an konsistenten Definitionen des väterlichen Engagements hatte bisher die Entwicklung eines übergreifenden Modells behindert (Marsiglio, 1995; Pleck, 1997). Es zeigte sich, dass solche empirisch abgestützten Konzepte primär dem angloamerikanischen Raum entstammen, während im deutschen Sprachraum vermehrt qualitative Analysen mit Interviews (Matzner, 2004) oder Untersuchungen von klassischen Zweielternfamilien (Künzler, 1994) vorliegen. Besonders das am Ende der neunziger Jahre vorgebrachte Postulat, sich nicht auf beobachtbares Verhalten zu beschränken, sondern emotionale und kognitive Faktoren einzubeziehen (Palkovitz, 1997), liess sich im vorliegenden mehrfaktoriellen Modell bestätigen und zeigte relevante Unterschiede in den einzelnen Bereichen des väterlichen Engagements in Bezug auf die elterliche Kooperation, die Besuchsfrequenz und das Sorgerecht. Dieses Modell dürfte in Zukunft differenziertere Schlüsse nicht nur über die Beteiligung des Vaters, sondern auch seinen Einfluss auf die weitere Entwicklung des Kindes zulassen.

Nicht alle theoretisch hergeleiteten Teilkonzepte der Vaterschaft, zum Beispiel der IFI (Inventory of Father Involvement) Gruppe (Hawkins, Bradford, Palkovitz et al., 2002) liessen sich faktorenanalytisch bestätigen. Die Skalen waren jedoch überwiegend für Väter in Zweielternfamilien entwickelt worden. Es zeigte sich eine Diskrepanz zwischen den theoriegeleiteten Modellen und ihrer Bestätigung in der Praxis durch die getrennt lebenden Väter der untersuchten Schweizer Stichprobe. Dies liesse sich dahingehend verstehen, dass eine allzu differenzierte Konzeption des väterlichen Engagement zwar theoretisch und konzeptionell Sinn macht, um das Verständnis der Beteiligung der Väter zu erweitern, sich aber nicht mit der praktischen Erfahrung der getrennten Väter deckt.

Eine weitere Vermutung legt nahe, dass die qualitativen Unterschiede zwischen den „klassischen“ Vätern aus Zweielternfamilien und den getrennt lebenden Vätern doch grösser sind als bisher angenommen. Lamb (1997) und viele andere Autoren haben auf die grosse Variabilität und Situationsabhängigkeit der Vaterrolle hingewiesen. Dies lässt sich besonders deutlich beim Faktor der „zeitlichen Verfügbarkeit“ nachvollziehen. Gewisse Tätigkeiten und Aspekte der väterlichen Partizipation erfuhren hier angesichts der zeitlichen Limitierung eine Neubewertung und wurden von den Vätern in erster Linie unter diesem zeitlichen Aspekt und weniger inhaltlich definiert.

Entgegen der Erwartungen liess sich auch der A-priori-Faktor der „instrumentelle Aktivitäten“ (Palkovitz, 1997; Struss, Pfeiffer, Preuss et al., 2001) nicht bestätigen. Die hier inhärenten kognitiven Aspekte („ich unterstütze und fördere die Interessen und Begabungen unseres Kindes“) wurden dem entsprechenden Faktor der „kognitiven-sozialen Förderung“ zugeordnet. Dass hier das Reparieren von Gegenständen für das Kind ebenfalls unter die „zeitliche Verfügbarkeit“ fällt, lässt sich aus der Lebensrealität getrennt lebender Väter durchaus nachvollziehen. Die Ergebnisse legen nahe, die entsprechende Konzeption der instrumentellen Aktivitäten für getrennte Väter zu revidieren.

Der neu definierte Faktor der „zeitlichen Verfügbarkeit“ macht aus Sicht von getrennten Vätern deshalb Sinn, weil gewisse Tätigkeiten nach einer Trennung in erheblichem Mass abhängig von der ihnen verfügbaren Zeit werden (Hilfe bei den Hausaufgaben, Sachen reparieren aber auch Freizeittätigkeiten wie z.B. TV schauen). Dieser in dieser Form neue Faktor belegt, dass gewisse Aspekte der Beteiligung verstärkt unter dem Aspekt der zeitlichen Limitierung und nicht der Motivation oder Kompetenz betrachtet werden müssen.

Die „kognitiven Aktivitäten“ weisen ihrerseits Unterschiede zum Konzept von Palkovitz (1997) auf: Die von ihm postulierten planerischen Aktivitäten fallen bei den Vätern unserer Studie nicht unter die „kognitiven Aktivitäten“, sondern werden den „Freizeitaktivitäten“ zugerechnet, deren Planung offensichtlich für Väter mit dazu gehört. Es scheint dabei evident, dass jede Aktivität auch einer gewissen Planung (z. B. Tickets besorgen) bedarf. Auch die „Versorgung“ (Hawkins, Bradford, Palkovitz et al., 2002) liess sich als Konstrukt nicht

bestätigen, wobei auch hier die zeitliche Limitierung eine Rolle gespielt haben dürfte („falls erforderlich gehe ich mit dem Kind zum Arzt“).

Insgesamt liessen sich viele Aspekte der Betreuung, Versorgung und instrumentellen Aktivitäten in einem zusammenfassenden Faktor der „*erzieherischen Verantwortung*“ vereinen. Dies kann dahingehend interpretiert werden, als die beteiligten getrennt lebenden Väter von sich das Bild eines erzieherisch (weiter-)engagierten Vaters gezeichnet haben, indem sie sich generell als engagiert einschätzten. Auch das Konzept der „*Kommunikation*“ (Palkovitz, 1997) liess sich in der ursprünglichen Form nicht bestätigen, die kommunikativen Prozesse und Tätigkeiten liessen sich besser den emotionalen („ich höre dem Kind zu“) oder kognitiven Inhalten („ich bespreche die schulische Zukunft“) zuordnen.

Zusammenfassend zeigen die vorliegenden Studien, dass sich die Konzeption der väterlichen Beteiligung bei getrennt lebenden Vätern doch erheblich von Familienvätern unterscheiden dürfte, was auch konzeptionell in künftigen Studien berücksichtigt werden sollte. Aus theoretischen Überlegungen stellt sich die Frage, ob sich der Faktor der „*erzieherischen Verantwortung*“ weiter ausdifferenzieren lassen wird.

Das vorliegende Modell spricht für eine breite Konzeption des väterlichen Engagements, das nebst direkt beobachtbarem Verhalten auch kognitive und affektive Prozesse umfasst. Es beinhaltet Aspekte von väterlichem Verhalten, die nicht abhängig sind von der unmittelbaren physischen Präsenz des Vaters (Interesse an der Welt des Kindes, Förderung des Kindes, Ermöglichen von Kontaktangeboten ausserhalb der Besuchszeiten). Dadurch eignet sich dieses Konzept besonders für getrennt lebende Väter.

8.2.2 *Praktischer Aspekt - wie beurteilen getrennte Väter ihr eigenes Engagement?*

Die an den Studien beteiligten Väter schätzten sich selbst mehrheitlich selbst als engagierte Väter ein, viele sahen ihre Kinder überdurchschnittlich häufig: 19,2% sahen ihre Kinder ein- 65,7% sogar mehrmals wöchentlich (Della Casa, Spillner, Winkler Metzke et al., 2010). Väter mit seltenem Kontakt zu den Kindern waren in beiden Studien unterrepräsentiert. Das Haushalteinkommen lag mit 35%, resp. 32,4% über Fr. 100'000.- überdurchschnittlich hoch, die Akademiker waren mit einem Anteil von 43,6%, resp. 52,7% übervertreten. Der Anteil des gemeinsamen Sorgerechts lag mit 46,7%, resp. 60,8% ebenfalls deutlich über dem Schweizer Durchschnitt von 36,5% (Schweizer Bundesamt für Statistik, 2008).

Die Ergebnisse der Studien bestätigen den sich abzeichnenden Rollenwandel im Selbstverständnis der Väter. Im Unterschied zum ursprünglich „Freizeitvater“, der eine gute Zeit mit seinem Kind an den Wochenenden verbringen will, sich aber ansonsten wenig an seiner Entwicklung und Förderung beteiligt (Furstenberg & Nord, 1987; Lamb, 1997; Kelly, 2000; Hofferth, Stueve, Pleck et al., 2002), sehen sich die Väter als vielseitig involviert,

setzen die sich mit dem Kind und dessen Welt auseinander, unterstützen es und wollen eine emotional nahe Beziehung zu ihm weiter führen.

Es fällt auf, dass die Freizeitaktivitäten als relativ konstant in Bezug auf äussere Einflüsse eingeschätzt werden. So sehen Väter keine Veränderung in diesem Bereich in Abhängigkeit der Kontaktfrequenz, während andere Bereiche, allen voran die „*kognitiv-soziale Förderung*“, sensibler auf äussere Einflüsse reagieren. Diese qualitativen Unterschiede verdeutlichen, dass sich das Engagement in Abhängigkeit verfügbaren der Zeit und des Sorgerechts nicht linear verändert, sondern die qualitativen Auswirkungen unterschiedlich ausfallen. Stewart (1999) hat darauf hingewiesen, dass die zeitliche Begrenzung des Kontaktes bei Vätern wie bei Müttern, die nicht mit ihren Kindern zusammenleben, zu ähnlichen emotionalen Schwierigkeiten und Veränderungen ihrer Beteiligung führen können.

Die vorliegenden Befunde lassen sich schwer vergleichen, da sich in diesem Bereich kaum äquivalente Studien finden lassen. Die Ergebnisse weisen jedoch in die von Struss et. al (2001) gewiesene Richtung, wonach genauer exploriert werden müsse, inwieweit sich getrennte Väter in instrumentellen Bereichen und nicht ausschliesslich Spiel und Sport engagierten. Diese vorliegenden Ergebnisse zeigen, dass dies der Fall ist, dass aber äussere Faktoren hier eine erhebliche Bedeutung ausüben.

Der Zusammenhang des väterlichen Engagements mit der elterlichen Kooperation zeigt, dass die Kinder im Fall einer schlechten elterlichen Kooperation nicht nur in Bezug auf die Zeit mit dem Vater depriviert werden, sondern dass vielmehr die Qualität der Förderung durch den Vater darunter leidet. Wie in der dritten Studie aufgezeigt wurde, hat sich aus Sicht der Väter gerade die Skala der „*kognitiv-sozialen Förderung*“ als stark abhängig von der elterlichen Kooperation erwiesen. Dies dürfte besonders gravierende Folgen für die Kinder zeigen angesichts der empirisch erwiesenen Rolle des Vaters für die kognitive Entwicklung und den Schulleistungserfolg des Kindes, die auch nach der Trennung belegt wurden (Kelly, 2000; Allen & Daly, 2002).

Wie in der Einleitung aufgeführt wurde, befindet sich die Eltern-, besonders die Vaterrolle seit den letzten 150 Jahre in einem quasi ständigen Wandel (Walter, 2002; Drinck, 2005). Es wurde verschiedentlich die Frage aufgeworfen, inwieweit Väter überhaupt in der Lage seien, diesen kontinuierlichen Veränderungen zu folgen und ihre Rollen entsprechend anzupassen, zumal sie auch kontroversen Ansprüchen ausgesetzt werden (LaRossa, 1988; Schneider, 1989; Hawkins & Dollahite, 1997). „Die Vaterrolle“ als solche gibt es heute weniger denn je, besonders getrennt lebende Väter zeichnen sich durch eine hohe Variabilität ihrer Rollenauslegung aus. Nicht zuletzt deshalb, weil für Väter ausserhalb eines Familienkontextes und ohne Zusammenleben mit ihren Kindern kaum verlässliche kulturelle Anhaltspunkte und Standards formuliert worden sind (Seltzer & Brandreth, 1994; Doherty, 1997).

Die vorliegende Arbeit versucht einen Beitrag zur Definition eines neuen Rollenverständnisses für getrennt lebend Väter zu leisten, dessen Bedeutung von Ihinger-Tallman, Pasley & Buehler (1993), Roggman, Fitzgerald, Bradley et al. (2002) sowie Stone & McKenry (1998) hervorgehoben worden ist. Das Bewusstsein der Väter könnte auf die Bereiche ihrer Partizipation gelenkt werden, in welchen sie auch nach einer Trennung eine erziehungsrelevante Rolle weiter führen können. Die Entwicklung der Rollenkonzepte könnte in Richtung einer „gender cooperation“ statt „gender differentiation“ (Dowd, 2000) gehen: Dowd plädiert für eine neue, allerdings nicht unwidersprochene Rollendefinition des Vaters, die nicht losgelöst von der Mutterrolle definiert wird. Dies könnte auf getrennt lebende Eltern besonders zutreffen, da sie oftmals allein mit dem Kind sind und in dieser Zeit beide Elternrollen erfüllen müssen. In eine ähnliche Richtung weisen auch Ansätze der „Co-Elternschaft“ (Kissman, 1997), welche das Teilen der Erziehungsverantwortung ins Zentrum stellen.

8.2.3 *Systemischer Aspekt – wie nehmen die Familienmitglieder das Engagement des getrennten Vaters wahr?*

Der Vergleich der Einschätzung der väterlichen Beteiligung durch die verschiedenen Familienmitglieder hat Resultate früherer Untersuchungen teilweise bestätigt, wonach Väter ihr Engagement tendenziell überbewerten, während Mütter es deutlich tiefer einschätzen (Ashrons, 1983; Braver, Wolchik, Sandler et al., 1991; Braver, Fritzpatrick & Bay, 1991; Seltzer & Brandreth, 1994; Whiteside & Becker, 2000; Hofferth, Stueve, Pleck et al., 2002). Die Kinder nahmen in der eigenen Studie eine Mittelstellung ein, die sich mehr von den Vätern als den Müttern unterschied, aber dennoch signifikant von den Einschätzungen beider Eltern abwich. Dies würde darauf hinweisen, dass Kinder durchaus einen eigenen Standpunkt in der Beurteilung des väterlichen Engagements einnehmen. Analog hatten Pasley und Braver (2004) auch Studenten in einer retrospektiven Befragung eine Validität ihrer Auskünfte attestiert.

Im Gegensatz zu früheren Studien hat das mehrdimensionale Erfassen der väterlichen Partizipation aufgezeigt, dass gewisse Unterschiede je nach Skalen des Engagements auftreten. Während Väter ihr Engagement in der „*erzieherischen Verantwortung*“, der „*kognitiv-sozialen Förderung*“ und „*emotionalen Zuwendung*“ deutlich höher einschätzten, zeigten sich keine signifikanten Unterschiede in der „*zeitlichen Verfügbarkeit*“. Bei den „*Freizeitaktivitäten*“ lagen die Mütter in ihrer Einschätzung sogar unwesentlich höher als die Väter. Offenbar haben Mütter die Beteiligung im Freizeitbereich anders als die Väter gewichtet, was einer ursprünglicheren Definition der Vaterrolle (Spielkamerad und Freizeitvater) entsprechen würde. Die Einschätzungen entsprechen einander besser, wenn sich das Engagement objektivieren lässt. Dies spricht für die Haltung von Marsiglio, Day und

Lamb (2000), wonach nicht jede Fragestellung der Beantwortung durch mehrere Informanten bedarf. Die Auswahl der Befragten muss vielmehr in Abhängigkeit von der Fragestellung getroffen werden.

Die Zusammenhänge zwischen der Selbsteinschätzung des väterlichen Engagements und der elterlichen Kooperation haben in den beiden empirischen Studien zu teilweise divergierenden Ergebnissen geführt. Die „*Freizeitgestaltung*“ stellte sich in beiden Studien als nicht positiv mit der Kooperation korrelierend heraus. Bei der „*zeitlichen Verfügbarkeit*“ war der Zusammenhang in der ersten empirischen Studie ausgeprägter als in der zweiten, wies jedoch in die gleiche Richtung. Bei der „*emotionalen Zuwendung*“ deckten sich die Zusammenhänge in beiden Studien, im Gegensatz zur „*kognitiv-sozialen Förderung*“, die nur in der Familienstudie einen hoch signifikanten Zusammenhang zeigte, in der Väterstudie hingegen keinen. Das Gleiche gilt für die „*erzieherische Verantwortung*“, welche in der Väterstudie keinen Zusammenhang mit der Kooperation aufwies, in der Familienstudie hingegen einen schwachen. Die Ergebnisse lassen sich schwer interpretieren, da diese Unterscheidungen in früheren Studien aufgrund der fehlenden konzeptionellen Differenzierung des Engagements nicht gemacht werden konnten, was zu eher globalen Schlüssen geführt hat, wonach Mütter bei einer guten Kooperation eine höhere väterliche Beteiligung berichten (Arditti & Bickley, 1996), was angesichts der vorliegenden Resultate differenziert werden muss.

In der dritten Studie haben die Mütter das Engagement des Vaters als grundsätzlich abhängiger von der Kooperation, der Kontakthäufigkeit und in etwas geringerem Ausmass auch vom Sorgerecht eingeschätzt. Für sie scheint die effektive Zeit, die der Vater mit dem Kind verbringt, stärker mit ihrer Beurteilung zusammen zu hängen als für die Väter selber. In früheren Studien waren wiederholt die Haltung der Mutter und die Kooperation der Eltern als determinierende Faktoren des Vater-Kind Kontaktes herausgehoben worden (Simpson, McCarthy & Walker, 1995; Arditti & Bickley, 1996; Buchanan, Maccoby & Dornbusch, 1996; Doherty, Kouneski & Erickson, 1996; Pasley & Minton, 1997; Fthenakis, 2002). Dies wurde in dieser Studie insofern bestätigt, als nur die Mütter hier einen starken Zusammenhang sahen. Die Väter hingegen stellten hier weniger Verbindungen zwischen der ihnen verfügbaren Zeit, der Kooperation und ihrem Engagement her. Das vorliegende Ergebnis überrascht, denn die zeitliche Limitierung des Zugangs zu Kindern wurde als grosse Einschränkung dargestellt (Nielsen, 1999). Dunn (2004) hat zwar darauf hingewiesen, dass die Ergebnisse inkonsistent sind und geringe Effektstärken aufweisen, weil die Qualität der Kontaktgestaltung zuwenig berücksichtigt worden sei. Für die beteiligten Väter scheint die verfügbare Zeit eine weniger wichtige Rolle für die erzieherische Verantwortung und emotionale Beziehung gespielt zu haben als für die Mütter.

Dies weist auf eine tendenziell emotional gefärbte Einschätzung der Mütter hin und legt nahe, die Sichtweise des Vaters mit einzubeziehen, um verzerrte Schlussfolgerungen zu

vermeiden, worauf auch Pasley u. Braver (2004) hingewiesen haben. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass die effektive Zeit, die der Vater mit dem Kind verbringt und die Güte der Kooperation den Müttern wichtiger erscheinen als die Art des Sorgerechts. Dies würde die neuerdings beschriebenen Anzeichen bestätigen, dass Mütter für ihre Kinder mehr Kontakt zu deren Vätern wünschen (Kurz, 1995; Laakso, 2002; McLanahan & Carlson, 2002).

Da Kinder das Engagement des Vaters während der Besuche direkt erleben, kann ihre Befragung eine wertvolle Ergänzung oder Alternative bieten, besonders bei schlecht erreichbaren Vätern oder in strittigen Familiensystemen. Bei der Einschätzung der „*emotionalen Zuwendung*“ und der „*zeitlichen Verfügbarkeit*“ lagen die Kinder in ihren Einschätzungen tendenziell höher als die Mütter. Hier wird eine weitere Einschränkung der Befragung von Müttern deutlich, die gewisse Bereiche der väterlichen Partizipation nur subjektiv einschätzen können, da sie nicht anwesend sind und die Informationen im besseren Fall durch den Austausch mit dem Vater gewinnen, im schlechteren Fall über die Befragung des Kindes, was häufiger der Fall sein dürfte. Es liegt nahe, dass die Einschätzungen der Mütter in diesen Bereichen stärker ihrem subjektiven Gefühl unterliegen, worauf auch die Zusammenhänge zwischen ihrer Einschätzung der Partizipation des Vaters und der Kooperation der Eltern weisen. Kindler (2002) nennt dies das „Problem der ungeklärten Validität einer fremd eingeschätzten emotionalen Tönung der Vater-Kind Beziehung“. Wenn also die Beziehungsqualität bzw. die Kooperation der Eltern nicht kontrolliert wird, dürften die Ergebnisse schwer zu interpretieren sein und zwingend mehrerer Informanten bedürfen.

Im Gegensatz zu früheren Untersuchungen (Amato & Keith, 1991; Hetherington & Stanley-Hagan, 1997; Lamb, 2002; Sabbatini & Leaper, 2004; Wood & Repetti, 2004) wurden die Ergebnisse von Paasch & Teachman (1991) bestätigt, wonach das Geschlecht des Kindes keinen Zusammenhang mit dem väterlichen Engagement zeigte.

8.2.4 *Methodologischer Aspekt*

Der explorative faktorenanalytische Ansatz hat sich als geeignetes Mittel erwiesen, um die Beteiligung des Vaters empirisch zu untersuchen. Obschon die internen Konsistenzen und Trennschärfen in allen Faktoren gut sind, lassen sich gewisse qualitative Abstufungen festmachen. Besonders beim Faktor der „*emotionalen Zuwendung und Unterstützung*“ wiesen etliche Items Doppelladungen mit der „*kognitiv-sozialen Förderung*“ und der „*erzieherischen Verantwortung*“ auf, was die Homogenität dieses Faktors etwas schmälert. Den grössten Vorbehalt könnte man angesichts der ungleichen Varianzaufklärung der Faktoren anbringen. Während die „*erzieherische Verantwortung*“ 22.71% der Varianz aufklärte, ist der Anteil die Aufklärung der anderen 4 Faktoren wesentlich kleiner (zwischen 1,62% und 2.82%). Die Frage nach einem möglichen Generalfaktor, worauf auch die hohen

Interkorrelationen der Skalen hinweisen könnten, wurde in der zweiten Studie bereits diskutiert (Della Casa, Vonlanthen, Winkler Metzke et al., 2010) und es wurden Gründe angeführt, die gegen einen Einheitsfaktor sprechen. Die vorliegenden Untersuchungen haben den Nachweis eines qualitativ differenzierbaren Zusammenhangs diverser äusserer Einflüsse mit dem väterlichen Engagement erbracht und damit die verschiedentlich aufgestellte Forderung bestätigt, das väterliche Engagement detaillierter zu betrachten (Barber, 1994; Stewart, 2003; Dunn, 2004).

Beim eingesetzten Fragebogen zur Erfassung der elterlichen Kooperation (Shaw & Emery, 1987) liessen sich in der ebenfalls durchgeführten explorativen Faktorenanalyse keine separaten Faktoren unterscheiden. Eine weitere Differenzierung der Kooperation (Grad der Uneinigkeit versus offener Feindseligkeit und Spannungen, emotionale versus handlungsbezogene Unterstützung, Effektivität der Problemlösungsstrategien etc.) könnte jedoch durchaus Sinn machen und wurde in der Literatur auch schon vorgeschlagen (Whiteside & Becker, 2000). Dadurch liessen sich relevante Bereiche der elterlichen Kooperation differenzieren, welche besonders negative Auswirkungen auf das Kind haben könnten.

Methodologisch erwies sich als schwierig, innerhalb der Familien Subgruppen für Vergleiche zu bilden. Die Kooperation bildete kein objektives Kriterium, sondern wurde jeweils von beiden Elternteilen für sich eingeschätzt. Da aus ethischen Überlegungen die Kinder nicht zur Kooperation der Eltern befragt wurden, liessen sich keine Vergleiche zwischen der Konfliktstärke der Eltern und der Wahrnehmung des Kindes anstellen. Diese Vergleiche hätten eine relevante Ergänzung dargestellt, da die Auswirkungen der Kooperation auf das Engagement des Vaters vielfach nachgewiesen worden sind (Emery, 1988).

Die unterschiedliche Einschätzung des väterlichen Engagements durch Väter, Mütter und Kinder in Abhängigkeit der verschiedenen Bereiche hat die Bedeutung der Auswahl mehrerer Auskunftspersonen in Abhängigkeit von der Fragestellung bestätigt. Es wurden keine Hinweise gefunden, welche auf eine grosse Diskrepanz bei objektivierbaren Aspekten des väterlichen Engagements hinweisen würden. Diese Feststellung steht im Gegensatz zu früheren Studien, welche auch bei objektive Kriterien wie Besuchsfrequenzen diskrepante Aussagen zwischen Müttern und Väter belegt haben (Seltzer & Brandreth, 1994).

8.2.5 Kinderpsychiatrisch/-psychologischer Aspekt

Aus der Sicht der Versorgung in beratenden und therapeutisch tätigen Institutionen soll der hier entwickelte Fragebogen einen Beitrag zur Beratung getrennter oder geschiedener Eltern liefern. Die Einsatzmöglichkeit liegt in erster Linie in der Psychoedukation. Denn die Erfahrung zeigt, dass es vielen getrennt lebenden Vätern trotz bestehender Motivation schwer fällt, ihre Beteiligung und die Gestaltung der verfügbaren Zeit erzieherisch relevant

zu gestalten. Solche Vaterschaftsprogramme werden in den USA schon seit Jahren eingesetzt, in Europa ist dies noch selten der Fall.

In diesen Studien wurde aufgezeigt, dass die Qualität des väterlichen Engagements den wichtigsten Beitrag zur emotionalen Beziehung zu ihren Kindern liefert, wenn die Kinder befragt werden. Dies widerspricht den Ergebnissen von Seltzer (1991) und der Metaanalyse von Whiteside u. Becker (2000), welche eine gute elterliche Kooperation und die Häufigkeit der Kontakte zwischen Vater und Kind als wichtige Faktoren der Vater-Kind Beziehung nach der Trennung erachten. Ferner werden die zusammenfassenden Ergebnisse von Lamb (1997) bestätigt, der die emotionale Nähe zwischen Vater und Kind als Folge einer sensitiven Interaktion zwischen den beiden beschrieben hat. In der vorliegende Untersuchung ist die Haltung der Mütter weniger entscheidend, im Gegensatz zu anderen Studien (McBride & Rane, 1997; McBride, Brown, Bost et al., 2005). Allerdings wurde in der eigenen Untersuchung die Haltung der Mutter nur durch eine Einzelfrage erhoben, was deren Aussagekraft verminderte.

In zweiter Linie könnte der Fragebogen psychotherapeutische Interventionsmöglichkeiten zur Deeskalation bei zerstrittenen, getrennten oder sich trennenden Eltern unterstützen. Anstatt sich in unproduktiven Diskussionen zu erschöpfen, liessen sich konfliktbesetzte Themen mit Hilfe dieses Fragebogens externalisierend und lösungsorientiert bearbeiten. Die hier vorgenommene qualitative Untersuchung der Partizipation des Vaters hat gezeigt, dass es für die Kinder eine eher untergeordnete Rolle spielt, wie die Väter ihre Freizeit mit ihnen gestalten. Am wichtigsten für eine gute Beziehung zum Vater ist für Kinder die emotionale Zuwendung des Vaters und etwas weniger ausgeprägt auch seine kognitiv-soziale Förderung. Seine emotionale Nähe, das Zeigen seiner Gefühle, aber auch seine Erreichbarkeit und materielle Unterstützung in Form von Geschenken machten für die Kinder eine gute Beziehung zum Vater aus.

Die Bedeutung der emotionalen Wärme zwischen Vater und Kind für die weitere Entwicklung des Kindes wurde verschiedentlich belegt, vgl. Zusammenfassung in Lamb (1997). Auch die Beteiligung, das Interesse und die Unterstützung des Vaters in schulischen Fragen trugen für das Kind zu einer guten Beziehung zum Vater bei. Hingegen spielte die Qualität der elterlichen Kooperation und die Zeit, die das Kind mit dem Vater verbrachte, eine untergeordnete Rolle, was früher schon belegt wurde (Buchanan, Maccoby & Dornbusch, 1996; Amato & Gilbreth, 1999). Somit bestätigen die vorliegenden Ergebnisse, dass für eine gute Beziehung zwischen Vater und Kind weniger auf die Quantität als auf die Qualität der Vaterkontakte ankommt. Hier liegt die Vermutung nahe, dass die Ergebnisse insofern verfälscht wurden, als die Väter ihre Kinder grundsätzlich häufig sahen.

Die vorliegenden Studien haben gezeigt, dass Väter einen Einfluss auf die Beziehung zum Kind haben, der primär mit ihrem emotionalen Engagement und weniger mit anderen Aspekten seines Engagement oder äusseren Einflüsse zusammenhängt. Dies bestätigt

wiederum die Bedeutung einer differenzierten Erhebung seiner Beteiligung und kann miterklären, weshalb bisher in dieser Fragestellung inkonsistente Ergebnisse vorliegen. Dabei haben frühere Studien (King, 1994; Amato & Gilbreth, 1999) bereits einen geringen Einfluss der Besuchsfrequenz auf die emotionale Nähe, dafür die Bedeutung der emotionale Qualität der Besuchsgestaltung (Struss, Pfeiffer, Preuss et al., 2001) nachgewiesen.

8.2.6 Sozialpolitischer Aspekt – Zusammenhang mit dem Sorgerecht

Frühere Studien haben eine positive Auswirkung des gemeinsamen Sorgerechts auf die väterliche Beteiligung (Arditti & Allen, 1993; Amato & Gilbreth, 1999; England & Folbre, 2002; Stone, 2002; Douglas, 2003), die elterliche Kooperation (Proksch, 2003) und das Weiterführen der Vater-Kind Beziehung (Seltzer & Bianchi, 1988) belegt. Dennoch wurden wenig Vorteile für die Anpassung der betroffenen Kinder nachgewiesen, da elterliche Konflikte persistieren und die positiven Effekte relativieren können (Sluka, 1996; Hetherington & Stanley-Hagan, 1999).

Die vorliegenden Ergebnisse belegen einen positiven Zusammenhang zwischen dem gemeinsamen Sorgerecht und dem väterlichen Engagement aus der Sicht beider Eltern, wobei die Mütter einen stärkeren Bezug wahrnehmen. Die Ergebnisse müssen angesichts der mehrdimensionalen Betrachtung des väterlichen Engagement differenziert werden.

Den „*Freizeitaktivitäten*“ messen beide Eltern übereinstimmend keine nennenswerte Bedeutung in Bezug auf das Sorgerecht zu, die Ergebnisse sind in beiden Studien konsistent. Dieser Faktor scheint ein relativ konstantes Merkmal des väterlichen Engagements abzubilden, das wenig von äusseren Umständen und Einflüssen bestimmt wird.

Bei den anderen Skalen des väterlichen Engagements decken sich die Ergebnisse der beiden Studien nicht vollständig. Den grössten Unterschied bildet die „*emotionale Zuwendung*“, die aus Sicht der Väter in der Familienstudie keine Zusammenhänge zum Engagement ergeben hat, in der Väterstudie und bei den Müttern hingegen schon. Diese Differenz lässt sich nicht schlüssig erklären.

Bei der „*zeitlichen Verfügbarkeit*“ zeigt sich ein kongruenter Zusammenhang, welcher in der Väterstudie stärker ausfiel und in der Familienstudie von den Müttern als stärker eingestuft wurde. Beide Elternteile erleben den Vater im Falle eines gemeinsamen Sorgerechts als zeitlich verfügbarer, was sich mit den Ergebnissen von England & Folbre (2002) deckt. Der Unterschied ist bei Müttern ausgeprägter ausgefallen.

Bei der „*erzieherischen Verantwortung*“ und „*kognitiv-sozialen Förderung*“ zeigten sich konsistente Zusammenhänge mit dem Sorgerecht von beiden Elternteilen, was die Ergebnisse von Proksch (2003) stützt, wonach die elterliche Kommunikation und Kooperation generell verbessert wird, die in beiden Bereichen besonders relevant ist, im

Unterschied zur Freizeitgestaltung und emotionalen Beziehung, die ein diadisches Geschehen zwischen Vater und Kind bilden.

Zusammenfassend kann aus den vorliegenden Ergebnissen geschlossen werden, dass ein gemeinsames Sorgerecht das väterliche Engagement qualitativ verbessert, die gemeinsam mit dem Kind verbrachte Zeit erhöht, jedoch keinen Zusammenhang mit dem Freizeitverhalten zeigt. Die Relationen sind bei der Betrachtung des Sorgerechts aus der Sicht der Väter etwas ausgeprägter als beim Vergleich der Kontaktfrequenz; bei Müttern ist das Gegenteil der Fall. Somit verstärkt ein gemeinsames Sorgerecht aus der Sicht der Väter ihr Engagement qualitativ in gewissen Bereichen, während die Mütter der Häufigkeit der Kontakte zum Vater tendenziell mehr Bedeutung beimessen.

Dieser Befund bestätigt Ergebnisse von Studien, die aufgezeigt haben, dass sich Väter nach einer Trennung mehr engagieren, wenn sie das Gefühl haben, auch mitbestimmen zu können (Braver & Griffin, 2000). Somit würde ein gemeinsames Sorgerecht nicht zwingend mehr gemeinsame Zeit für Vater und Kind bedeuten, den Vater aber stärker in die weitere Erziehung involvieren. Der Schweizerische Gesetzgeber hat mit seinem Entscheid zur Gesetzesrevision des Sorgerechts in diese Richtung gewiesen. Es muss aber erst bestätigt werden, ob die vermehrte Beteiligung der getrennten Väter nachhaltig ist und sich entsprechend positiv auf die weitere Entwicklung der Kinder auswirken wird.

8.3 Grenzen der Studien

Die wichtigsten Grenzen der Studien wurden bereits in den jeweiligen Artikeln formuliert. Sie betreffen die möglicherweise vorliegenden Selektionseffekte der Stichprobe. Die geringen Rücklaufquoten von 18% respektive von 10% legen die Vermutung nahe, dass sich hier nur eine nicht repräsentative Auswahl an Vätern und Familien beteiligt haben dürfte. Diese Vermutung wird auch durch die ebenfalls schon vorgenommene Analyse der psychosozialen Parameter gestützt, die einen hohen Anteil von gemeinsamem Sorgerecht, eine überdurchschnittliche Kontaktfrequenz mit dem Kind, eine hohe Schulbildung der Väter mit entsprechend überdurchschnittlichem Einkommen aufgezeigt hat. In der Literatur wurde einerseits bereits nachgewiesen, dass Untersuchungen mit kleineren oder klinischen Stichproben andere Ergebnisse hervorgebracht haben als repräsentative Stichproben (Amato & Keith, 1991). Andererseits wird der Erkenntniszuwachs durch den schwierigen Zugang zu getrennt lebenden Vätern behindert. Grosse, repräsentative Studien haben nur allgemeine Masse des väterlichen Engagements verwendet, welche nur entsprechend ungenaue Aussagen zulassen (Stewart, 2003), und haben oft nur Mütter befragt (Manning & Smock, 1999). Die Übertragbarkeit der eigenen Ergebnisse muss daher begrenzt gelten. Der Einfluss der Stichprobe auf die Datenqualität und Ergebnisse kann nicht abschliessend eingeschätzt werden.

Weiterhin hat die vorliegende Studie das Engagement an sich, aber nicht dessen Auswirkungen auf das Kind oder die Familie untersucht. Hier müssen weitere Studien explorieren, wie sich das Engagement des Vaters mittel- und langfristig auf die Bewältigung der Scheidungsfolgen für das Kind und dessen weitere Entwicklung auswirkt. Einschränkend kann auch festgestellt werden, dass das Konzept der Kompetenzeinschätzung des Vaters zwar in die Studie aufgenommen, aber nur mit Einzelfragen erfragt wurde, was sich für die Auswertung als zu wenig differenziert erwiesen hat. Das Konstrukt der Kompetenz hat in aktuellen Studien neues Gewicht erhalten (Jones & Prinz, 2005) und sollte auf seine Zusammenhänge mit dem hier vorgestellten Modell des väterlichen Engagement untersucht werden.

Schliesslich liess die Altersverteilung der angesprochenen Kinder in der zweiten Studie keine differenzierte Berücksichtigung verschiedener Altersstufen zu, was in weiteren Untersuchungen einer genaueren Prüfung bedürfte, da sich das elterliche Engagement altersabhängig gestaltet.

8.4 Implikationen für künftige Studien

Ausgehend von den im vorherigen Abschnitt formulierten Limitierungen der vorliegenden Studien können folgende Implikationen für künftige Studien formuliert werden. Grundsätzlich sollten im deutschen Sprachraum der in den USA begangene Fehler einer unüberschaubaren Diversität von sich überschneidenden Konzepten vermieden werden. Der hier vorliegende Ansatz könnte eine gute Ausgangslage bieten, um weiter verwendet und entwickelt zu werden.

Eine grosse Schwierigkeit wird weiterhin darin bestehen, ein breites Spektrum von getrennt lebenden Vätern mit unterschiedlichen Lebensentwürfen zu erreichen. Die Gewinnung von repräsentativen Stichproben dürfte mit grossen Schwierigkeiten der Stichprobenrekrutierung verbunden sein. Als Alternative könnten auch verschiedenen Väter- und Familiengruppen miteinander verglichen werden, die zum Beispiel aus konflikthafter familiären Situationen über die Jugendhilfe, die Kinder- und Jugendpsychiatrie, die Scheidungsberatung oder die Gerichte gewonnen werden. Als weitere Option könnten Untersuchungen über die Befragung von Kindern durchgeführt werden, deren Fähigkeit, das väterliche Engagement relativ unabhängig zu erfassen, in der dritten Studie belegt worden ist.

Die Relevanz des väterlichen Engagements für die weitere psychosoziale Entwicklung des Kindes konnte in den vorliegenden Studien nicht erhoben werden; dazu bedarf es spezieller Longitudinalstudien, welche nicht nur die Psychopathologie, sondern auch die Befindlichkeit des Kindes differenziert erfassen. Hier sind frühere Studien wegen ungenügend präziser Masse mit ungenauen Effekten nicht befriedigend.

Ergänzend wäre es auch wichtig, die Bedeutung möglicher Stiefeltern und deren Wechselwirkungen auf das väterliche Engagement zu prüfen. Derartige Untersuchungen wurden bereits ansatzweise durchgeführt (Buchanan, Maccoby & Dornbusch, 1996; Hines, 1997; White & Gilbreth, 2001; Dunn, 2004), haben aber oft zu globale Masse der väterlichen Partizipation verwendet.

Literatur

- Allen, S. & Daly, K. (2002). "The Effects of Father Involvement: A Summary of the Research Evidence." Father Involvement Initiative; Ontario Network: 1-27.
- Amato, P. R. & Gilbreth, J. G. (1999). "Nonresident fathers and children's well-being: A meta-analysis." Journal of Marriage & the Family 61(3): 557-573.
- Amato, P. R. & Keith, B. (1991). "Parental Divorce and the Well-Being of Children: A Meta-Analysis." Psychological Bulletin 110(1): 26-46.
- Arditti, J. A. & Allen, K. R. (1993). "Understanding distressed fathers' perceptions of legal and relational inequities postdivorce." Family & Conciliation Courts Review 31(4): 461-476.
- Arditti, J. A. & Bickley, P. (1996). "Father's involvement and mothers' parenting stress postdivorce." Journal of Divorce & Remarriage 26(1-2): 1-23.
- Ashrons, C. R. (1983). "Predictors of paternal involvement postdivorce. Mother's and father's perceptions." Journal of Divorce 6(3): 55-69.
- Barber, B. L. (1994). "Support and advice from married and divorced fathers: Linkages to adolescent adjustment." Family Relations: Interdisciplinary Journal of Applied Family Studies 43(4): 433-438.
- Belsky, J., Youngblade, L., Rovine, M. & Volling, B. (1991). "Patterns of marital change and parent-child interaction." Journal of Marriage & Family 53: 487-498.
- Braver, S., Wolchik, S. A., Sandler, I. N., Sheets, V., Fogas, B. S. & Bay, R. (1993). "A longitudinal study of noncustodial parents: Parents without children." Journal of Family Psychology 7: 9-23.
- Braver, S. H., Wolchik, S. A., Sandler, I. N. & Fogas, B. S. (1991). "Frequency of visitation by divorced fathers: Differences in reports by fathers and mothers." American Journal of Orthopsychiatry 61(3): 448-454.
- Braver, S. L., Fritzpatrick, P. & Bay, C. (1991). "Noncustodial parent's report of child support payments." Family Relations 40: 180-185.
- Braver, S. L. & Griffin, W. A. (2000). "Engaging fathers in the post-divorce family." Marriage & Family Review 29(4): 247-267.
- Buchanan, C. M., Maccoby, E. E. & Dornbusch, S. M. (1996). "Adolescents after divorce." Cambridge, MA, US: Harvard University Press 331.
- Cooksey, E. & Craig, P. (1998). "Parenting from a distance: The effects of paternal characteristic on contact between nonresident fathers and their children." Demography 35(187-200).
- Della Casa, A., Spillner, M., Winkler Metzke, C. & Steinhausen, H.-C. (2010). Die familiäre Wahrnehmung des Engagements getrennt lebender Väter und Faktoren für seine Beeinflussung. eingereicht.
- Della Casa, A., Vonlanthen, C., Winkler Metzke, C. & Steinhausen, H.-C. (2010). "Der Fragebogen zum Engagement getrennter Väter." 59/8, 540 -565.
- Doherty, W. J. (1997). The Best of Times and the Worst of Times
Fathering as a Contested Arena of Academic Discourse. Generative fathering: Beyond deficit perspectives. M. U. Timothy H. Brubaker. Thousand Oaks, Sage Publications, Inc. 3: 217-227.

- Doherty, W. J., Kouneski, E. F. & Erickson, M. F. (1996). "Responsible fathering: An overview and conceptual framework." Journal of Marriage & the Family 60(2): 277-292.
- Douglas, E. M. (2003). "The impact of a presumption for joint legal custody on father involvement." Journal of Divorce & Remarriage 39(1-2): 1-10.
- Dowd, N. E. (2000). Redefining Fatherhood. New York, New York University Press.
- Drinck, B. (2005). Vatertheorien, Geschichte und Perspektiven. Opladen, Verlag Barbara Budrich.
- Dunn, J. (2004). "Annotation: Children's relationships with their nonresident fathers." Journal of Child Psychology & Psychiatry 45(4): 659-671.
- Emery, R. E. (1988). Marriage, Divorce, and Children's Adjustment. Newbury Park, California, Sage Publications.
- England, P. & Folbre, N. (2002). Involving Dads: Parental Bargaining and Family Well-Being. Handbook of Father Involvement, Multidisciplinary Perspectives. C. S. Tamis-LeMonda and N. Cabrera. Mahwah, New Jersey, Lawrence Erlbaum Associates: 387-407.
- Fthenakis, W. E. (2002). Mehr als Geld? Zur (Neu-) Konzeptualisierung väterlichen Engagements. Mutterschaft, Vaterschaft. W. E. Fthenakis and M. R. Textor. Weinheim, Basel, Beltz 2002: 90 - 119.
- Furstenberg, F. F. & Nord, C. W. (1987). "Parenting apart: Patterns of childrearing after marital disruption." Journal of Marriage & Family 47: 893-904.
- Furstenberg, F. F., Nord, C. W., Peterson, J. L. & Zill, N. (1983). "The life course of children of divorce: Marital disruption and parental contact." American Sociological Review 48: 656-668.
- Grych, J. H., Seid, M. & Fincham, F. D. (1992). "Assessing Marital Conflict from the Child's Perspective: The Children's Perception of Interparental Conflict Scale." Child Development 63(3): 558-572.
- Harris, K. M. & Ryan, S. (2004). Father Involvement and the Diversity of Family Context. Conceptualizing and Measuring Father Involvement. R. D. Day and M. E. Lamb. Mahwah, New Jersey, Lawrence Erlbaum Associates: 293-319.
- Hawkins, A. J., Bradford, K. P., Palkovitz, R., Christiansen, S. L., Day, R. D. & Call, V. R. A. (2002). "The Inventory of Father Involvement: A Pilot Study of a New Measure of Father Involvement." The Journal of Men's Studies 10(2): 183-196.
- Hawkins, A. J. & Dollahite, D. C., Eds. (1997). Generative fathering: Beyond deficit perspectives. Current issues in the family series, Vol 3. Thousand Oaks, Sage Publications, Inc.
- Hetherington, E. M. & Stanley-Hagan, M. (1997). The effect of divorce on fathers and their children. The role of the father in child development (3rd ed.). M. E. Lamb. New York, NY, John Wiley & Sons, Inc: 191-211.
- Hetherington, E. M. & Stanley-Hagan, M. (1999). "The Adjustment of Children with Divorced Parents: A Risk and Resiliency Perspective." Journal of Child Psychology & Psychiatry 40(1): 129-140.
- Hines, A. M. (1997). "Divorce-Related Transitions, Adolescent Development, and the Role of the Parent-Child Relationship: A Review of the Literatur." Journal of Marriage & Family 59(2): 375-388.
- Hofferth, S. L., Stueve, J. L., Pleck, J., Bianchi, S. & Sayer, L. (2002). The Demography of Fathers: What Fathers Do. Handbook of Father Involvement, Multidisciplinary Perspectives. C. S. Tamis-LeMonda and N. Cabrera. Mahwah, New Jersey, Lawrence Erlbaum Associates: 63-88.
- Ihinger-Tallman, M., Pasley, K. & Buehler, C. (1993). "Developing a middle-range theory of father involvement postdivorce." Journal of Family Issues 14(4): 550-571.
- Jones, T. L. & Prinz, R. J. (2005). "Potential roles of parental self-efficacy in parent and child adjustment: A review." Clinical Psychology Review 25: 341-363.
- Kelly, J. B. (2000). "Children's Adjustment in Conflicted Marriage and Divorce: A Decade Review of Research." American Academy of Child and Adolescent Psychiatry 39 (8)(August 2000): 936-973.

- Kindler, H. (2002). Väter und Kinder, Langzeitstudien über väterliche Fürsorge und die sozioemotionale Entwicklung von Kindern. Weinheim und München, Juventa.
- King, V. (1994). "Variation in the Consequences of Nonresident Father Involvement for Children's Well-Being." Journal of Marriage & Family 56(4): 963-972.
- Kissman, K. (1997). "Noncustodial fatherhood: Research trends and issues." Journal of Divorce & Remarriage 28(1-2): 77-88.
- Künzler, J. (1994). Familiale Arbeitsteilung. Die Beteiligung von Männern an der Hausarbeit. Bielefeld, Kleine.
- Kurz, D. (1995). For richer, for poorer: Mothers confront divorce. New York, Routledge.
- Laakso, J. H. (2002). "Key determinants of a mother's decision to file for child support." Families in Society 83: 153-162.
- Lamb, M. E. (1987). The Emergent American Father. The Father's Role, cross-cultural perspectives. M. E. Lamb. Hillsdale, New Jersey, Lawrence Erlbaum Associates: 3-25.
- Lamb, M. E. (1997). Fathers and Child Development: An Introductory Overview and Guide. The role of the father in child development. M. E. Lamb. New York, Wiley & Sons: 1-18.
- Lamb, M. E., Ed. (1997). The Role of the Father in Child Development. New York, Wiley & Sons.
- Lamb, M. E. (2002). Infant-Father Attachments and Their Impact on Child Development. Handbook of Father Involvement, Multidisciplinary Perspectives. C. S. Tamis-LeMonda and N. Cabrera. Mahwah, New Jersey, Lawrence Erlbaum Associates: 93-117.
- LaRossa, R. (1988). "Fatherhood and social change." Family Relations 37: 451-457.
- Maccoby, E. E. & Mnookin, R. H. (1992). "Dividing the Child: Social and Legal Dilemmas of Custody." Family Relations: Interdisciplinary Journal of Applied Family Studies 42(3): 363-364.
- Manning, W. D. & Smock, P. J. (1999). "New families and nonresident father-child visitation." Social Forces 78(1): 87-116.
- Marsiglio, W. (1995). "Fatherhood Scholarship: An Overview and Agenda for the Future." Fatherhood: Contemporary Theory, Research, and Social Policy: 1-20.
- Marsiglio, W., Day, R. D. & Lamb, M. E. (2000). "Exploring fatherhood diversity: Implications for conceptualizing father involvement." Marriage & Family Review 29(4): 269-293.
- Matzner, M. (2004). Vaterschaft aus Sicht der Väter, VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- McBride, B. A., Brown, G. L., Bost, K. K., Vaughn, B. & Korth, B. (2005). "Paternal Identity, Maternal Gatekeeping, and Father Involvement." Family Relations 54: 360-372.
- McBride, B. A. & Rane, T. R. (1997). "Role identity, role investments, and paternal involvement: Implications for parenting programs for men." Early Childhood Research Quarterly 12(2): 173-197.
- McLanahan, S. S. & Carlson, M. J. (2002). "Welfare reform, fertility, and father involvement." The Future of Children 12: 147-165.
- Nielsen, L. (1999). "Demeaning, demoralizing, and disenfranchising divorced dads: A review of the literature." Journal of Divorce & Remarriage 31(3-4): 139-177.
- Paasch, K. M. & Teachman, J. D. (1991). "Gender of children and receipt of assistance from absent fathers." Journal of Family Issues 12(4): 450-466.
- Palkovitz, R. (1997). Reconstructing "Involvement": Expanding Conceptualizations of Men's Caring in Contemporary Families. Generative fathering: Beyond deficit perspectives. A. J. Hawkins and D. C. Dollahite. Thousand Oaks, Sage Publications, Inc. 3: 200-216.
- Palkovitz, R. (2002). Involved Fathering and Child Development: Advancing Our Understanding of Good Fathering. Handbook of Father Involvement, Multidisciplinary Perspectives. C. S. Tamis-LeMonda and N. Cabrera. Mahwah, New Jersey, Lawrence Erlbaum Associates: 119-140.
- Pasley, K. & Braver, S. (2004). Measuring Father Involvement in Divorced, Nonresident Fathers. Conceptualizing and Measuring Father Involvement. R. D. Day and M. E. Lamb. Mahwah, New Jersey, Lawrence Erlbaum Associates: 217-240.

- Pasley, K. & Minton, C. (1997). Generative Fathering After Divorce and Remarriage - Beyond the "Disappearing Dad". Generative fathering: Beyond deficit perspectives. M. U. Timothy H. Brubaker. Thousand Oaks, Sage Publications, Inc. 3: 118-133.
- Phares, V. (1997). Psychological adjustment, maladjustment, and father-child relationships. The role of the father in child development. M. E. Lamb. New York, Wiley & Sons: 261-283.
- Pleck, J. H. (1997). Paternal involvement: Levels, sources, and consequences. The role of the father in child development (3rd ed.). M. E. Lamb. New York, NY, John Wiley & Sons, Inc: 66-103.
- Proksch, R. (2003). Begleitforschung zur Umsetzung der Neuregelung zur Reform des Kindschaftsrechts. Teil 2: Wirkungen der Regelung auf das Recht der elterlichen Sorge, auf Umgang, auf Kommunikation und auf Unterhalt. Väteraufbruch für Kinder; 2.Familienkongress, Halle.
- Pryor, J. & Rodgers, B. (2001). Children in Changing Families. Life after Parental Separation. Oxford, Malden, Blackwell Publisher Ltd.
- Roggman, L. A., Fitzgerald, H. E., Bradley, R. H. & Raikes, H. (2002). Methodological, Measurement, and Design Issues in Studying Fathers: An Interdisciplinary Perspective. Handbook of Father Involvement, Multidisciplinary Perspectives. C. S. Tamis-LeMonda and N. Cabrera. Mahwah, New Jersey, Lawrence Erlbaum Associates: 1-30.
- Sabattini, L. & Leaper, C. (2004). "The Relation Between Mother's and Father's Parenting Styles and Their Division of Labor in the Home: Young Adult's Retrospective Reports." Sex Roles 50(3/4): 217-225.
- Schneider, W. (1989). Die neuen Väter, Chancen und Risiken. Augsburg, AV.
- Seltzer, J. A. (1991). "Relationships between Fathers and Children Who live Apart: The Fathers Role after Separation." Journal of Marriage and the Family 53: 79-101.
- Seltzer, J. A. & Bianchi, S. M. (1988). "Children's contact with absent parents." Journal of Marriage & the Family 50(3): 663-677.
- Seltzer, J. A. & Brandreth, Y. (1994). "What Fathers Say About Involvement With Children After Separation." Journal of Family Issues 15(1): 49-77.
- Shaw, D. S. & Emery, R. E. (1987). "Parental conflict and other correlates of the adjustment of school-age children whose parents have separated." Journal of Abnormal Child Psychology 15(2): 269-281.
- Simons, R. L., Whitbeck, L. B., Beaman, J. & Conger, R. D. (1994). "The Impact of Mother's Parenting, Involvement by Nonresidential Fathers, and Parental Conflict on the Adjustment of Adolescent Children." Journal of Marriage and the Family 56: 356-374.
- Simpson, B., McCarthy, P. & Walker, J. (1995). Being there: Fathers after divorce. New Castle, Relate Centre for Family Studies.
- Slater, L. B. (1999). Attachment and paternal investment in divorced fathers, U Washington, US.
- Sluka, J. (1996). Das gemeinsame Sorgerecht - ein Modell für die Zukunft? Eschborn bei Frankfurt a. M., Dietmar Klotz.
- Statistik, B. f. (2008). Anzahl Scheidungen 2006. Neuchâtel.
- Stewart, S. D. (1999). "Disneyland Dads, Disneyland Moms?: How Nonresident Parents Spend Time With Absent Children." Journal of Family Issues 20: 539 - 556.
- Stewart, S. D. (2003). "Nonresident parenting and adolescent adjustment: The quality of nonresident father-child interaction." Journal of Family Issues 24(2): 217-244.
- Stone, G. (2002). "Nonresidential Father Postdivorce Well-Being: The Role of Social Support." Journal of Divorce & Remarriage 36(3/4): 139-150.
- Stone, G. & McKenry, P. (1998). "Nonresidential father involvement: A test of a mid-range theory." Journal of Genetic Psychology 159(3): 313-336.
- Struss, M., Pfeiffer, C., Preuss, U. & Felder, W. (2001). "Adolescents from Divorced Families and Their Perceptions of Visitation Arrangements and Factors Influencing Parent-Child Contact." Journal of Divorce & Remarriage 35(1/2): 75-89.
- Titze, K. & Lehmkühl, U. (2010). Elternbildfragebogen für Kinder und Jugendliche, Hogrefe.
- Veum, J. (1993). "The relationship between child support and visitation: Evidence from longitudinal data." Social Science Research 22: 229-244.

- Walter, H. (2002). Das "Verschwinden" und "Wiederauftauchen" des Vaters, gesellschaftliche Bedingungen und soziale Konstruktion. Männer als Väter, sozialwissenschaftliche Theorie und Empirie. H. Walter. Giessen, Psychosozial-Verlag: 78-110.
- White, L. & Gilbreth, J. G. (2001). "When children have two fathers: Effects of relationships with stepfathers and noncustodial fathers on adolescent outcomes." Journal of Marriage & the Family 63(1): 155-167.
- Whiteside, M. F. & Becker, B. J. (2000). "Parental factors and the young child's postdivorce adjustment: A meta-analysis with implications for parenting arrangements." Journal of Family Psychology 14(1): 5-26.
- Wood, J. J. & Repetti, R. L. (2004). "What Gets Dad Involved? A Longitudinal Study of Change in Parental Child Caregiving Involvement." Journal of Family Psychology 18(1): 237-249.

9 Curriculum Vitae

André Jacques Della Casa, geboren 19.08.1959, von Stabio (TI)

Ausbildung:

1972 -1979	Langzeitgymnasium; Maturität Typus B
1980 -1986	Studium der Psychologie an der Universität Zürich, Lizenziat
1987 -1991	Ausbildung in integrativer Gestalt-Psychotherapie am Fritz Perls Institut, Hückeswagen
1992	Weiterbildung in Familientherapie bei Dr. med. Thomas Utz
1996	Weiterbildung in Verhaltenstherapie bei Dr. med. Thomas Utz
1999	Anerkennung als „Fachpsychologe für Psychotherapie FSP“
2002 -2004	Ausbildung in lösungsorientierter systemischer Therapie bei Dr. med. rer. pol. Gunther Schmidt
2005	Nachdiplomkurs in Medizin- und Spitalinformatik
2008	Managementkurs für Führungskräfte im Gesundheitswesen

Berufliche Tätigkeiten:

1986 -1990	Leiter der Jugendberatungsstelle Samowar in Adliswil
1989 -1999	Psychotherapeutische Tätigkeit in einer Arztpraxis (20%)
1990 -1995	Psychologe im Sozialpsychiatrischen Dienst des Kt. Schwyz Schwerpunkte: Sozialpsychiatrie, Alkohol- und Drogenberatung
1995 -1999	Psychotherapeutischer Leiter einer Langzeitabteilung der Forenklinik Ellikon (Klinik für Alkohol- und Medikamentenabhängige)
seit 1999	Psychologe im Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienst des Kantons Zürich
2002 - 2003	Vortragstätigkeit im Rahmen der Eltern-/Gymnasiallehrer Fortbildung im Kanton Schwyz zum Thema Suchtprävention
seit 2010	Leitender Psychologe im Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienst des Kantons Zürich

10 Anhang

FRAGEBOGEN ZUM ENGAGEMENT GETRENNT LEBENDER VÄTER

Bitte schätzen Sie auf den folgenden Seiten Ihr Engagement für Ihr Kind im letzten halben Jahr ein. Kreuzen Sie entsprechend der ihnen verfügbaren Zeit „selten“, „manchmal“, „oft“ oder „sehr oft“. Bitte beantworten Sie alle Fragen.

	Ihr Engagement für Ihr Kind in den letzten 6 Monaten in Bezug auf die Ihnen zur Verfügung stehende Zeit mit Ihrem Kind:			
	selten	manchmal	oft	sehr oft
1. Ich bin für unser Kind telefonisch erreichbar	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. Ich bin für unser Kind da, wenn es bei mir ist	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. Unser Kind kann sich jederzeit mit Fragen oder Schwierigkeiten an mich wenden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4. Unser Kind kann mich zwischendurch spontan besuchen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5. Bei Bedarf übernehme ich den Fahrdienst für unser Kind	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6. Ich begleite unser Kind zu seinen Freizeitaktivitäten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7. Ich nehme unser Kind auch dann zu mir, wenn es krank ist	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8. Ich überwache die Körperpflege unseres Kindes	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9. Ich Sorge dafür, dass unser Kind genügend schläft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10. Ich wasche bei Bedarf die Kleider unseres Kindes	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
11. Ich beteilige mich mit der Mutter an Entscheidungen, die unser Kind betreffen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
12. Ich hole unser Kind pünktlich ab und bringe es pünktlich zurück	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

	selten	manchmal	oft	sehr oft
13. Ich weiss, wo sich unser Kind während der Besuche bei mir aufhält	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
14. Ich möchte, dass unser Kind im Haushalt hilft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
15. Ich Sorge dafür, dass unser Kind während der Besuche Freunde/-innen trifft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
16. Ich überwache, welche Sendungen unser Kind am Fernseher schaut	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
17. Ich überwache, welche Spiele unser Kind am Computer spielt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
18. Ich setze unserem Kind angemessene Grenzen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
19. Ich leiste regelmässige Unterhaltszahlungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
20. Ich Sorge für eine regelmässige gesunde Ernährung unseres Kindes	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
21. Ich leiste zusätzliche und freiwillige finanzielle Auslagen für unser Kind (für Kleider, Zahnarzt, Kurse etc.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
22. Falls erforderlich, gehe ich mit unserem Kind zum (Zahn-)Arzt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
23. Ich mache unserem Kind Geschenke	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
24. Ich beruhige und tröste unser Kind, wenn es in Schwierigkeiten steckt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
25. Ich ermutige und lobe unser Kind, wenn es etwas gut macht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

	selten	manchmal	oft	sehr oft
26. Ich umarme unser Kind	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
27. Ich lache mit unserem Kind	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
28. Ich spüre, wenn unser Kind bedrückt ist	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
29. Ich zeige unserem Kind, dass ich es gern habe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
30. Ich versuche unser Kind zu verstehen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
31. Ich treibe Sport mit unserem Kind	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
32. Ich spiele mit unserem Kind	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
33. Ich sehe mit unserem Kind fern (TV)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
34. Ich gehe mit unserem Kind ins Kino, besuche Sportveranstaltungen, Museen oder Konzert	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
35. Ich besuche mit unserem Kind Verwandte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
36. Ich mache Ausflüge mit unserem Kind	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
37. Ich feiere mit unserem Kind dessen Geburtstag	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
38. Ich feiere mit unserem Kind Familienanlässe und Feiertage	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
39. Ich verbringe gemeinsame Ferien mit unserem Kind	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
40. Ich bringe unserem Kind neue Tätigkeiten / Fähigkeiten bei	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

	selten	manchmal	oft	sehr oft
41. Ich helfe unserem Kind bei den Hausaufgaben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
42. Ich unterstütze und fördere die Interessen und Begabungen unseres Kindes	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
43. Ich repariere Sachen für unser Kind	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
44. Ich lese unserem Kind vor oder lasse es vorlesen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
45. Ich sporne unser Kind zu guten Schulleistungen an	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
46. Ich plane Aktivitäten, Ausflüge oder Ferien für unser Kind	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
47. Ich informiere mich über die schulischen Leistungen unseres Kindes	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
48. Ich kenne die Stärken und Schwächen unseres Kindes	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
49. Ich beteilige mich an Elterngesprächen und Elternanlässen in der Schule	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
50. Ich Sorge dafür, dass unser Kind seine Hausaufgaben erledigt, während es bei mir ist	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
51. Ich interessiere mich für Freunde / Beziehungen meines Kindes	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
52. Ich höre unserem Kind zu	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
53. Ich bespreche mit unserem Kind seine schulische Zukunft und Berufswahl	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
54. Ich bin an der Welt unseres Kindes interessiert (Wünsche, Ziele, Vorstellungen, Sorgen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
55. Ich telefoniere, schreibe oder maile ausserhalb der Besuchszeiten mit unserem Kind	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

FRAGEBOGEN ZUR ELTERLICHEN KOOPERATION

Bitte kreuzen Sie an, wie häufig oder wie ausgeprägt die folgenden Aussagen aus Ihrer Sicht zutreffen. Die Fragen beziehen sich auf alle biologischen Kinder, von denen Sie getrennt leben.	selten	manchmal	oft	sehr oft
1. Die Mutter unseres Kindes ist eine gute Mutter.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. Unser Kind darf mitbestimmen, wie oft es mich sehen will.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. Ich stimme mit der Mutter unseres Kindes bezüglich der Disziplin des Kindes überein.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4. Laut Aussage der Mutter ist es nach den Besuchen bei mir schwieriger, mit unserem Kind umzugehen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5. Die Mutter kann mit mir über ihre Schwierigkeiten mit unserem Kind reden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6. Die Übergabe des Kindes ist eine schwierige Zeit zwischen mir und der Mutter unseres Kindes.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7. Die Mutter unseres Kindes versucht, Streit mit mir vor dem Kind zu vermeiden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8. Ich versuche, Streit mit der Mutter unseres Kindes vor dem Kind zu vermeiden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9. Die Mutter unseres Kindes versucht das Kind von mir fernzuhalten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10. Ich versuche die Mutter unseres Kindes vom Kind fernzuhalten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
11. Ich habe Schwierigkeiten mit dem Besuchsplan (z.B. Mühe, die Kinder rechtzeitig abzuholen oder bereitzumachen).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
12. Die Mutter unseres Kindes macht es mir schwer, der Vater zu sein, den ich sein möchte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
13. Ich mache es der Mutter unseres Kindes schwer, die Mutter zu sein, die sie sein möchte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
14. Die Mutter unseres Kindes und ich versuchen, die gleichen Regeln bezüglich Bettzeit und Fernsehen aufzustellen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
15. Die Mutter unseres Kindes und ich versuchen, vor dem Kind miteinander zurecht zu kommen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
16. Die Mutter und ich reden regelmässig am Telefon über unser Kind.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
17. Die Mutter und ich reden regelmässig persönlich miteinander über unser Kind.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
18. Die Mutter unseres Kindes und ich können als Eltern gut zusammenarbeiten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
19. Die Mutter unseres Kindes und ich können uns einigen, was das Beste für unser Kind ist.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
20. Die Mutter unseres Kindes und ich sind uns einig über unsere Ideen, Haltung und Regeln betreffend der Erziehung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Bitte kreuzen Sie an, wie häufig oder wie ausgeprägt die folgenden Aussagen aus Ihrer Sicht zutreffen. Die Fragen beziehen sich auf alle biologischen Kinder, von denen Sie getrennt leben.	selten	manchmal	oft	sehr oft
21. Die Mutter unseres Kindes unterstützt mich als Elternteil.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
22. Ich unterstütze die Mutter unseres Kindes als Elternteil.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
23. Die Mutter und ich stimmen überein, wann und wie wir unser Kind bestrafen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
24. Unser Kind wird in Konflikte zwischen der Mutter und mir verwickelt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
25. Die Mutter unseres Kindes und ich versuchen, Regeln wie Bettzeiten zu koordinieren.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>